Die Namen des Leuchtkäfers im Italienischen

Mit 9 Kartenbeilagen

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER DOKTORWÜRDE VORGELEGT DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I

DER

UNIVERSITÄT BERN

VON

MIEBET ANKERSMIT

von **Solothurn**

ZÜRICH 1934

Diss.-Druckerei A.-G. Gebr. Leemann & Co.

Stockerstr. 64.

Die Namen des Leuchtkäfers im Italienischen

Mit 9 Kartenbeilagen

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER DOKTORWÜRDE VORGELEGT DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I

DER

UNIVERSITÄT BERN

VON

MIEBET ANKERSMIT

von **Solothurn**

ZÜRICH 1934

Diss.-Druckerei A.-G. Gebr. Leemann & Co.

Stockerstr. 64.

Von der philosophischen Fakultät I auf Antrag von Herrn Prof. Dr. K. Jaberg angenommen.

Bern, den 14. Juli 1933.

Der Dekan:

Prof. Dr. **H. de Boor.**

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 5
Zitierungsverfahren, Abkürzungen, Bibliographie 7
A. Lateinische Tradition 9
B. Griechische Überreste 11
C. Romanische Bildungen 17
I. Luce 17
1. luce, luce del pecorajo, etc. 17
2. lucciola 19
3. luciaruola 24
4. weitere Diminutiva 27
5. lucciola-cappella 29
6. luce + culo 34
7. lucente 39
8. collúcola 41
9. lúccica 43
II. Vergleich mit lichtspendenden Körpern 44
1. lume 45
2. lucerna 48
3. lanterna 49
4. chiaro 51
5. candela 53
6. luciore 54
7. Himmelskörper 55
8. fuoco 56
9. Funke 57
III. Imperativische Bildungen 59
1. caca-fuoco 59
2. batti-fuoco, butta-fuoco, accendi-fuoco . . . 60
3. batti-sésola 63
IV. Locknamen 67
V. Pane 75
VI. Personifizierung 84
VII. Umschreibungen, andere Tiernamen 86
VIII. Varia 94
Zusammenfassung 99
Anhang: Folklore 105
1. Aberglaube 105
2. Kinderlieder 106
Register 129

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544728_0010

Einleitung.

Wie ich dazu kam, dieses Thema noch einmal aufzunehmen, nachdem es doch schon mehr als eine Behandlung erfahren hat?

C. Salvioni hat 1892 in *„Lampyris italica"*, einem Per-nozze, die grundlegende Arbeit dazu geschaffen. Er gibt eine reiche Liste von Namen, speziell für Oberitalien, die er zum größten Teil erklärt.

A. Garbini bietet in *„Antroponimie ed Omonimie nel campo della zoologia popolare"* II (p. 1301—1363, etc.) zahllose Belege für ganz Italien, häufig mit glücklichen Deutungen. Zum Teil sind seine linguistischen Erklärungen aber einer kritischen Nachprüfung bedürftig. Gelegentlich unterliefen auch einzelne Versehen in der lautlichen Wiedergabe der Materialien und in den Ortsangaben.

Eine Neubehandlung desselben Themas dürfte sich rechtfertigen durch das neue Material, das durch den AIS III, 469 und einige Umfragen hinzugekommen ist, und durch die sprachgeographische Betrachtung, die bei den so unendlich variierenden Benennungen des Leuchtkäfers sehr reizvoll ist. Ich darf wohl auch auf den Abschnitt über die Kinderverschen hinweisen, den ich unten beigefügt habe.

Ich ging im sprachlichen Teil so vor, daß ich die Formen Garbinis, Salvionis, und die, welche ich in Dialektwörterbüchern gefunden oder durch Nachfrage erfahren hatte, auf Karten des ital. Touring Club einzeichnete, um einen Überblick über die Verteilung der einzelnen Typen zu gewinnen. In der Behandlung war es aber nicht möglich, rein geographisch vorzugehen, d. h. eine Landschaft nach der andern zu besprechen, da die einzelnen Namen zu bunt durcheinander spielen, und oft in einem weit entfernten Gebiet spontan wieder auftauchen. Daher erwies es sich als dienlicher, eine Anordnung nach Typen vorzunehmen, wie es auch Garbini und Salvioni taten.

In Italien kennt jedermann das kleine Leuchtkäferchen und hat seine Freude daran. Es muß ja auffallen, da die hintersten Ringe seines Leibes Licht ausstrahlen. Es gehört in die Gruppe der

Deckflügler, Familie Weichkäfer. „Der Kopf sitzt tief im Halsschilde (vgl. Typus *lucciola-cappella*), zum Teil davon verdeckt.... Die Weibchen, die in ihrem Körperbau mehr oder weniger von den Männchen abweichen, haben in der Regel ein madenförmiges Aussehen.... Ihre Flügel sind meist verkümmert.... Im Dunkel der Nacht lassen diese Käfer.... ein oft weithin sichtbares Licht ausgehen, das je nach der Art ein glühendes, gleichmäßiges Glimmen oder ein strahlendes, rasches Aufblitzen ist...."[1]) Zur Zeit des Sommeranfangs, beim Einbrechen der lauen Juninächte, beginnen die Leuchtkäfer in Scharen aufzutauchen und besäen Buschgruppen, Hecken und Wiesen mit kleinen, flimmernden Sternen.

Der italienische Leuchtkäfer (Luciola italica, Lampyris italica), um den es sich hier vor allem handelt, soll nur in der Nacht, in wachem Zustande leuchten. Fortwährend flammt dann sein Licht auf und erlischt wieder. Auch das Weibchen, das bei dieser Art geflügelt ist, sendet ein intermittierendes Leuchten aus, das aber schwächer ist als beim Männchen. In Italien ist vor allem diese Art verbreitet; daneben kommt seltener auch der bei uns bekannte Leuchtkäfer vor, dessen Weibchen ungeflügelt und larvenähnlich ist[2]). Im allgemeinen werden sich die Namen auf die Lampyris italica beziehen und nur im Alpengebiet, wo wir *verme* etc. haben, mehr auf die 2. Art. Wenn letzteres anderswo zutrifft, wird darauf hingewiesen.

Hier möchte ich auch all denjenigen meinen besten Dank aussprechen, die mir bei der Abfassung dieser Arbeit oft wertvolles Material zur Verfügung stellten. Ich danke besonders den Herren Rohlfs, Jud, Gysling und Fräulein Levi.

Mein allerherzlichster Dank gehört aber meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. K. Jaberg, auf dessen Anregung hin ich dieses Thema wählte, und der mich stets mit seinem Rat und seiner Hilfe während der Entstehung dieser Abhandlung unterstützte.

---

[1]) Brehms Tierleben, Insekten, 3. Auflage, 1915 (p. 408—410).

[2]) G. Cavanna, Zoologia ad uso dei ginnasi (vol. II, p. 56/57).

Zitierungsverfahren, Abkürzungen, Bibliographie.

Wenn ich zitiere, so verweise ich nicht jedesmal auf die Quelle, sondern gebe, wo mehrere gleichartige Formen vorkommen, einen allgemeinen Verweis. Die Orte gebe ich meistens mit ihrer Lage zu den Punkten des AIS an und füge die Provinz bei, in der sie sich befinden.

Garbini (Omonimie II) habe ich mit G. (Seitenzahl) abgekürzt, *Salvioni* (Lampyris italica) mit S. (Seitenzahl fehlt hier oft, da ich mir die Arbeit, die ich in Rom ausgezogen hatte, nicht mehr verschaffen konnte.). Die Formen, die ich durch persönliche Nachfrage erhielt, aber nur die, welche sonst nirgends belegt (gedruckt) sind, bezeichne ich mit *. Ist derselbe Typus in der Gegend schon belegt, so erwähne ich ihn nicht besonders. Die Formen Garbinis habe ich teilweise in das phonetische System des AIS transkribiert.

Asc. Pic.	= Ascoli Piceno	Pad.	= Padova
Avell.	= Avellino	Pal.	= Palermo
Cagl.	= Cagliari	P. M.	= Porto Maurizio
Campob.	= Campobasso	Pot.	= Potenza
Cas.	= Caserta	Prov.	= Provinz
Cat.	= Catanzaro	Sal.	= Salerno
Cos.	= Cosenza	Sass.	= Sassari
Mess.	= Messina	s. (sw., sö.)	= südlich
n. (nw., nö.)	= nördlich	Ter.	= Teramo
Nov.	= Novara	Tic	= Ticino
ö.	= östlich	Ven.	= Venezia
P.	= Punkt	w.	= westlich.

Ich habe es unterlassen, eine vollständige *Bibliographie* zusammenzustellen. Ich stützte mich auf das Werk Garbinis, Salvionis und den AIS. Zur Ergänzung und Erklärung konsultierte ich

eine große Anzahl italienischer Dialektwörterbücher und Monographien, die ich, wo es nötig war, im Text erwähne. Zugleich verweise ich auf die vollständige Zusammenstellung der Dialektwörterbücher von *Angelico Prati* (I vocabolari delle parlate italiane, A. Caponera, Roma, 1931).

Liste der häufigst zitierten Werke:

Agl.	=	Archivio glottologico italiano.
AIS	=	*Jaberg & Jud,* Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz.
ALF	=	*Edmond & Gilliéron,* Atlas linguistique de la France.
Bert., It. dial.	=	*Bertoni,* Italia dialettale, Manuale Hoepli, Milano 1916.
Folkl. it.	=	Folklore italiano (Zeitschrift).
G. (Seite)	=	*Garbini, A.,* Antroponimie ed Omonimie nel campo della zoologia popolare, Verona 1925.
ML. REW	=	*Meyer-Lübke,* Rom. etymolog. Wörterbuch, 2. Auflage, 1920.
ML. R. Gr.	=	id. Grammatik der roman. Spr., Leipzig 1890–99.
ML. It. Gr.	=	id. Ital. Grammatik (Traduz. di N. Bartoli), Torino 1901.
Petr.	=	*Petrocchi,* Novo Dizionario (unter dem Strich), Milano, Treves 1906.
Riv. trad. pop.	=	Rivista delle tradizioni popolari.
Rohlfs, Cal. Wb.	=	*Rohlfs,* Dizionario delle tre Calabrie (im Erscheinen begriffen). Mat. = ungedrucktes Material, das mir Herr Prof. Rohlfs in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte.
Rohlfs, EW.	=	*Rohlfs,* Etymolog. Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität, Niemeyer, Halle 1930.
St. Fil. rom.	=	Studj di filologia romanza.

A. Lateinische Tradition.

Im Gegensatz zu vielen andern Insekten, die einfach als Ungeziefer betrachtet wurden, besaß der Johanniskäfer schon im Altertum einen Namen. Die besondere Beachtung, die man ihm geschenkt hat, verdankt er seiner seltenen Eigenschaft, zu leuchten, und damit im Zusammenhang steht natürlich auch sein Name: cicindela, das wohl eine Reduplikationsbildung zum Stamm CAND- ist *(candēre, candēla)*.

Plinius bemerkt in seiner Naturgeschichte (lib. 11, cap. 28): *„appellant rustici [cicindelas] stellantes volatus, Graeci vero lampyrĭdas, insectum, quod lucet ignis modo“*, und: *„lucentes vespere cicindelas signum esse maturitatis panici et milii“* (lib. 18, cap. 26).

Weitere Belege, aber keine neuen Namen vom sechsten Jahrhundert an, erwähnen Du Cange (Glossarium mediae et infimae latinitatis) und Goetz (Corpus Glossariorum).

Gleichzeitig und häufiger belegt Du Cange dasselbe Wort auch als Bezeichnung für das Öllämpchen, in Texten, die annehmen, daß der Name vom Leuchtkäfer auf die Lampe übertragen wurde: *„inde [cicindelis] ‚Cicindele‘, quia similiter luceat, quae Cicindelia, vitreas lampadas vocamus“* (Papias) und: *„cicindela, genus muscarum quod noctu lucet, videlicet a candore; unde etiam Candelabra putantur appellata“* (Festus, seu Paulus Diac.).

Es ist aber wohl nur ein Zufall, daß sich Beispiele für die Bedeutung „Lampe“ erst so spät finden; denn die Namen des Leuchtkäfers sind sehr eng mit denen der gebräuchlichen Licht spendenden Körper verbunden. Ein Beweis dafür mag sein: im Norditalienischen, speziell im Venetischen, ist *sezendélo* (aus *cicindela* mit Genuswechsel) als Bezeichnung für „kleine Lampe“ erhalten. Und nur in dieser Gegend kommt in ganz vereinzelten Punkten das Wort auch mit der Bedeutung „Leuchtkäfer“ vor.

Daher vermute ich, daß dort *cezendélo* = „Johanniskäfer" gar nicht direkt auf das Latein zurückgeht, sondern durch eine neue Metapher zu dieser Bedeutung gekommen ist. Mit dieser ist es belegt für Venedig, Chioggia (St. fil. rom. II, 8) und das an der gegenüberliegenden Küste sich befindende Rovigno (ssisindìl, ssasandìl, G. 1347) [1]).

In allen übrigen Gebieten, wo *cezendélo* = „Lampe" nicht belegt ist, ist es auch als Tierbezeichnung vollständig verschwunden. Die Sprache suchte neue Ausdrücke, die plastisch und klar das Hauptmerkmal des kleinen Käfers bezeichnen, und sie fand sie entweder direkt in Ableitungen von ‚lux' oder im Vergleich mit leuchtenden Körpern, etc. [2]).

Bevor wir aber zu den romanischen Neubildungen übergehen, wollen wir sehen, welche Spuren die griechische Benennung, die sich auch bei Plinius vorfindet (lampyrida), hinterlassen hat.

[1]) Vgl. Garbini (1363), der es als Ableitung von caesa „Zaun" erklärt. Ich halte das aber für unwahrscheinlich, da dasselbe Wort zugleich auch Lämpchen bedeutet. Vgl. p. 65.

[2]) Nemnich (Allgemeines Polyglottenlexikon, II, 318 ff.) erwähnt zwar noch eine ganze Reihe lat. Namen für den Leuchtkäfer *(Cicindela, Noctiluca, Incendula, Lucula, Lucio, Pyrochroa, Nitidula, Cantharis noctiluca terrestris, Cantharis lampyris, Cassida noctiluca, Pyrolampis, Pygolampis, Spinter, Venus, Lucernuta, Flammis, Lucramba, Noctuvigilia, Lampedon, Lampuris)*, aber er gibt seine Quellen nicht an. Weder bei Du Cange noch bei Goetz findet sich eines dieser Wörter in der von Nemnich gegebenen Bedeutung. Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser reichen Namenliste um ältere zoologische Namen. Auf jeden Fall ist aber anzunehmen, daß auch das volkstümliche Latein viele Ausdrücke für „Leuchtkäfer" kannte, die wohl wie heute regional beschränkt waren.

B. Griechische Ueberreste.

Während es zweifelhaft ist, ob das offizielle, lateinische Wort sich überhaupt direkt erhalten hat, ist die griechische Form in Süditalien auf einem ziemlich ausgedehnten Gebiet noch lebendig, wobei sie aber starken, spielerischen Lautveränderungen unterworfen war.

Aristoteles belegt in *‚de partibus animalium‘* (P. 42, b 34) für den Namen des Leuchtkäfers λαμπυρίς (λάμπω = „ich leuchte“). Auch Hesych hat diese Form. Ebenso gebrauchen beide: πυρολαμπίς, in das πῦρ = „Feuer“ eingedrungen ist, das eventuell auch schon in obiger Form enthalten sein könnte. (Photios gibt es unter der Form πυριλαμπίς für Attika). Daneben kommt aber bei Aristoteles (Hist. an. 5, 19 und 4, 1) in einigen Handschriften auch πυγολαμπίς (— πάς) vor. Handelt es sich dabei um eine Verschreibung? Ich möchte eher annehmen, daß πυγή = „Hinterteil“ sich damit verbunden hat. Diese Annahme würde auch der Forderung von Stephanus (16. Jh.) mehr Wahrscheinlichkeit verleihen, der für λαμπυρίς ein λαμπουρίς verlangt, das aber nicht belegt ist, (οὐρά = „Hinterteil“). Es wird sich dabei um eine sekundäre Umgestaltung und scherzhafte Umdeutung handeln (belegt ist noch: λαμπυρίζω = „wie ein Leuchtkäfer leuchten“) [1]. Die griechisch-calabresischen Formen vom Typus *lamburída* bringen keine Entscheidung, da griech. *υ* zu *o, u* oder *i* werden kann. Wenn wir ein λαμπουρίς als Basis ansetzen, was auch Rohlfs tut, würden die in Nordkalabrien heimischen Namen wie *‚culi-lucciola‘*, etc. zum semasiologischen Fortsetzer des griechischen Typus, was auch für das Alter von *‚culi-lucciola‘* sprechen würde (vgl. unten).

Die griechischen Abkömmlinge sind häufig in Südkalabrien,

[1]) Diese Angaben verdanke ich meinem Studiengenossen, Herrn Gymnasiallehrer J. P. Schindler.

wo überhaupt das hellenische Element in den Tiernamen ziemlich stark vertreten ist. In Nordkalabrien und in der Basilikata kommen sie nur an ganz vereinzelten Punkten vor.

Rohlfs (Diz. delle 3 Calabrie, fasc. I, 41) bemerkt: „Particolarmente forte appare la deformazione delle parole in quelle espressioni che si conservano quali relitti del periodo greco. Proprio in questi casi il popolo si sforza di rivivificare con nuove immagini le voci rimaste senza espressione e svuotate di contenuto. Spesso della voce antica non rimane .... se non un ricordo, un eco lontano. In parecchi casi è il solo ritmo della parola che si è conservato ... Avviene pei nomi della lucciola ... Eppure dato l'uniforme ritmo ... ed anche per ragioni geografico-linguistiche non può che trattarsi di un' unica base, ... del greco *Λαμπουρίδα.*"

Reiches Material geben: Rohlfs, EW. der unterital. Gräzität, no. 1216 (zum Teil schon in ‚Griechen und Romanen in Unteritalien' enthalten), ferner Garbini (p. 1319, 20) und Morosi (‚L'elemento greco nei dialetti dell'Italia meridionale', Agl. XII, 85.).

Deutlich erhalten ist das griechische Wort in den noch heute griechisch sprechenden Orten Bova und Roghudi, ferner in Palizzi und P. 792: *lamburíδa, -ída,* mit Suffixwechsel in Catanzaro: *lampuliídda (idda* < ella) und in Africo, ö. P. 792: *lamburína.* Eine Verkürzung erfuhr *lámbuδa* von Bova und Roccaforte. Vielleicht erblickte man darin ein *lampa* = ‚lampada' oder ein *lampu* = „Blitz".

Meistens haben sich Stämme anderer Wörter eingemischt, wobei aber der alte Wortrhythmus sich im allgemeinen erhielt. Rohlfs EW., p. 146, erwähnt als umgestaltende Elemente *tsampa* = „Pfote", *tsumpare* = „hüpfen", und *vampa* = „Flamme". *vampa* war sowohl lautlich wie semasiologisch geeignet, in das griechische Wort einzudringen, um ihm wieder mehr Bedeutungsgehalt zu verleihen. Diese Kontamination, die speziell in der Provinz Catanzaro vorkommt, führte zu folgenden Namen:

vampuríδa, -urída, -arída, dann mit Suffixwechsel: *vampullίlla,* (-*ίya*[2])), *vamparína.* Ebenfalls zu *vampuríδa* gehören *mpurída,*

[2]) Um den P. 780 wird *-ll-* > *y.* Vgl. AIS 428: *vayáta,* AIS 222: *martέyu.* Ebenso kann *l-* behandelt werden: *yampulída* (Rohlfs, Gr. u. Rom.,

das mitten im *vampa*-Gebiet liegt (Serra S. Bruno, s. P. 772) und *mpríya* (Cat.: Galasso) [3]), ferner *vampulíža* (Nicotera s. P. 780) [4]) und *vampulía* (Palmi n. P. 792, also vereinzelt). In all diesen Namen ist ein Schwanken zwischen den Formen mit *r* und mit *l* zu konstatieren. Die Konsonantenvertauschung ist häufig in diesem Gebiet. (Rohlfs, cal. Wb., p. 36.)

Auch die nördliche Provinz Reggio kennt diese Verschmelzung des griechischen Wortes mit *vampa,* und zwar in Palmi und Pedavoli (n. P. 792). Neben dem auch sonst belegten *vampulía* kommen dort Formen wie *vampalulía, -loļ́a* und *vampafulía* vor, wohl mit spielerischer Suffixerweiterung. Daraus konnte in Pedavoli lautlich leicht ein *pampalaļ́a* hervorgehen, wie in Reggio ein *pampalía,* aus *vampalía.* Diese dürften *mpimpiríya* vom P. 780 erklären, das auch eine Spielform zu *vampuríya* ist.

In der Provinz Reggio Calabria und in Piana di Calabria haben wir es mit dem Eindringen eines andern Wortes zu tun. Rohlfs, EW. nimmt an, daß es sich um *tsampa* = „Pfote" *(tsumpare* = „hüpfen") handle. Ich möchte hier eher die Namen der Mücke damit in Zusammenhang bringen. Da diese auch ein Insekt bezeichnen, liegen sie der Vorstellung „Leuchtkäfer" näher. In Unteritalien wird onomatopoetisches *zanzarra* oft durch Wörter abgelöst, denen *zampa* zu Grunde liegt, wohl wegen den langen Beinen der Mücke, wie Crocioni (Il dialetto di Arcevia, p. 104) bemerkt (vgl. G. 1057—60). Die häufigste Form des Namens der Mücke lautet *zampána* (vgl. spez. P. 751, 752). Scerbo und Garb. belegen auch *zampajjune* etc. (AIS III, 477 ‚mosca' Legende).

Aus dieser Verschmelzung entstehen Namen wie: *tsampuðíra* (P.794); im P.783 entspricht dieser Form ein *‚tsampolélla' (-ll->r).* Wie bei den Verbindungen mit *vampa* haben wir auch hier *tsampuŗ́lla, tsampuríža* (Gioia, vgl. oben) und *tsampurína.* Letzteres kommt unter der Form *tsampollína* auch in Pot: Marateo (s. P.

p. 23, belegt es für Gagliano, es handelt sich aber wohl um Gagliato). Vgl. Rohlfs, EW. unterit. Graez., p. 45.

[3]) *mpurída* ergibt sich leicht aus *a vampurída* mit Schwund des *v* und Aufgehen des anlautenden *a* im Artikel. Ebenso geht *mpríya* aus *a vampríya* hervor.

[4]) Im Gebiet von Nicotera wird *ᵛ-ll-ᵛ* > *ž*, z. B. *κολλήτσά* > *kužíttsa,* Rohlfs, EW. p. XLV).

742) vor. Für Laureana-Borello (n. P. 794) belegt G. (1320) neben *tsampurrína* ein *tsampurrísra,* in dessen Endung ein Druckfehler stecken könnte. Marzano kennt diese Form nicht[5]).

In Sinopoli (n. P. 792) haben wir: *tsambulería* mit Suffixerweiterung (vgl. unten *tambalaría).*

Gerace (nö. P. 794) bietet nach Garbini (1320) *tsampúdira* und *tsampúllida.* Vermutlich handelt es sich um einen Druckfehler, da Rohlfs *tsampudíra,* Morosi *tsampullída* belegt, und G. nach dem letzteren zitiert.

Ferruzzano (ö. P. 792) kennt ein *sammurdína,* das, obwohl es direkt an die *lamburída*-Zone grenzt, doch an der südlichsten Peripherie der *tsampa*-Formen vorkommt. Es ist wohl als eine Verstümmelung derselben aufzufassen, in der Assimilation des *p* an *m* stattfand.

ćamparína (Maida, n. P. 772) könnte lautlich zu den *tsampa*-Formen gehören, ist aber geographisch davon getrennt. Es ist möglicherweise eine verschleppte Form.

kalampíḍḍa (Gasperina, ö. P. 772) verrät ein Eindringen von *calare,* wohl unter dem Einfluß von Kinderreimen. Zudem kommt im nördlich davon gelegenen Catanzaro ein *kariǫla* vor.

sambaćíli (Antonomina, n. P. 794) ist wohl eine Umgestaltung des griechischen Typus +*tsampa* unter dem Einfluß des Namens ‚san Basile'.

G. (1318) betrachtet auch *samproñíl* (Minervino Murge, s. P. 717) als griechisches Relikt. Es ist aber absolut isoliert. Ich glaube eher an eine Umformung von Sempronio oder etwas Ähnliches.

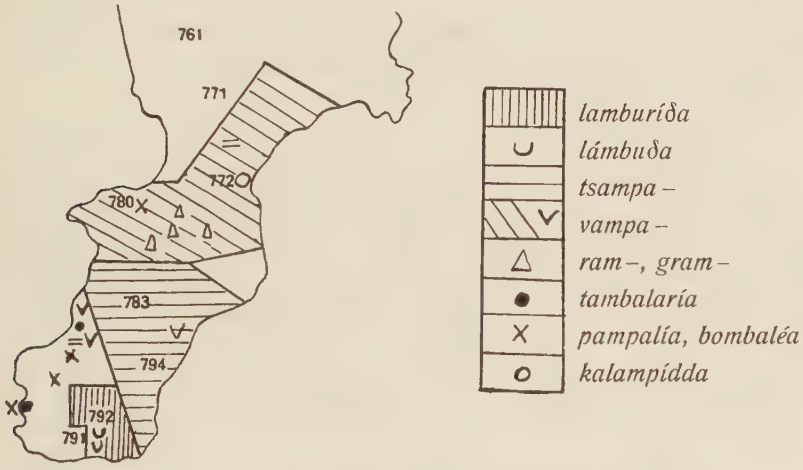
bombalęa (St. Stefano, nw. P. 792) ist wohl als südlichste Umgestaltung von *vampalulía* über *pampalaléa* zu erklären.

Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß die griechische Benennung des Leuchtkäfers in Süditalien, wo die griechische Herrschaft bis gegen 1100 währte, fest und dauernd Fuß gefaßt

---

[5]) Einen umgekehrten Einfluß dürften die Namen *zampalèu* (= Mücke) (Laureana) und an der sizilianischen Küste wohl importiertes: *zampalèa* (Catania) und *zappalèu* (Taormina) verraten, die in der Endung jedenfalls durch die nördlich von Reggio gelegenen Namen des Leuchtkäfers bestimmt wurden.

hat. Nördlich reicht diese zusammenhängende Zone bis über Catanzaro hinaus, und an der Nordgrenze Kalabriens sind noch einzelne Überreste festzustellen.



In Südkalabrien sind einzelne Zonen zu unterscheiden, je nach dem Einfluß, den romanische Wörter ausgeübt haben.

Die Namen um den P. 792 widerstanden dem Eindringen anderer Wörter. Da dort in verschiedenen Punkten noch griechisch gesprochen wird, verstand man die Bedeutung von *lampurída* und hatte nicht das Bedürfnis, diesem Worte mehr Gehalt zu verleihen, wie es im ganzen übrigen Südkalabrien geschah. Höchstens wurde das griechische Suffix durch ein romanisches vertauscht.

Nördlich daran schließt sich die Zone, in der *tsampa* mit dem ursprünglichen Typus verschmolz. Das Verbreitungsgebiet dieser Ableitung reicht bis zu einer Linie, die man wagrecht zwischen den Punkten 780 und 783 durchziehen kann. Nördlich davon kommt die Zone, in der *vampa* in den griechischen Namen eindrang.

Zwischen die beiden drängen sich (sö P. 780) die Formen *grampulíya, -íra* und *gampuríya,* die dann auch noch als nördlichste griechische Bildung auftauchen unter den Formen: *grambuḍḍína* (in Albidona, sö. P. 745 und in Ajetta, sw. P. 742), *rambuddína* (in Acquafredda, neben *vam-,* P. 742) und *lampollína* (in

Maratea neben *tsampollína*). *gampuríya* entspricht lautlich richtig einem *lampuríya* (Rohlfs, Cal. Wb., p. 36, $l > g$); aber auch bei den andern Formen wird von einem *lamburíδa* auszugehen sein, in dem das griechische Suffix durch *-ella* ersetzt wurde, worauf dann Dissimilation des anlautenden *l-* stattfand. In diesen Gebieten kann *g* vor *r* fallen. In unserm Falle wäre nun durch falsche Rückbildung ein *‚grampulélla‘* etc. entstanden.

An der westlichen Küste, in dem ehemals griechisch sprechenden Gebiet gegen Reggio Cal. zu, treten stärkere Veränderungen auf, indem dort unter dem Einfluß der Kinderreime die Namen spielerische Abänderungen erfuhren. Diesen kindersprachlichen Einfluß zeigt am deutlichsten *tambalaría* (S. Procopio), das durch Einwirkung von *skottsitúmbulu a ttamburínu* entstanden sein muß (vgl. AIS, IV, 749 ‚capitombolo‘), und dessen Endung nun auch in die andern benachbarten Namen eindrang, wobei zugleich eine Erweiterung des Suffixes eintrat *(tsambularía, vampalulía,* etc., vgl. p. 13).

In Apulien bietet der griechisch sprechende P. 748 ein *linnáći,* eine Bezeichnung, die mit der für das Öllämpchen zusammenfällt [6]). Bei der großen Verbreitung, die dort *‚lucernella‘* als Name des Leuchtkäfers hat, und bei der Einheitlichkeit dieser Benennung in Südapulien, vermute ich, daß der griechische Name der italienischen Bildungsart nachgeahmt, und daher als jünger zu betrachten ist.

Für Castrovillari (nö. P. 752) und Casalino-Aprigliano, das ziemlich weiter südlich liegt, belegt Garbini (1352) als griechisches Relikt ein rätselhaftes *piròc, piròca,* das man kaum mit dem isolierten griechischen πυρίχις (Homer, Od. 9, 387) wird zusammenbringen wollen.

---

[6]) Vgl. Rohlfs, EW., no. 1285, und AIS V, 915 ‚lume a olio‘.

C. Romanische Bildungen.

I. Luce.

Die von ‚l u c e' abgeleiteten, oder mit ihm zusammengesetzten Wörter sind über das ganze italienische Sprachgebiet verbreitet, während die andern Typen mehr regional beschränkt sind. Am spärlichsten vertreten sind die ersteren im Piemont, am nördlichen Rand der Lombardei, in Ligurien und am untersten Lauf des Po. In Süditalien ist *‚luce'* eher vereinzelt, wenn auch sehr häufig. In Sizilien ist es auf die östliche Hälfte beschränkt. Im ganzen übrigen, italienischen Gebiet ist es der absolut vorherrschende Typus.

1. luce.

Das Simplex *‚luce'* als Benennung finden wir in keinem größeren, zusammenhängenden Gebiet, sondern nur ganz sporadisch und selten. Der Begriff war zu allgemein, um das kleine Insekt zu bezeichnen. Da, wo es doch der Fall war, wird die Bedeutung Leuchtkäfer durch die gleichzeitige, auch konkrete Bedeutung *luce* = „Öllicht" gestützt.

Vertreten ist dieser Typus im Val Maggia in Semeo: *lüš* (Salvioni (9) erblickt darin ein *lucio)*, in Alessandria und in Bitonto.

An einigen Orten treten an Stelle von *‚luce' ‚lucia'* und *‚luccia'*. Es ist der Fall in Castellamonte d'Ivrea, P. 133 (*al lüze* (p)) in Roveredo, Parma, wo *luzza*[1]) zugleich den übertragenen Sinn „große Träne" hat, im P. 446 (*la lǫsę*; in diesem Punkt wird unbetontes *-a* > *ę*) und im Punkt 423 (*lúsa*[2])).

---

[1]) *luzza di fǫss* = ‚lucciolato'.

[2]) Es wird vom AIS versehentlich als Pl. bezeichnet. Es handelt sich aber um die Form des Singulars; der Pl. des Fem. geht in diesem Punkt auf *-i* aus. Vgl. AIS III, 466 „cavalletta" = *la kavala; -li,* ferner Malaspina: *luttsa,* und der Pl. im Ausdruck: *vender luttsi per lantérni.*

In Polla bei Salerno, zwischen den Punkten 731 und 732, lautet die Form *addúttsa*, wobei es sich um Agglutination des Artikels handeln muß (Garbini (1352): oscuro).[3])

Schon bestimmter wird die Bezeichnung in *luć(e) de (la) nótt(e)* um Bari und Lecce (G. 1318) und *lućinǫ̈tti* in Fabrizio di Monteleone, wo die nächtliche Stunde des Herumfliegens bei der Bezeichnung bestimmend wurde.

Ganz reizend sind die sizilianischen Namen des Johanniskäferchens, in dem die Bewohner ein Lichtlein des Hirten erblicken. Damit verbunden ist folgende, hübsche Legende, die zur Namengebung beigetragen haben soll, aber wahrscheinlicher aus dem Namen abgeleitet worden ist: es war einmal ein Hirte verdammt worden, in einer dunklen Grotte zu leben. Da erbarmte Gott sich seiner und schickte ihm zum Troste das Leuchtkäferchen, *lu lústru du pikuráru*. Nach Pitrè erzählt man sich diese Legende in Nissoria[4]).

‚*del pecorajo*' wurde nun mit verschiedenen Namen der Lampe verbunden *(luce, candela, lanterna, lume)*. *Luce* masc. bedeutet im Sizilianischen „Lampe" (fem. = „Licht"), und diese Form mit dem konkreten Sinn wurde auf den Leuchtkäfer übertragen. ‚*luce (del) pecorajo*' haben wir der Ostküste entlang bis Catania, und südlich von Caltagirone reicht es ins Innere bis Piazza Armerina. Weiter nördlich tritt ‚*luce*' inselartig in Nicosia und Umgebung auf. (AIS, Punkte 836, 859, 875.)

In Piazza Armerina lautet die Form *dduž pkuráru*[5]). Daneben erwähnt Pitrè für denselben Ort ein *ddusa-pikuréra* (vgl. dazu den benachbarten Punkt 875: *lúćipikuráru)*. In Nicosia und in P. 836 haben wir: *ḍḍúžᵘ ðu pəkuryérᵘ*.

---

[3]) P. 731, 640: *péddᵃ* (AIS I, 91 ‚pelle'). *kapiddⁱ* (AIS I, 95 ‚capelli'). P. 724: *pḛ́ḍḍᵃ, kapíḍḍⁱ;* P. 731: *l aǵǵ addumáta* = ‚l'ho accesa' (AIS V, 913).

[4]) Pitrè, Usi e Costumi, III, 337. — Vergleiche damit folgende mährische Sage: ein Schutzengel rettet einen im Gebirge Verirrten, indem er in der Gestalt eines Johanniskäfers vor ihm herfliegt. (Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, III, unter „Johanniswürmchen".)

[5]) *l-* > *ḍḍ, dd*. Vgl. dazu *dduzḛ́rna* etc. (Rocella, Vocabolario della lingua parlata in Piazza Armerina). Der hier ursprünglich fremde Übergang *-ᵛllᵛ-* > *ḍḍ* wurde allgemein auf *l* übertragen.

Wir haben also *‚luce del pecoraio‘*, daneben aber häufiger *‚il luce-pecoraio‘*, in dem das zweite Element adjektivisch aufzufassen ist. —

In Neapel und Caserta, in der Gegend von Salerno und in Lecce ist die Reduplikation von ‚luce‘ heimisch, also der Typus: *‚lucelúce‘* (ebenso im P. 859: *lúći lúći pikuŕáru)*. Ich vermute, daß dieser Benennungstypus auf den Anfang eines Kinderverses zurückzuführen ist[6]). Es könnte ein Substantiv sein, wahrscheinlicher aber ist es als Verbalform aufzufassen, die die Aufforderung zu leuchten enthält. Wir werden diese Bildungsmöglichkeit später wieder treffen (Salerno, Caserta, Marano di Pozzuoli: *lućalúća*, P. 720, Salerno: *luća-lúć.*).

Denselben Typus kennt auch Sardinien[7]). Neben dem stärker verbreiteten *‚culo-luce‘* findet er sich in Tempio, Ozieri und südlich von Nuoro bis nach Lanusei und Meana (G. 1321, AIS nur P. 923, Salvioni, Xa) (vgl. Karte p. 35). Hier in Sardinien ist dieser Typus nun auf jeden Fall als doppelter Imperativ des Verbums *lughere* aufzufassen, da *‚luce-luce‘* = „Leuchtkäfer“ masculinum ist, *‚luce‘* = „Licht“, etc. aber immer femininum. P. 923 gibt die Form *su luyelúye*, *G. lughe-lughe, luche-luche* und *lugi-lugi (lusci-lusci)*.

In Bono di Ozieri haben wir die Form *lunghi-lughe*, die wohl als eine Deformation von *lughe-lúghe, lughe-lughénti* aufzufassen ist.

Viel weiter, und über größere Gebiete verbreitet sind aber die Diminutiv-Ableitungen von *‚luce‘*. Der Johanniskäfer erscheint als winziges, entferntes Lichtchen; zugleich wird durch die Verkleinerung eine liebkosende Nuance in den Namen des allgemein beliebten Tierchens gelegt.

2. lúcciola.

Der schriftsprachliche Typus hat sich am stärksten verbreitet. Von der Toscana aus greift er hinüber über den größten Teil der

[6]) Belege fehlen.

[7]) Auch das Portugiesische kennt ein *luzeluze*. (Vgl. Michaelis, Portug. Wörterbuch.)

östl. Emilia, Romagna, der Marche und Umbriens, bedeckt also ein großes, zusammenhängendes Gebiet in Mittelitalien und ist immer noch im Vordringen begriffen.

Ziemlich häufig tritt *‚lúcciola'* ferner im Friaul auf (neben *‚lúcigna'* und *‚lucióre')* und reicht von da bis an die nördliche Grenze hinauf. Interessant ist, daß der AIS an keinem Punkt dieses Gebietes ein *‚lúcciola'* gibt. Dieses wird ausschließlich von Garb. (1303) belegt, dessen Sujets wohl schriftsprachlich beeinflußt waren.

Angrenzend findet es sich vereinzelt im Trentinischen. Ganz im Norden kennt es auch das Val di Sole unter der Form *lüžųlǫ* [8]), neben *panǫ́l* [9]), das ich für den einheimischen Ausdruck ansehe.

In den Städten Turin, Piacenza, Verona, Vicenza und Triest hat der toskanische Ausdruck den einheimischen entweder verdrängt, oder ist neben ihn getreten, z. T. unter Anpassung an einheimische Formen *(luzola).*

In Istrien, wo die Karte der Namen sehr mannigfaltig ist, finden wir *‚lúcciola'* hauptsächlich der Küste entlang. (Pisino, Rovigno, Parenzo, Buje, Verteneglio, AIS P. 369, 399.)

Auch in Süditalien ist das schriftsprachliche Wort eingedrungen; meistens waren die Städte die Ausstrahlungszentren. Um Rom tritt es auf in den P. 633 und 640, in Castro dei Volsci, Castelnuovo-Porto, Falvaterra di Frosinone (Reduplikation) und in Arsoli.

Neapel hat auf einen noch größern Umkreis eingewirkt. In Neapel selbst haben wir neben *‚lucciola'* noch ein *lúććola-lúććola,* wohl bedingt durch Analogie zu *‚lúcelúce'.*

M. L. Wagner notierte für Capri **u lúććələ,* das wohl mit Genuswechsel von Neapel importiert wurde.

Eine weitere Gruppe bildete sich um Bari (Bitonto, Foggia, Conversano; Terlizzi .... Garb. 1317). Vereinzelt ist es in Lecce, in Nardò di Gallipoli und auf Maddalena in der Prov. Sassari.

Es könnte sich beim schriftsprachlichen Wort um ein Verbalsubstantiv handeln, wofür das benachbarte Vorkommen von *‚lúc-*

[8]) Im Val di Sole wird *-a > o,* z. B. *cážo, ǵésio.* Agl. I, 323. Schreibweise siehe Battisti, Sulzberger Mundart, p. 218, Anm. 9. G. 1305.

[9]) Pejo: *paŋʷyél,* sol. sup.: *panǫ́el.* Battisti, ib.

cica‘ sprechen würde. Ich glaube aber doch eher, daß man in dem leuchtenden Insekt einfach ein kleines Lichtlein erblickte, und *‚lucciola*‘ also als Diminutivableitung zu *‚luce*‘ aufzufassen ist.

Einzelne Formen:

lúćura (P. 576 -$^{v}l^{v}$-$>r$ vgl. z. B. im selben Punkt: AIS 442: *škọyátọro* (scoiattolo), AIS 448: *nwọ́tura* (pipistrello). Manchmal bleibt -$^{v}l^{v}$- aber auch erhalten: *lužę́rtola, trápọla).*

túććəra (Castro dei Volsci), *yúćəra* (Sora). Moullierung des *l* ist dort vor *i* und *a* die Regel [10]).

Lúćena, (Campob: Guglionesi, n. P. 668, G. 1312) ist wohl als ein *‚lucciola*‘ mit Dissimilation des -$^{v}l^{v}$- aufzufassen. Möglich wäre auch ein Ersatz von *-ola* durch *-ina,* das aber in den romanischen Sprachen äußerst selten ist (ML R. Gr. II, § 454). Als einziges Parallel-Beispiel wäre *lótəna* aus den Punkten 645 und 646 zu erwähnen (AIS III, 497 *‚lodola*‘). Aber auch dieses Wort beginnt mit *l-,* was für Dissimilation sprechen dürfte. Die Form mit *-ina* kommt nach G. (1313) nur in Vasto, Lanciano, Tollo vor: *lùćina-a-kappélla.*

lúććel (Guglionesi, ö. P. 658, G. 1312). Auslaut *-a* kann in dieser Gegend verstummen. Ebenso verhält es sich mit:

lúšl (élə) um Bari und Bitonto (G. 1317).

slúsola [12]) (Vicenza, V. Lagarina: Ala, s. P. 343.) prosthet. *s-* ist häufig in diesem Gebiet; es hat seinen verstärkenden Wert verloren.

ɨsola (Vicenza) Deglutination des Artikels. Salvioni erklärt das *i* aus *u* durch Einfluß von *lisárdola* = *‚lucertola*‘ [11]).

lüsua (Porto-Maurizio und Oneglia s. P. 193, Spezia, Garb. 1308). Ausfall des intervokalen *l* über *r.*

loŝla etc. ist die phonetisch richtig entwickelte Form der Emilia. Der erste Nachton-Vokal fällt. G. (1308) belegt mehr-

[10]) Vignoli, Vernacolo di Castro dei Volsci, in: Studj rom., VII, 141, Merlo, Fonol. del dialetto di Sora, 194, Bertoni, Italia dialettale, 141/42.

[11]) Salv., Lamp. it., XI, 13.

[12]) Man beachte, daß in den Belegen aus Garbini und aus Wörterbüchern intervokales *s* oft für *z* gilt.

mals die Form *lözla, löććla.* Das kann nur für Rimini, aber nicht für die übrigen, romagnolischen Orte und Bologna, stimmen. Ungarelli (Voc.), den Garbini für Bologna zitiert, gibt *lózzla,* ebenso Coronedi-Berti (neben *lúzzla),* Aureli belegt *lûzzla.* Jedenfalls handelt es sich um ein sehr offenes *ụ,* oder um ein sehr geschlossenes *ọ.*

Schürr (Romagnol. Md. II, p. 70 ff.) nennt als einzige Orte der Romagna, die *u* > *œ* werden lassen, Rimini und Riccione. Aber auch da ist dieser lautliche Vorgang auf Proparoxytona beschränkt und wird nicht immer durchgeführt (z. B. S. 76 *növla, pölša,* aber *sọ́bit, burla).*

lœ́ʒla (Ravenna, Salvioni). Der AIS (P. 459) gibt dafür *lọ́sla. s* entspricht hier im Gegensatz zur Umgebung auch in andern Fällen dem Frikativlaut, den der AIS mit *s* und übergestelltem kleinem Bogen wiedergibt. Vgl. Bd. V, 909 *cera,* V, 977 *cocci* etc. *lóttsal* (Ravenna: Castel Bolognese) ist der regelmäßige Plural zu *lózzla.* Vgl. P. 458. *(lọ́sla; -sal).*

líććili (Giulianova, G. 1312, ö. P. 608). In dieser Gegend wird *ụ́* > *i* [13]).

núććola (in der südl. Toscana). Es wäre möglich, daß hier ein *nottola* = ‚pipistrello' hineinspielt. Lautlich stehen sich die zwei Formen sehr nahe. Zudem bezeichnen sie beide in der Nacht herumfliegende Tiere. *Nottola* [14]) ist heimisch in Umbrien und Latium und greift der Grenze entlang auch in die Toscana über. Wahrscheinlicher aber ist, daß *núććola* auf dissimilatorischem Wege zu Stande kam, wie in vielen andern Punkten auch [15]).

nűćula (P. 464). Hier kann es sich aus sprachgeographischen Gründen nicht um Einmischung von *nottola* handeln. Ebenfalls nicht bei *níttsola* (Benevent ‚Teano). Beide Formen sind als Fälle von Dissimilation zu betrachten.

---

[13]) P. 608: *ú* > *i,* z. B. *flímə* = ‚fiume' (AIS 429), *lip* = ‚lupo' (AIS 434).

[14]) E. Eggenschwiler, Die Namen der Fledermaus auf dem franz. und ital. Sprachgebiet. Diss. Bern, 1934.

[15]) Parallelbeispiele: P. 559: *la nuǧ́ẹ́rta,* 624: *la nušẹ́rta,* 706 *a nuć́ẹ́rt* (AIS 449 ‚lucertola'), P. 624, 643: *nọ́dula* (AIS 497 ‚lodola'). lenticchia > *nenticchia,* lenzuolo > *nenzuolo,* vgl. ML., Ital. Gramm., § 283.

nísla (P. 500, obere Lunigiana). Hier wird in allen andern Fällen *u* > *ü*. Es ist mir nicht klar, wie *i* in das Wort eingedrungen ist. Auch Salv. weiß sich dieses *i* nicht zu erklären. (XI, 23).

núršǫlę pl. (Pisa). G. gibt es irrtümlich mit *nùrssola* wieder. Es handelt sich um jene Art der Verdoppelung, die Pieri für das Pisanische belegt. (Vgl. Fonetica pisana, Agl. 12, 152 = geminazione distratta per *r*. Weitere Beispiele: *venardì, avermaria).*

čúććola (Rom: Arsoli, ö. P. 643). Handelt es sich um eine spielerische Angleichung des Anlauts an den Inlaut, oder mischt sich ein anderes Wort ein?

Da das schriftsprachliche Wort seine Diminutiv-Bedeutung verloren hat, machte sich von neuem das Bedürfnis geltend, auf die Kleinheit des Lichtes anzuspielen; daher wurde ein 2. Diminutiv-Suffix angehängt:

luććolína (Vinco in Valdarno und im Trentinischen in Lasino ö. P. 331). In Alle Sarche (ö. P. 331) wurde das Masc. *lusolín* gebildet [16]).

‚lucciolella' (Pollenza (Macerata), P. 567 und 712). Die Wahl des Suffixes ist vielleicht dem klanglichen Einfluß von benachbartem *‚lucciola-cappella'* zuzuschreiben. — Auch in Neapel tritt es auf neben *lućęlla.* Bei *‚nucciolella'* (Benevent.: Vitulano, Telese Sannita, Caserta: Dragoni, G. 1315) handelt es sich wohl wieder um Dissimilation des *l*-.

lúćǫra kǫl fǫ́ al kúlǫ (P. 520) verrät eine genauere Betrachtung des Insekts.

Anmerkung: In den P. 528, 537, 547, 556, 569, im Metaurensischen und in Castro dei Volsci bezeichnet *‚lucciola'* zugleich den Funken. Die kleinen, herumspritzenden Fünkchen riefen die Erinnerung an den Leuchtkäfer wach. Nach der geographischen Verbreitung zu schließen, muß hier der Name vom

[16]) Im Val Sarca haben wir nebeneinander die Formen: *luzolin* und *luzorim.* Bei letzterem kann es sich auch um eine Diminutiv-Ableitung von *luzór* handeln. Phonetisch und sprachgeographisch ist beides möglich.

Käfer auf den Funken übertragen worden sein, im Gegensatz zu später zu besprechenden Fällen, wo der umgekehrte Vorgang stattfand.

In Bologna bezeichnet *lózzel* pl. gleichzeitig die Tränen. (Ebenso verhält es sich im Monferratischen mit *lisrétta.)*

In Faenza ist *luzzlón* auch der Name der Wanze, und *lúććora* wurde in Gombitelli (bei P. 520) auf den Namen des Schmetterlings übertragen (Agl. 13, 318).

3. luciuólo, -a; luciaruólo, -a.

Oberitalien zieht dem unbetonten Diminutivsuffix das betonte entschieden vor[17]). So haben wir im Norden ziemlich häufig den Typus *‚luciuólo'*. Dies ist der Fall im Venetisch-Tridentinischen, im Nal di Non (Livo, Denno), in der Giudicaria (Tione s. P. 330) und in Rovereto, wo die mundartliche Form *lusiór (-l > r)* lautet. In derselben Gegend ist auch ein erweitertes *‚luciaruólo'* heimisch. Im allgemeinen treten diese Typen immer unter der Form *lusiól, lusaról* auf, die meistens Masculina sind.

Etwas häufiger als das Masculinum ist das Femininum *luzyǫ́la.* Es kommt vor im ganzen rovereto-trentinischen Gebiet (in Rovereto neben dem Masc.), im Bellunesischen (G. 1304), im P. 325 (*la užyǫ́la* mit Deglutination), ferner in Istrien in Spalato, Pola und Visignano.

Im lombardischen Dialekt ist diese Form ganz vereinzelt in Caviano di Locarno *(lüzǫ́ra),* Sondrio und in Como *(lüzyǫ́ra).* Salvioni bemerkt dazu, daß es ein *lućóla* sein könnte, daß er aber eher an ein *lüzirǫ́ra* glaube, das sich mit *panirǫ́ra* gekreuzt habe.

liziǫ̈ vom P. 250 ist masc. Fem. Pl. wäre das *-l* noch leicht erhalten[18]).

In Süditalien kennen nur der P. 771 und Sersale, das östlich

[17]) *-uolo, -a* ist im Italienischen im allgemeinen auf Stämme beschränkt, die auf *-i* oder palatalen Konsonanten ausgehen (ML., Rom. Gr. II, § 431).

[18]) Vgl. AIS 492 ‚l'usignuolo'; ferner III, 637 ‚. . . delle mammole'. — P. 250: *y vayǫ̈r* (= ‚le viole') aber *mę fyǫ̈* (I, 9 ‚figlio') und *rusiñǫ̈* (III, 492 ‚l'usignuolo').

davon liegt, diesen Typus unter der Form *lućyǫ́la,* das entweder ein schriftsprachliches *‚lúcciola'* mit falscher Betonung ist, oder auch spontan entstanden sein kann.

Dieser Typus *‚luciuola'* ist nun aber nur ganz spärlich eingestreut in das viel weiter ausgedehnte Feld der Formen *‚luciaruolo',* und ganz speziell *‚luciaruola'*. Diese kann man als Ableitung vom Substantiv *‚luce'* auffassen, dem ein mit *-arius* erweitertes Suffix angefügt wurde; dann wäre der Leuchtkäfer etwa der Träger eines kleinen Lichtes. Man kann aber auch vom Verb *‚lucere'* ausgehen, das in den norditalienischen Dialekten noch lebendig ist (gelegentlich mit Konjugationswechsel). Fürs erste spricht, daß in Oberitalien noch viele andere Namen des Leuchtkäfers auf diese Weise gebildet werden, ohne daß ein Verb danebensteht; die zweite Hypothese aber wird gestützt durch andere, speziell venetisch-tridentinische Insektenbezeichnungen, in denen vom Verb, das eine hervorstechende Tätigkeit charakterisiert, ein Substantiv abgeleitet wurde[19]).

Wenn wir die übrigen Bezeichnungen des Leuchtkäfers auf *-arolo* zum Vergleich beiziehen (z. B. *‚panigarola'*), müssen wir uns eher für die erste Annahme entscheiden, obgleich es gut möglich ist, daß auch das Verb zur Bildung dieses Typus beigetragen hat, wie Garbini annimmt (p. 1323).

Dieser Typus *‚lućarólo, -a'* ist stark verbreitet in Venezien, in der Lombardei, der Lomellina, und von da greift er ins Monferratische hinein. Er herrscht in diesem Gebiet absolut vor.

Das Masculinum tritt auf in: Val Policella, Brescia, Pavia und Umgebung, in den Punkten 340, 341 und mit prosthet. *s-* in P. 360 und 372[20]).

Das Femininum ist stärker verbreitet, sowohl in der Lombardei wie in Venezien. Es ist heimisch im Bellunesischen, in der Giudicaria (Valv. *(l)œžarólǫ,* Battisti, Md. Valvestino, p. 19 u. 58. *-a > ǫ),* im Vicentinischen, Trevisanischen, Veronesischen und in

[19]) Vgl. AIS III, 466 ‚saltarella'. Garb. (p. 186) gibt die Form *sponsiról* = „Biene" von *‚pungere'. šimiröla* neben *šimà,* baltigaröla neben *baltigà.*

[20]) Garb. II, p. 1323: *-óla* hat im Veronesischen frequentativen Wert, um eine verlängerte, aber immer wieder unterbrochene Handlung anzudeuten.

Venedig selbst (AIS P. 374, 364, 354, 334, 331). Für Crema (P. 265) gibt G. (1306) *nüzeŕ̆la (l->n* vgl. A. 15). In Ala im Val Lagarina wird das Suffix noch mehr erweitert zu *slusinaŕ̆la* (G. 1305).

Auch in der Lombardei, von Mailand ausstrahlend[21]) und bis ins Piemontesische hinübergreifend, faßt diese Form immer festeren Fuß, nach und nach die einheimischen Ausdrücke verdrängend. So bemerkt Salvioni z. B. zu Bellinzona, daß die junge Generation dort nur noch den Ausdruck *lüziŕ̆la* gebrauche.

In Cugnasco di Locarno, Sondrio: Talamona, Mailand und in Somma Lomb. lautet die Form *lüzüŕ̆, -ĕ̆la* mit vokalischer Assimilation.

Im Piemont ist dieser Typus bis an die Sesia und südlich bis ins Monferrato vorgedrungen. In Ligurien ist er nur für Dego di Savona belegt worden *(ludžeiŕ̆ra),* in der Toscana für Pontremoli, das sprachlich zu Parma gehört.

Eine Verstümmelung von *‚luciarola, -olo'* müssen *mizaŕ̆l* Sondrio: Novate- Mezzola), *viziŕ̆l* (Como: Besozzo, n. P. 231) und *viziŕ̆la* (Verbano: Angera, n. P. 129) sein, in die sich nach Salvioni ein *vi-* aus *‚vipera', ‚lipera'* eingedrängt hat, das auch in *vissópola = ‚lucertola'* steckt, das ebenfalls im Verbano heimisch ist. Im benachbarten Mombello bezeichnet *vissópola,* neben *liziróra,* auch den Salamander[22]). Im P. 263 korrigierte das Sujet ein *lüzaŕ̆le* zu *bü-.* Möglicherweise handelt es sich um eine Einmischung von *biscia,* was beim Leuchtwurm erklärlich wäre; es könnte aber auch ein *bíš* (Cherub., Mil. *bisc) = „lucignolato"* oder *büs* = „Loch" hineinspielen.

Während Cherubini für Mailand nur das Femininum gibt, verzeichnet der AIS für die Stadt und ihre südliche und östliche Umgebung die Pluralform *lüziŕ̆,* die kaum anders denn als Masculinum zu deuten ist.

---

[21]) In Piacenza: *lüzaŕ̆la* = „Seidenwurm in krankhaftem Zustand", ebenso *lüziŕ̆* (*ćariŋ*) im mailändischen Gebiet. Die Entwicklung Leuchtkäfer → Seidenwurm wäre möglich, aber eher ist es eine unabhängige Bildung.

[22]) Salv., Lamp. ital. (ganz am Schluß).

Im Veltlin wird unterschieden zwischen *lüzirœ* = „Leuchtkäfer" und *lüminœ* = „weibl. Wurm".

4. Weitere Diminutiva.

Gelegentlich wird an die Basis *lućar-* ein anderes Diminuitiv-Suffix angehängt:

-óla wird ersetzt durch *-inus* im Bergamaskischen und Brescianischen, und südlich reicht dieser Typus, der sich mitten ins *luciarola*-Gebiet eindrängt, bis nach S. Martino all'Argine (Mantova) (AIS: P. 237, 248, 256, 259).

In *lüzerín* (Brescia)[23]) erblickt Salvioni ein ‚*luciolino*'. Ich sehe es für ein ‚*lucerino*' an, was geographisch gestützt wird, da es neben ‚*luceruola*' verkommt, und ich zudem für dieses Gebiet kein Beispiel für den Übergang von *-l* > *r* fand.

P. 256: *i ližurí p* (im Brescianischen fällt *-n)*.

In Pozzolengo (Brescia) und im Veronesischen treten wieder die Formen mit prosthetischem *s*- auf: *zluzurín* (vokalische Assimilation beim Vortonvokal).

Ganz vereinzelt sind:

lizaróta (Nov.: Civiasco di Varallo n. P. 126, G. 1307) mit *-ottus*, das besonders bei Tiernamen erscheint.

lisrétta (Alto Monferrato) G. 607 ‚*lucerétta*'. Es könnte formal auch einem ‚*lućoletta*' entsprechen. Ersteres ist aber aus sprachgeographischen Gründen vorzuziehen.

In Süditalien haben wir ‚*lućarélla*' (Sora, s. P. 646, Galluccio, ö. P. 710, P. 708, S. Marco in Lamin (pugl).) und *lućerékkya* (Campobasso: Civita d'Isernia) mit dem Suffix *-ícula*.

Es sind noch einige weitere Diminutiv-Ableitungen zu ‚*luce*' zu besprechen, die entweder ganz vereinzelt auftreten, oder lokal auf ein nur kleines Gebiet beschränkt sind:

‚*lucino*' wurde die Bezeichnung des Leuchtkäfers in einigen kleinen, oberitalienischen Gebieten rings um Mantua, ferner im Veronesischen (mit prosthetischem s-)[23]), im Tessin im Blenio-

---

[23]) Primär kann ‚*lucino*' die Bedeutung „Öllicht" haben. *zluzín* im Veronesischen ist zugleich der Name eines kleinen Metallplättchens (frz. *paillette*), das zu Verzierungen gebraucht wird. Von da wurde der Name wohl auf den Leuchtkäfer übertragen. Vgl. den tessinischen P. 70 *payétta (d'or)*.

und Maggiatal, in der Leventina *(lüzíñ)* und im Emilianischen im P. 412: *(lüzãy* p). Im Parmingianischen, im P. 424, haben wir das Fem. *lüzęyŋna.*

‚lucetto'. Ebenso auf Oberitalien beschränkt sind die mit *-ittus* gebildeten Diminutive. Für das Masculinum habe ich nur Belege für Prata di Pordenone (n. P. 356) und Intra di Pallanza: *lüzít,* (G. 1307), wo der Plural zu *-íŋ* mit *-ít* gebildet wird.

Auch dem Fem. tritt nur ganz sporadisch auf im P. 356, in Badia-Polesine (n. P. 393), in Acqui piem. *(lizétta,* G. 1307), in Ligurien im P. 190, in Andagna di S. Remo *(lizétta)* und im Nizzardischen in Fontana, das mit dem angrenzenden, franz. Gebiet im Zusammenhang stehen muß, wo dieser Typus ziemlich verbreitet ist (ALF 1372).

‚lucella'. In Süditalien wurde ein Diminutiv mit *-ella* gebildet; aber auch das scheint eine nur ganz seltene Form zu sein, so in Neapel, S. Maria di Avezzano (ö. P. 645), wo die Form *lućięlla* lautet, neben *vućięlla.* Der P. 645 (Tagliacozzo) gibt denselben Typus mit Deglutination des Artikels: *la ućęlla, ućyęlla.*

Zusammengesetzte Diminutive.

Um die Idee der Winzigkeit des Lichtchens noch zu verstärken, wurde hie und da ein 2. Diminutiv-Suffix angehängt in:

‚lucinella' (P. 189, und Taurisano di Gallipoli).

lüzítola (Sondrio: Massino) = *‚lucettola'.*

lüzilín (Nov.: Romentino, ö. P. 138) das einem *‚lucellino'* entspricht (möglich wäre auch *‚luce-l-ino',* vgl. *lümlin,* Villafranca piem.).

Weitere Ableitungen von *‚luce'* sind:

lüzéra (Novi lig.), mit *-aria;* vielleicht bedeutet es „Lichtträger", in das aber auch eine Kollektiv-Idee hineinspielen könnte, und

lüsér (Piem.: Recetto, s. 137), das Masculinum zu der vorhergehenden Bildung.

‚lucciattella' (G. 1312). Die Nordostecke der Abruzzen bis hinunter nach Chieti hat diesen ganz eigenen Typus. Salvioni [24])

[24]) Salv., Lamp. it., X e.

schreibt dazu: *„luććatté,* una forma colta dalla cantilena. Sarebbe il vocativo di ‚luciatella', e devo questa dichiarazione all'acume di C. di Lollis il quale mi scrive, che al suo paese in un ritornello cantato dai ragazzi nel cercare le lumache, si ripete spesso la forma *ćammariké,* cioe il vocativo di ciammarichella, piccola lumaca."

Diese Auffassung wird gestützt durch die Formen *ćattíla* (Chieti) und *ćattęyo*[25]) (Teramo: Cugnoli nö. P. 637).

Zugleich haben wir hier, auf ein größeres Gebiet ausgedehnt, Beispiele von vollständiger Deglutination des Artikels: *luććatté* — *ućatté* (Teramo: Collecorvino w. P. 619) — *ćatté* (ziemlich verbreitet).

In *ćattęyo* bedingte die Deglutination zugleich einen Genuswechsel, ebenso in *lu ćattę.*

Im Zusammenhang mit *luććatté* muß *lućimattęa* stehen (Campob: Monaciglioni). Der ziemlich ähnlich klingende Name *‚Matteo'* wird damit verschmolzen sein.

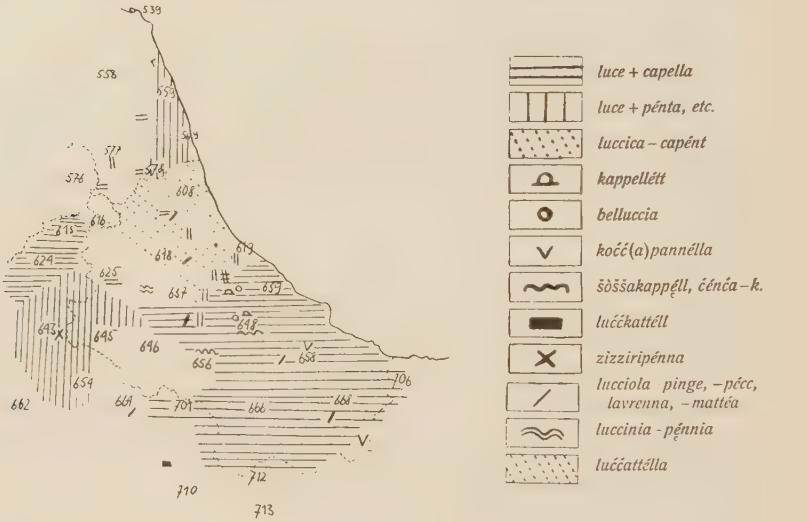
Dieser Lockruf hat sich im Teramanischen außerordentlich kräftig durchgesetzt. Lautlich wurde er wohl von ebenfalls abruzzesischem *‚lucciola-cappella'* begünstigt, das ich aus Gründen der Verbreitung für die ältere Schicht halte.

5. luce + cappello. (G. 1310—1314.)

Neben *‚lucciattella',* das für den Nordosten charakteristisch ist, kennen die Abruzzen noch einen nur ihnen eigenen Benennungstypus, nämlich *‚lucciola-cappella',* das sehr stark verbreitet ist und in seinem Gebiet nur ganz vereinzelte andere Namen zuläßt. Das Femininum im 2. Teil ist einer adjektivischen Auffassung dieses Wortes zuzuschreiben. Das Kerngebiet dieses Typus liegt in den Abruzzen südlich von Chieti und in der Molise. Von da dringt ein ganz spärlicher Ausläufer in die nördlichen Abruzzen und wird wieder etwas verbreiteter in den Süd-Marken

[25]) Im teramanischen Dialekt sind im allgemeinen *l-* und *-l-* erhalten. Gelegentlich können sie aber zu y werden. Savini (Dial. Teramano, p. 47) gibt Beispiele dafür *(pújə* = ‚Apulia'), solche für den Übergang *-ll-> y* fehlen aber.

(bis P. 559). Ich vermute, daß *‚lucciola-cappella‘* einst auch im Gebiet von Teramo der herrschende Typus war; dann aber wurde es, da es wegen seiner peripheren Lage starken Veränderungen unterworfen war, von dem klaren, invokativen *‚lucciattella‘* ganz ver-



drängt. In den Marken befinden sich die nördlichsten Ausläufer, zwischen die schon der schriftsprachliche Typus kräftig eindringt und auch diese Überreste bedroht. Auch in Umbrien wird *‚lucciola-cappella‘* einst ziemlich verbreitet gewesen sein, haben wir doch südlich von P. 574 ein *kappellúccia* (Marsciano, G. 1311). Hier haben sich heute *‚lúcciola‘* und *‚lúccica‘* auf Kosten von *‚lucciola-cappélla‘* breit gemacht. In Lazien drang *‚lúcciola-cappella‘* vor bis gegen Rom, speziell in der Prov. Rieti (vgl. p. 73). Auch in der nördlichen Ecke von Kampanien finden wir einen Ausläufer davon, ebenfalls in Apulien um den P. 706, in Manfredonia (sö. P. 708) und in Monte Sant' Angelo.

Die Entstehung dieses Namens läßt sich nach Garbini auf zwei Arten erklären (G. 1325/26): Die Kinder erblickten in dem auf beiden Seiten ein wenig abstehenden Oberleib des Käfers eine Art Kapuze. Diese Annahme wurde mir von einer Bekannten aus Ascoli Piceno bestätigt. Die 2. Erklärung, die auch von Salvioni

(p. 20) gegeben wird, geht von einem in den Abruzzen überall verbreiteten Brauch aus: Die Kinder pflegen sich zum Vergnügen die Leuchtkäfer mit einer Nadel auf den Hut zu stecken. In Marsciano di Perugia singen sie dazu folgendes Lied:

— Lùcciola, lùcciola cappellùccia,
dùa vę co' sta mentuccia?[26]) —
— Vo' a trová la mi' ssorella,
che sse chiama pimpinèlla .... (G. 1325/26.)

In Ascoli Piceno sind die zwei Substantive nach Garbini durch eine Präposition verbunden: *lucciula-a-cappella* und *lùccira a cappèlla* (1310), während der AIS für denselben Ort (578) *lùćara kapęlla* gibt. Sonst belegt auch G. überall die Zusammensetzung *‚lucciola-cappella'* und *‚luccica-cappella'*. Letzteres erfährt oft eine Verkürzung zu *luććі-kappélla, lućak-, lućk-.*

Sehr häufig wurde das 2. Element in spielerischem Trieb bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet, wobei oft andere Wörter einwirkten:

lućkattęll (Arce di Sora, G. 1316). Aus sprachgeographischen Gründen kann es sich nicht um Einwirkung von *‚lucciatella'* handeln, was lautlich naheliegen würde. Eher ist es mit *lućekantélla* in Verbindung zu bringen (Velletri, vgl. p. 74).

lúććica-kappęnt (Rosciano, nw. P. 648) (G.1314) läßt *‚cappella'* noch leicht erkennen. Es ist geographisch und formal zwischen *‚lucciola-cappella'* und den folgenden, oft stark verstümmelten Formen gelegen. Solche Umbildungen sind: *lućikapénte, lùćulapénda, -bénda, -pínt,* etc. (G. 1314, AIS P. 559, 569, 577, 643). Diese Spielform kommt besonders in den Marken und südlich von Aquila und Rieti vor, kurz an der nördlichen und westlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes. Im Westen (G. 1311/12) tritt dieser Typus unter der Form *luććica-pęnna* auf (Assimilation *-nd-> nn).*

kùććula-pęnna (Tivoli, Camerata Nuova, ö. P. 643) und *kùććapęnta* (Carsoli d'Avvezzano, sö. P. 645, neben *kúccіola)*[27]).

[26]) *mentuccia* = „Gewürzkraut".

[27]) Dieser Stamm *kúćć-, kóćć-* ist ziemlich verbreitet, sowohl in den Abruzzen als in Kampanien. Er dient speziell zur Bezeichnung des Kopfes,

lùććapę́nta (Paliano, sw. P. 654) (G. 1311) und mit Deglutination des Artikels *ćappę́ndi* (Ter: Montefino, nö. P. 618). Diesem würde im 1. Teil *ćitapę́ndd* (Spoltore, sw. P. 619) nahestehen, das von G. (1314) belegt wird. Die Endung läßt einen Druckfehler vermuten. Es sollte wohl *-penda* oder *-i* heißen. In den Anfang könnte *citte* = „kleines Kind" hineinspielen. (Bielli, Voc. abr.)

Bei all diesen Bezeichnungen läßt sich an das Eindringen von *abbendá* ‚posare, far sosta' denken. (Finamore, Voc. abruzz.). Damit würde dieser Typ mit dem kampanischen *‚luce — calare'* semasiologisch enger verknüpft (vgl. p. 73).

Weitere Spielformen zu diesem Typus sind:

lùćapę́ntra (Aqui: Pratola-Peligna, n. P. 656) und

luććinia-pę́nnia (Poggio, nw. P. 637, G. 1314).

lućapę́će (Isola del Liri di Sora, w. P. 701, G. 1316).

luććpannę́lle (Um Campobasso, G. 1314), das noch weitere Veränderungen erfuhr in *kuććpannę́ll* (Gambatesa) und *kọćća-pannę́lla* (Palmoli, P. 658). *pannę́lla* ist der Hemdzipfel, der den kleinen Buben blitzend zur Hose herausguckt (Finamore, Voc. abr.).

In der Basilicata in Rotondella s. P. 735 tritt neben *kuććpannędda* auch *kuććimannędd(-ęlla)* auf (G. 1318). Es könnte sich um ein zufällig aus den Abruzzen importiertes Wort handeln. Möglich wäre aber auch eine Übertragung der Namen der Bachstelze, die dort gleich lauten. Das Unstete in den Bewegungen und im Leuchten müßte das tertium comparationis sein. (AIS V, 498 ‚ballerina'.)

lùććlavrę́nna (Campob.: Salcito s. P. 658), G. 1314.

lúććikapę́ndže (Teramo; Penne, ö. P. 618, G. 1314). Wahrscheinlich mischt sich in den 2. Teil der nicht so verschieden klingende Name der Fledermaus, *sopreppíndže* (G. 722, 739), das

---

und kommt, gerufen durch den Kopfschmuck, auch in den Namen der Haubenlerche (auch der Lerche) vor. Die Idee ‚Kopf' kann mit der von ‚cappello' vermischt werden, wonach *kućć-* dann leicht in die Namen des Leuchtkäfers eindringen konnte.

eine Ableitung von *pingə* = ‚tegolo', AIS 865, ist. Tertium comparationis ist das nächtliche Herumfliegen. Ebenfalls für Penne wird *ùkkye kappẹ́ndžike* belegt, eine Spielform zum Vorhergehenden.

In ganz vereinzelten Fällen wird das erste Element vertauscht: *šọššakappẹ́ll* (P. 648). *ciosce* ist in der familiären Sprache der Ausdruck für ‚sorella, cara, diletta' (Finamore, Voc. abr., p. 168 *ci* = *š*).

zizziripẹ́nna (Castel Madama, sö. P. 643). G. (1351) betrachtet den 1. Teil als onomatopoetisch wegen des intermittierenden Lichtes. Derselbe Stamm *zinz-* ist in Lazien und in Kampanien in den Namen der Bachstelze sehr verbreitet (wegen des unruhigen Wippens?).

ćenćakappẹ́lla (Cansano, sw. P. 648); Garbini (1351) denkt an ein Eindringen von *ćenίća* = ‚cinigia' (heiße Asche). Man könnte auch an ein Verschmelzen mit *cenze* = ‚Vicenza', oder *cinciarìcule* = ‚farfalla' denken. (Bielli, Voc. abr.)

Nur ganz selten erscheint *‚cappello'* als erstes Element der Zusammensetzung: *kappellúćć*(a) (P. 574, neben *lúcciola;* Chieti: Fossacesia, n. P. 658). Salvioni frägt sich, ob es sich um eine Verbindung mit *‚luce'* oder um das Suffix *-uccia* handle. Ich vermute ersteres. In Campob.: Macchia erfährt diese Form eine Kürzung zu *bellúćća,* in dem in S. Martino s. von Chieti der Vortonvokal fällt: *blúćć* (G. 1314). Damit gerät das Wort in den Bannkreis von *bello. (kappelluccia* > *belluccia* ist lautlich nicht möglich.) Geographisch sind die beiden Formen weit entfernt, ersteres befindet sich am Rande des Verbreitungsgebietes, das zweite merkwürdigerweise im Zentrum.

Die letzte Stufe dieser Entwicklung ist *kappellẹ́tt* (Chieti: Manopello, w. P. 639, G. 1352), aus dem der Begriff *‚luce'* vollständig geschwunden ist. Wahrscheinlich ist von *kappelluccia* mit Suffixwechsel auszugehen. Entgegen der Regel, daß die am meisten reduzierten Formen sich an der Peripherie befinden, kommt es im Zentrum des Verbreitungsgebietes vor.

6. luce + culo.[28])

Die Stelle, die das Licht aussendet, spielt in einzelne Namen hinein. Bei näherer Betrachtung fiel es auf, daß nur die hintersten Ringe des Leibes phosphoreszierend sind, daher die Aneinanderfügung der Ideen *‚luce'* und *‚culo'*. Dieser Typus ist der allgemein geläufige Name des Leuchtkäfers im größten Teil Sardiniens und in der Südspitze Siziliens; ferner ist er verbreitet im Tessin und in den anschließenden Tälern; er tritt vereinzelt in der Nordwestecke der Abruzzen auf, ziemlich häufig in der nördlichen Hälfte Kampaniens und Calabriens und in wenigen Punkten der Basilicata und Apuliens. Unabhängig konnte dieser Typus spontan da und dort aus der Beobachtung heraus gebildet werden.

Bei der Zusammensetzung ist man verschieden vorgegangen:

a) *‚luciculo* mit Ableitungsvokal *‚i'* in Graubünden P. 58, Salerno, Avellino: S. Mango (sö. P. 723), Lecce: Sava, und in der Südostecke Siziliens (G. 1305, 1316, 1318).

b) *‚luciaculo'* (= al culo, oder *‚luciaculo'* mit verbal aufzufassendem erstem Element?), G. 1305). *lüsacü.* in den P. 205 und 224, im Tessin, im Veltlin, in Cursolo (sö. P. 118) und Somma Lombarda (ö. P. 129). Im Süden: P. 737 und Lecce: Montemesola di Taranto (G. 1318). In dieselbe Gruppe gehört *ćarakü* pl. vom P. 243. ‚chiaro' hat hier die Bedeutung Lampe.

c) *‚luce-in-culo'*. (G. 1305). Dieser Typus ist im Tessin ziemlich verbreitet: Bleniotal, Leventina, Novaggio di Lugano, Biasca, Ligornetto di Mendrisio, P. 22, 31, 53 *(lüzenćüw* in P. 31, und **nüzinkü* in Bedretto, Gysling), angrenzend in Valle Cannobbina, und ganz vereinzelt bei Cagliari *(luginkúlu,* G. 1321).

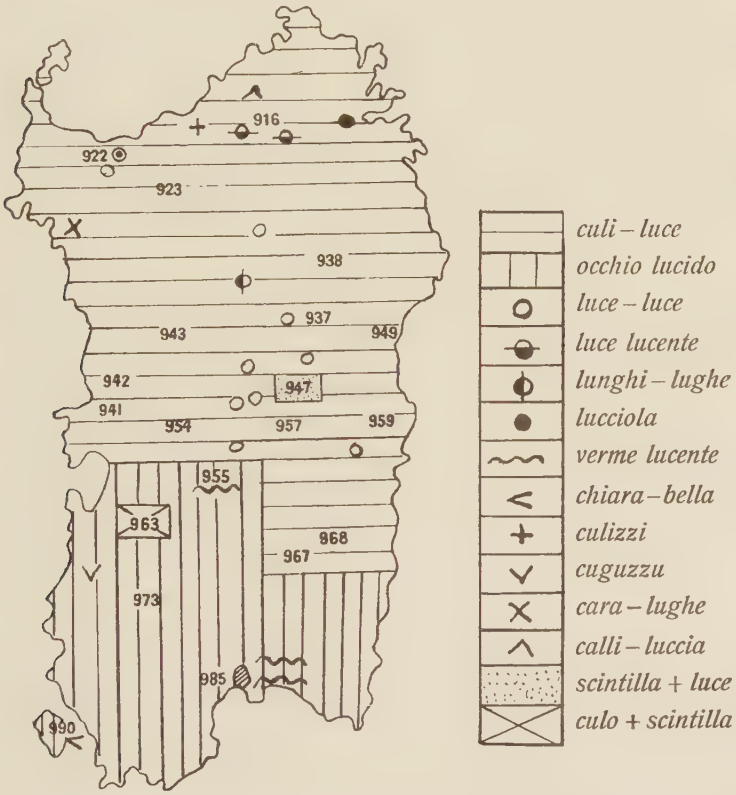
An Stelle von *‚luce'* kann aber auch ein anderes, etwas Leuchtendes bezeichnendes Wort treten: *‚juoco-in-culo'* im Aquilanischen um P. 637 (phonet. Varianten: *-kur, -kúye,* G. 1331). Auf

---

[28]) Dieses ist belegt unter der lateinischen Form Luciculia in: Hermeneumata Montepessulana [188r] (III 319, 40) Glossae Vaticanae (X. Jahrh.) lampiris luciculia [219r] bei Goetz, Corpus glossariorum latinorum.

denselben Typus zurückzuführen ist auch ein *fikangtria, -kíta* (Pietracarmela, nw. P. 618), wo obscoene Vorstellungen hineingespielt zu haben scheinen. — Sehr originell und hübsch ist das ganz alleinstehende *ǫrinćú* pl. von P. 32 (= *‚oro în culo'*)[29]).

d) *‚culo-di-luce'* in Sassari: Orani (G. 1321) und *kulo'e fwǫko* w. von Salerno in Minori (G. 1331).



e) *‚culiluce'*. Diese lat. Art der Zusammensetzung mit Ableitungsvokal ist am weitesten verbreitet. Es ist die geläufigste Benennung des Leuchtkäfers in Sardinien (G. 1321). Sie

[29]) Vgl. *arincú, arancú,* in der Beira Baixa, Beira Alta, Botica (Villa Real) (Rev. lusit. II, 245; XI, 148; XII, 312; XV, 336) nach einer Mitteilung von Prof. Jud. Auch diese werden als ‚oro-in-culo' aufzufassen sein.

ist masc., nach Salvioni wahrscheinlich unter dem Einfluß des ersten Teiles. Vermutlich haben auch andere Wörter, die in derselben Art zusammengesetzt sind, eingewirkt[30]). Gelegentlich tritt Dissimilation des *l* ein: *kurilúgi* (Sassari), und doppelte in *kurirúge* (Alghero, sw. P. 922), *kurulúddzuru* (P. 922 — Sassari) = ‚culilucciolo'.

kulilúsii (Lanusei, s. P. 959, neben *lugelúge).*

kulíttsi (Sass: Sédini, n. P. 923), das eine Zusammenziehung aus *kulilúttsi* (Sassari) sein muß.

In Sizilien in S. Croce di Camerino di Modica, sw. P. 896, haben wir ein *kukulúćina,* das wahrscheinlich einem ‚*culilúcciola*' entspricht, mit Reduplikation der ersten Silbe und Ersatz des Suffixes durch *-ina* (vgl. AIS III, 497 ‚la lodola' in den P. 844, 846, 851, 859, und M-L, R. Gr. II, § 454).

Im Logudoresischen und auch im Calabresischen wurde gelegentlich ‚*culo*' durch ‚*coda*' ersetzt; wir haben ein ‚*kodilúća*' mit Ableitungsvokal.

In Kampanien ist eine Benennung vom Typus ‚*kornúććola*', ‚*kurnúććola*' (P. 714, 716, G. 1316) ziemlich dicht verbreitet. Salvioni (XI) geht von einem ‚*culilucciola*' aus, in dem nach ihm doppelte Dissimilation von *l-l-l* stattfand (> *kuri-núcciola),* dann eventuell auch eine vokalische Dissimilation, was *o* < *u* betrifft. Wahrscheinlicher aber sei an das Eindringen eines andern Wortes zu denken, etwa an *scorzone* oder den Namen irgend eines gehörnten Käfers. Garbini (1329) nimmt das Eindringen von *corna* an. Wenn man aber von einem ‚*codi-lucciola*' ausgeht, gelangt man ohne weiteres zu *cornúććola,* denn diese Formen befinden sich in einem Gebiet, für das der Übergang *-ˈdˈ-* > *r* charakteristisch ist[31]). Man hätte also die Entwicklung *codi-lúcciola* > *cori-lúcciola* > **cori-núcciola,* was ganz natürlich zur Angleichung an *corno* führt. Weitere Formen sind: *skornúzzolo* (Salerno, nörd-

[30]) Vgl. Ispano, Voc. sardo-ital., *culibiancu, culifurriu* (*furriu* = ‚volta, giro'), *culifrujinu* = ‚pulce acquatico, insetto da cui si forma la zanzara'. Fem. dagegen ist *culisáida* = „Bachstelze".

[31]) Vgl. AIS 163 ‚piede' und III, 515 ‚nido' (> *níro*) in den Punkten 722, 723, 724, 725, 726, 731, 732, 740, 744.

lich davon in Brignano) und die Zusammenziehung *skurnúttsa* (-o). Im Salernitanischen ging das Spiel mit den Lauten von da immer weiter, indem nur noch der Wortrhythmus bewahrt blieb, über *skaranúttsa, -ola* (Vietri sul Mare, w. von Salerno) bis zu einem *skatarúttsa* (Salerno) und *skañarúttsa, -rwǫ́ttsola* (Cava di Tirreni, w. Salerno, G. 1316), die jedenfalls durch Kontamination mit *skarakaváša* entstanden sind (vgl. p. 70, AIS, III, 472 ‚scarafaggio').

skurrúttsa (Nocera, sö. 722) für *skurnúttsa* mit rückläufiger Assimilation des *n* an *r*.

Auch der betonte Vokal erfuhr gelegentlich Abänderungen: *kurníttsula* (Fragneto-Monforte und Campolattaro, beide s. P. 714), *kurnę́ttsola* (Salerno), was umso eher möglich war, als die beiden Bestandteile nicht mehr klar erkenntlich waren.

In *kurnyǫ́la* (Cas: Palma-Campania, ö. P. 722) ist *luce* vollständig durch *corno* verdrängt worden. Auch in dem nördlich vom P. 722 gelegenen *kuriċę́lla* (Frasso, Guardia) ist das zweite Element ganz verschwunden. Wahrscheinlich entspricht es sekundär einem **culicella*. Wir befinden uns an der südlichen Peripherie des Gebietes, in dem *-l->r* wird [32]).

Garbini (1366) geht zwar zur Erklärung vom Typ ‚*calarella*' aus und nimmt ein Eindringen von *corri-* an, ferner eine Veränderung des Tonvokals *a* unter dem Einfluß des Reimes aus dem in dieser Gegend bekannten Liedchen:

Cala, cala, curicella,
Ca ti faccio 'na bella 'unnella,....[33])

Ich glaube aber, daß *kuriċę́lla* doch in die Gruppe ‚*curnúcciola*' einzureihen ist, umso mehr, als es in Guardia neben *kurniċę́lla* vorkommt.

Dieser Typus hat sich auch in die Basilicata und in Apulien eingedrängt, wo der Vortonvokal zu *ə* abgeschwächt wird: *skərnuttsə* (P. 707). In Punkt 727 fand Matathese statt: *krənottsələ*, und für denselben Punkt belegt Garbini (1335) die Spiel-

[32]) Vgl. AIS I, 136 ‚culo' *kúrə* in den Punkten 701, 710, 712.

[33]) G. (1366) gibt hier die Form mit *-rr-* wieder; es handelt sich aber wohl nur um einen Druckfehler. S. p. 1345.

formen *crinnúzz* und, stärker verstümmelt, *trennùzze*[34]), denen sicher derselbe Typus zu Grunde liegt.

Es geschah, daß *‚luce'* im zweiten Bestandteil nicht mehr erkannt und als Diminutivsuffix aufgefaßt wurde, das vertauscht werden konnte. Das ist der Fall in Matera (P. 736) bei:

kərnükkjə (Festa, Dial. di Matera)[35]), der es als ein *‚cornícola'* auffaßt, also als reine Ableitung von *‚corna';* P. 736: *kərnič̌č̌, kurník* (Miglionico di Matera). In Matera selbst wurde es noch weiter entstellt zu: *kirníkk(i), krrnéggi, krrnékk, krrnúgg)* (G. 1318). Ebenfalls für Matera gibt Rivelli (Voc.) *cœrnícchio.* (Was die Verbreitung betrifft vgl. p. 72).

Für Barano d'Ischia notierte M. L. Wagner: **u kurnîkələ*, also das Masc.! G. (1316) belegt das Fem. Man ist sich auch hier nur noch des 1. Teiles der Zusammensetzung bewußt.

Auch in der Emilia, in einem schmalen Streifen um Parma und Piacenza, treten ganz ähnliche Formen auf: P. 401: *skụrnüsla*[36]), P. 432: *skụrnisą́ra*, ferner *kurnićola* und *skornatssína* mit Suffixwechsel in Borgotaro (s. P. 432) und etwas südlicher *kurnaććra* in Albareto (G. 1308), *skornuzlǫ́n* (Piacenza; „Leuchtwurm").

Die von Garbini (1308) zitierte Form *skurnüsta* (Piacenza) ist in *skurnüsla* zu korrigieren (vgl. P. 401; falsche Wiedergabe der AIS-Materialien).

Bei diesen Formen wird es sich nicht um *‚codi-lucciola'* handeln wie in der Campania, sondern um *‚culi-lucciola',* wie Salvioni annimmt. In diesem Gebiet kann nämlich *-l-> r* werden (vgl. P. 432, *‚ala' > ara).* Möglicherweise hat *corna* direkt eingewirkt, vielleicht aber auch das Verb *scornuzlà al ciar* = „im Licht herumstochern, damit es heller brennt". (Foresti, Voc. Piac.)

f) *‚culo'* + Adjektiv.

külüzént = Zusammenziehung von *‚culo-lucente'* (Ponte Valtellina).

---

[34]) Was *tr-* für *kr-* betrifft, handelt es sich möglicherweise um einen Druckfehler.

[35]) Zs. f. rom. Phil. XXXVIII (1917), 271.

[36]) Der AIS gibt im P. 401 versehentlich *skụrnüsla* statt *skụrnü̜sla.*

kulilúćeta (G. 1316) mit Ableitungsvokal in Neapel, wo es eine veraltete Form zu sein scheint, da es nur in ältern Wbb. vorkommt.

Im Gebiet um den P. 765 wird *‚culo‘* oft durch *‚coda‘* ersetzt (G. 1319): *kudilúćida* und *kudalúćida,* die dort die geläufigen Namen des Käfers sind. *kulilúćida* tritt ferner vereinzelt im Gebiet von Lecce (G. 1318) und in Cagliari: Oristano auf (G. 1322).

Hier einzureihen ist auch archaischsizilianisches *culu-lúchira* (G. 1321); *ch* ist das alte Schriftzeichen für *k* und *é*) [37]).

čulárġ (Campo-Valmaggia, P. 50) erklärt Salvioni als *‚culo largo‘,* da es sich auf das weibliche Tier beziehe. Aus sprachgeogeographischen Gründen muß es sich um eine Umdeutung aus *kulárs* (Valmaggia, G. 1349) handeln, zu dem wohl auch *kɣœlárt* in P. 123 zu stellen ist. Monti (App. 31) belegt *culàrs* auch für das Veltlin, aber mit der Bedeutung *‚fuoco fatuo notturno‘*. Es könnte sich um eine Übertragung vom Namen des Leuchtkäfers auf den des Irrlichts handeln.

kürótts (Pavia) Salvioni: *‚culo rosso‘*.

In diese Gruppe der Benennungen gehört auch das in Südsardinien (P. 973, 985, 990) vorherrschende *‚occhio lucido‘*.

7. lucente. (G. 1306, 1321.)

In Sardinien in Calangianus (s. P. 916) und in Luras heißt der Leuchtkäfer *‚lucente‘*. Es ist das Part. praes. zu *lucere,* das wohl aus der Zusammensetzung *‚verme lucente* abstrahiert wurde.

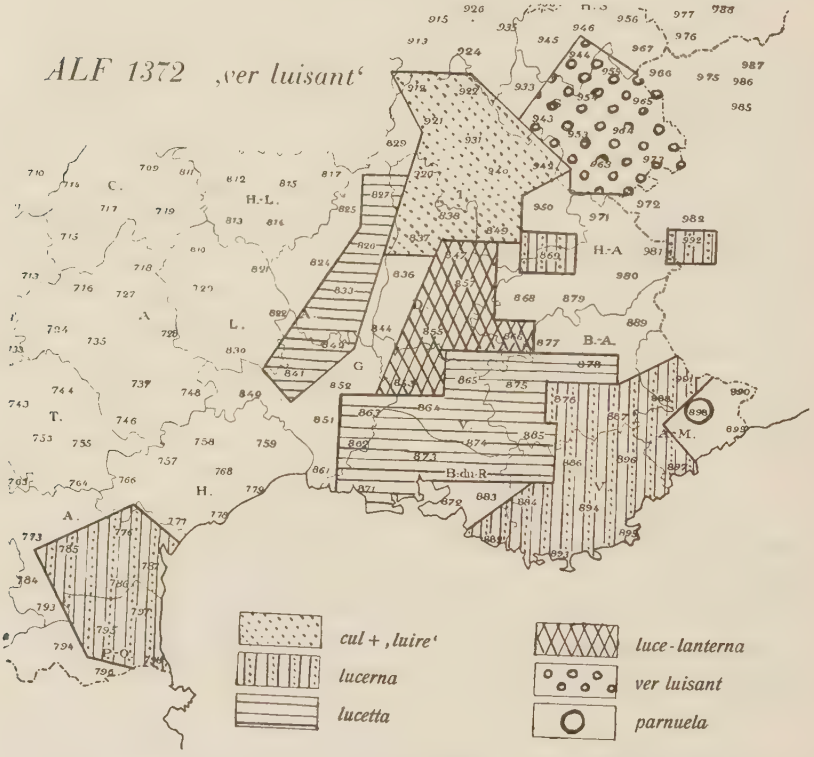
Sekundär wurden dazu Diminutiv-Ableitungen auf *-ino* gebildet in Cremona (P. 284) [38]) und Umgebung, im Centovalli, in Coredo (Val di Non, n. P. 322) und in Lanzo (s. P. 144), wo

[37]) In Frankreich kommt der Benennungstypus *cul* + Stamm von *luire* im ganzen Dép. Isère vor (ALF 1372, ‚ver luisant‘), von wo aus er auch ins nördliche Dép. Drôme übergreift. Die Form lautet dort *cülövi,* etc. In Grenoble (Ravanat) und in Lyon (Puitspelu) bezeichnet dasselbe Wort in übertragenem Sinn eine kleine, schlecht brennende Lampe. Vgl. Karte der folgenden Seite.

[38]) *lüzentén,* auch Motte, Schabe (vgl. ML., REW, no. 5136), wohl wegen ihres Silberglanzes.

das Wort femininum ist. — Für Sizilien gibt Traina ohne Ortsangabe *lucéntula*.

Im Piemont bieten Turin und Chieri (w. P. 156) *lüsentẹ́la, (-éra)*. Garbini (1328) fragt sich, ob man es nicht aus einer Verschmelzung von *luce* und *lanterna* herleiten dürfte, und er vergleicht es mit Formen aus dem Dép. Drôme. Dort kennt der P. 855 (ALF) neben der Verkürzung *lüzãntẹ́rnọ* (auch im P. 853) die volle Form *lüzọ lãntẹ́rnọ*. Die P. 847, 857, 866, 877 bieten *lüzantẹ́nọ* (ALF, 1372).



Ich glaube aber, daß die piemontesische Form einem *‚lucentella'* entspricht, um so eher, als dieses im nördlicher gelegenen Val di Locana stark vertreten ist. Und dort handelt es sich auf jeden Fall um eine Loslösung aus *‚verme lucente'*, da das angrenzende Dép. Savoie als Haupttypus *‚ver luisant'* kennt.

In Locana selbst lautet die Form **lüzẹntẹ́lla,* höher oben im Tal, im P. 131 *lüžantlá* und in Ceresole Reale **rüzəntlá.* Bei den beiden letzten Formen findet eine diesem Gebiet eigene Betonung der Endsilbe statt (vgl. *šẅitá* ‚civetta' in P. 131, 144 (AIS 507). Bei *antüsẹ́la,* ebenfalls in Locana, handelt es sich um dieselbe Form mit Umstellung der Silben, nachdem Deglutination des Artikels eingetreten war (G. (973) denkt an eine Verstümmelung aus *ver luisant).*

Der südlicher gelegene P. 143 bietet *lüžantẹ́rna.* Da es geogr. zwischen den Typen *‚lucentella'* und *‚lucerna'* liegt, kann es eine Verschmelzung dieser beiden sein.

Es könnte sich hier aber auch um eine aus dem Dép. Drôme eingeschleppte Form handeln, da volle lautliche Übereinstimmung herrscht. — Es ist auch möglich, daß sich sekundär in *lucentella* ein *lanterna* eingemischt hat und dieses Zusammenfallen mit den französischen Formen zufällig ist.

Hier einzureihen ist auch napolit. *lúćətə* = ‚lucido', das die Bedeutung Leuchtkäfer haben kann. (Volpe, Diz. nap.) Es ist wohl aus der Zusammensetzung *‚culi-lucida'* losgelöst.

8. kəlúććl, etc.

Südlich von Bari, zwischen den P. 718, 719 und 728, kommen folgende, seltsame Formen vor: (G. 1317)

klúćélə, klọ́ćél, klọ́ǵǵl, klọ́ćć (Conversano, Putignano).

kḍḍúćć (*-ll* > *ḍḍ*), dann *kllọ́šənə, gollọ́tsən* (beide in Conversano), *klóććna* (Putignano, neben *klóććl),* ferner *kəlúkələ* (P. 728), *kəllúkwə* (Bitonto) und *kəllúviə(-u)* (Rutigliano).

Garbini erblickt darin einen Relativsatz, diese Formen würden also einem *‚che luccicano'* entsprechen. Dann wären wohl die nur in Conversano und Putignano vorkommenden Formen *(kllóšənə)* als die ursprünglichen zu betrachten.

P. 717 scheint aber noch eine andere Erklärung anzudeuten. Dort heißt der Leuchtwurm nämlich *vẹ́rmə kə la lœ̨́wć* (corr. *ka lœ̨́wć,* das auch in Bari vorkommt, wo Zonno (p. 74) *verme ka lusce* belegt), also *‚verme colla luce'.* Es wäre nun möglich, daß sich weiter südlich das Attribut *‚colla luce'* losgelöst hätte, und,

verselbständigt, nun diesem baresischen Namen zu Grunde läge. Auf jeden Fall wurden all diese Namen in der Endung vom schriftsprachlichen *‚lúcciola‘* beeinflußt, das sich von Bari aus im selben Gebiet — aber weniger weit – ausgedehnt hat. In Conversano und Putignano wäre, wenn diese Erklärung richtig ist, Dissimilation von *l-l* > *l-n* anzunehmen.

Es bietet sich aber noch eine dritte Erklärungsmöglichkeit, die mir sehr wahrscheinlich scheint. Merlo [39]) belegt für Bitonto ein *chellùq.* (= *kəlúkwə*) [40]) und frägt sich, ob man es als Verbalsubstantiv von **collucare* = ‚espandere viva luce‘ ableiten darf. Belegt ist diese Form allerdings nicht, aber sie ist doch sehr leicht denkbar als ein in romanischer Zeit gebildetes Intensivum zu *lucēre* (vgl. dazu z. B. napolitan. *cata-cogliere).* Unsere Formen würden also einem *‚collúcola‘* entsprechen. Besonders dafür spricht P. 728. An den übrigen Orten wäre dann unter dem Einfluß von ‚luce, lucere‘ vielleicht auch von ‚lucciola, lucerna‘, *k* > *ć* geworden.

Wie ein *‚lucciola‘* aus *‚lucere‘* entstanden sein könnte (ich halte es aber eher für eine Ableitung von *‚luce‘),* so wären obige Namen aus dem Intensivum **collucare* hervorgegangen.

Nicht lokalisiert gibt Garbini noch ein *klǫ́klǫ́,* wohl eine Reduplikation und Verkürzung des obigen Typus und zugleich Lockruf.

kəllúviə, -viu (Rutigliano) muß ebenfalls in diese Gruppe gehören.

Eine Betrachtung der Karte zeigt, daß der Typus *‚lucerna‘,* der heute in Südapulien sehr stark verbreitet ist, ursprünglich wohl bis nördlich von Bari gereicht hat. Später legte sich aber zwischen den Punkten 718, 719 und 728, also im Norden des Verbreitungsgebietes, eine neue Schicht darüber, deren primäre Form wohl *‚collúcola‘* ist, da dieses sich noch an der Peripherie dieser Zone befindet (zw. 718/19 ‚n. P. 736 und P. 728).

---

[39]) Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino (vol. XLIX, Disp. 12ª, 1913—14).

[40]) Um Bitonto und Bari wird *-l-* nach velarem Vokal *(o, u),* der unbetont ist, zu *u̯* (Haltvokal), das leicht absorbiert wird. Ausnahme: nach betontem Vokal oder auch nach unbetontem, der nicht *o, u* ist. *-ulu* > *u̯ə* (o. c., p. 883).

Von Bari ausstrahlend fand möglicherweise eine Beeinflussung dieses Typus durch schriftsprachliches *‚lucciola‘* statt, das sich heute hauptsächlich im Küstengebiet vorfindet. Vielleicht

hatte aber auch früher schon *lucere* eingewirkt, und *lucciola* konnte sich nur leichter festsetzen, begünstigt durch ganz ähnliches *kəlúććlə*, das die größte Verbreitung besitzt.

9. luccica.

Es ist das Verbalsubstantiv zu *luccicare* = „funkeln, leuchten“. Die Tätigkeit des Lichthervorbringens, des Flimmerns wurde in den Vordergrund gerückt. Dieser Typus ist in Mittelitalien vertreten[41]): Nördlich davon schließt er sich an das *lucciola*-Gebiet an, die Lunigiana davon abtrennend. Er reicht von da bis gegen Reggio und Modena hin (P. 443 *(lízga,* neben *nísla),* 444, 453,

[41]) Im P. 566 *‚luccica‘* 1. Leuchtkäfer, 2. Funke.

454). In der Toscana ist *‚luccica‘* neben *‚lucciola‘* der Küste entlang bekannt. Südlich reicht es bis Neapel. Vom nördlichen Kampanien greift es über nach Südumbrien bis ins Marchigianische (P. 557), und in der Zusammensetzung mit *-cappella* ist es auch in den Abruzzen verbreitet. In Nordumbrien und in der östlichen Toscana tritt *luccica* gelegentlich vereinzelt neben *lucciola* auf.

Der P. 199, der an der nordöstlichen Peripherie liegt, bietet ein *lútsęga-dzála* = ‚luccica-gialla‘.

Falcucci gibt für Corsica *luccica*[42]) an, aber nur im Ausdruck *li face passà e lucciche per lanterne* (sett.).

Im P. 590 wird ein Diminutiv dazu gebildet: *lùćikęllę* p, ebenso in Roccasecca di Sora (s. P. 701): *łućękęlla.*

In Rieti wurde es durch *lanterna* verstärkt: *lúććica-lintęrna,* das allerdings auch ein Imperativ sein könnte („leuchte Lämpchen!“). Ich glaube aber eher, daß an eine Juxtapposition zu denken ist. In Boville-Ernica (Rom) wurde diese zu *lùććikantęrna* zusammengezogen. Sie liegt im *lucecandrella*-Gebiet, was diese Zusammensetzung begünstigte, vielleicht auch erst auf volksetymologischem Wege hervorrief.

II. Bezeichnungen des Leuchtkäfers von den Namen für lichtspendende Körper abgeleitet.

Sehr oft wird der Leuchtkäfer mit demselben Namen wie der gewöhnliche Beleuchtungsgegenstand bezeichnet. In Italien sind auf dem Lande die Öllichter noch in Gebrauch, und gerade mit ihnen wird das Johanniskäferchen spontan verglichen. Diese Assoziation tritt in allen Gebieten unabhängig von einander auf, wobei stets die für die Lampe geläufige Bezeichnung auch zur Benennung des Leuchtkäferchens dient. Mit einem Wechsel der Benennung der „Lampe“ verschwindet auch die metaphorische Verwendung und wird wohl meistens durch den neuen Namen der Lampe ersetzt[43]).

[42]) *lucciola* hat im Corsischen die Bedeutung ‚Pupille‘.

[43]) Vgl. Dauzat, Essais de géographie linguistique, p. 106.

1. lume.

‚Lume' (G. 1336—1340) mit der Bedeutung „Öllicht" ist im größten Teil des italienischen Sprachgebietes bekannt[44]). Es wird in auf den Leuchtkäfer übertragenem Sinn im Piemontesischen südlich vom Po angewendet[45]), dann um Bergamo und Brescia und in einem schmalen Streifen bis gegen Parma hinunter, ferner ziemlich häufig, neben andern Typen, im Trentinischen und Bellunesischen und vereinzelter im Vicentinischen bis an den Po. Auch Istrien kennt diesen Typus gut, meistens mit dem Attribut *‚di san Giovanni'*, das dem deutschen „Johanniskäfer" entspricht.

Das Simplex *‚lume'* ist selten. Es kommt vor in Triest, Quarnaro: Lussinpiccolo, in Novara und in der Provinz Messina in Alcara. Mit Deklinationswechsel tritt es auf in Verteneglio in Istrien *(luma de san ǵoán)*.

Viel verbreiteter sind die Diminutivableitungen.

In Sizilien treten sie oft als Bezeichnungen des Leuchtkäfers auf. Wir treffen sie mit dem typisch sizilianischen Attribut *‚del pecoraio'* am Nordrand der Insel an, und von da ins Innere reichend in den Punkten 846, 838 und 865, die eine gallo-ital. Mundart sprechen. Das Vorkommen an diesen Punkten dürfte auf einen Zusammenhang zwischen diesem sizilianischen Typus und dem charakteristisch piemontesischen hinweisen. — In Süditalien ist *‚lume ¬ Suff.'* auf ganz wenige Punkte beschränkt, wo es aus dem spontanen, naheliegenden Vergleich heraus gebildet wurde. Es ist der Fall in Avezzano, n. P. 646 *(lumętta)*; Catanz: Parghelia di Monteleone, Soriano, w. P. 780; Reggio in Cal.: Catona; in Bitonto und Copertino, ö. P. 738.

Diese Ableitungen sind auch in Oberitalien verbreitet. Mit *-etto, -etta* gebildet wird das Diminutiv in Istrien, in Venezien und im Monferrato in Castellinaldo[46]) *(lümęt)*.

---

[44]) Vgl. AIS V, 915 ‚lume a olio'.

[45]) Die Pupille des Auges wird im P. 158 *lümíŋ di ę́ć* genannt, in P. 176 *lümíŋ de ę́y*. Ich halte es aber für ein zufälliges Zusammentreffen der beiden Benennungen. (Vgl. ferner P. 420: *lüméy*, P. 646: *luć́ęlla*, P. 712: *luć́əlęlla*. AIS, Legende zu Karte 101.)

[46]) In Castellinaldo bedeutet *lümęt:* 1. lucciola; 2. Pupille des Auges; 3. lathyrus aphaca, eine Erbsenart. (Toppino, Il Dial. di Castellinaldo, Studj rom. X, 75.)

Parallel zu *-ittus* geht das Suffix *-attus*. Dieses haben wir speziell im Trentinischen: *‚lumátta‘* (zwischen den P. 311, 332 und Lavis). In Cembra (Trent.) wird der Ausdruck durch die Stunde des Herumfliegens näher ergänzt: *lumáta de la nǫt.*

Weitaus am häufigsten wird aber *-ino* verwendet. Einzelne Formen lauten:

lümí im Ostlombardischen, am linken Ufer des Lago Maggiore, in Taino (Como), wo es unter der Form *lümít* belegt ist, das der Plural zu *lümíŋ* ist.

lümę́y in der Umgebung von Piacenza. (Lautliches vgl. AIS I, 24 ‚cugino‘: *küzę̃y), lümę́ŋ* in P. 413 und Guastalla nö. P. 424, *lümę́n* im Piemont an einigen Orten der Provinzen Alessandria und Cuneo (G. 1338). Es handelt sich auch hier um *-ino*[47]).

Verdoppelt wird das Diminutivsuffix in *luminélla* (im Bellunesischen und in Pal.: Resuttano, Alimena), *luminétto, -a* (im Friaul und in Turin), *lümlíŋ* (P. 163, Villafranca piem.), *lumićíno* (Ancona: Senigallia) und *lumićíyd* (Bitonto). Dieses ist der Plural zu *lumicélla*[48]).

luminéra (Belluno (P. 335) bis ins Friaul). Im Bellunesischen (P. 333, 334, 344) wird heute die moderne Petrollampe, jetzt wohl der häufigst verwendete Beleuchtungsgegenstand, mit *lumiñę́ra (a petróto)* bezeichnet, das früher wohl auch der Name des Öllichtes war. Von da, als dem zunächstliegenden Vergleichsgegenstand, wurde der Name auf den Leuchtkäfer übertragen. Es handelt sich um das lautgerecht entwickelte Suffix *-aria*. Das Masculinum haben wir im Friaul in Pasciano di Pordenone: *luminár* (G. 1337).

Die dem franz. *lumière* entsprechende Form findet sich um Messina in P. 817: *ḍumyéra pəɣuryéra* und P. 818: *lumę́a du pɫɣuáw,* während im Innern der Insel noch ein Diminutivsuffix angehängt wird.

Die nach dem Beispiel von *‚luceróla, luceríno‘* mit *-arius* er-

---

[47]) Vgl. AIS 255 ‚farina‘ im P. 176: *farę́ŋna;* AIS 737 ‚vicino‘ im P. 167: *avzę́ŋ*; AIS 785 ‚campanile‘ im P. 159 und im anschließenden lombardischen Gebiet: *kumpanę̃ŋ*.

[48]) Vgl. AIS III, 480 ‚Taube‘: P. 718: *paləmməę́ddə; -mmídd.*

weiterte Form *‚lumerino‘* tritt in der Prov. Mantua in S. Martino und in Ostiglia auf, ferner im Vicentinischen (P. 285).

Dieselbe Bildungsweise ist auch in Sizilien ziemlich stark verbreitet: *‚lumerélla del pecoraio‘* ist der Name des Leuchtkäfers in den Punkten 819, 826, 865 *(a ḍḍumərẹ́ḍḍa,* mit falscher Ausdehnung des Übergangs *-ll-> ḍḍ* auf *l-* und *-l-),* ferner in mehreren Orten der Prov. Messina und Palermo, in Melia di Castroreale und Letojanni. Mit *-icula* gebildet wird das Diminutiv in den P. 838 und 846 und in Messina: Caronia *(lumərí́čča, lumirí́čča).*

lumarẹ́ya (Catanzaro: Parghelia, Soriano). Garbini (1339) bemerkt dazu: „lett. luminaria . . ., nome colletivo, dovuto al fenomeno delle lucciole, volanti a stormi numerosi.“ Es handelt sich aber um das Suffix *-ella.* Um Catanzaro wird *-ll-> y* (z. B. *capíyu* = ‚capello‘, *stya* = ‚stella‘ (in Drapia) [49]); wir haben also ein *‚lumerella‘.*

An einigen Orten wird *‚lume‘,* zum Unterschied vom Lämpchen, mit einem besondern Attribut versehen: der Madonna geweiht wird das Leuchtkäferchen im Val di Cembra: Verla *(lumẹ́ta de la Madọ́na)* und in der Umgebung von Asti *(lümíŋ d la Madọ́na,* (Salv. 11), dem Johannes in Istrien.

Durch das nächtliche Herumfliegen bedingt ist *lumén da la nọ́ta* (Parma), *lumata da la nọ́t* (Cembra).

Mit der Jahreszeit des Auftretens im Zusammenhang stehen *lúme de máyo* (Triest) und *lumín d’istá* = *‚lumino d’estate‘* (Trento).

Der Ort des Vorkommens spielt eine Rolle in *lümín de tẹ́ra* im Dialekt von Asti [50]), wo derselbe Name auch ohne nähere Bestimmung vorkommt (P. 157) und in *lümín di práa* = ‚dei prati‘ (Mailand).

ćento lúme (Lecce: Copertino) bringt sehr hübsch zum Ausdruck, daß die Leuchtkäfer meistens in großen Schwärmen herumfliegen (G.).

lüminẹ́t-tẹ́k-tẹ́k (Turin, Salv.), neben *lümíŋ, lúćola)* und *luminát-tü-tẹ́u* (Tur.: Chieri). *tek-tek* ist wohl ein Lockruf, speziell

[49]) Vgl. Bertoni, Italia dialettale, p. 167.

[50]) *lümín d’éva* = ‚Leuchtwurm‘ (Salvioni).

für Hunde. Demnach enthält dieser Ausdruck entweder die einfache Aufforderung herbeizukommen, oder er ist aus dem Anfang eines Verschens herzuleiten [51]).

2. lucerna. [52])

Es bezeichnet, sicher als einer der ältesten Namen, speziell im Süditalienischen, ein Öllichtchen aus Ton, dessen Name dann vergleichend auf den Leuchtkäfer übertragen wurde, meistens mit einem Diminutivsuffix versehen, das oft auch für das Öllicht gebräuchlich ist. — *‚lucernella‘* wurde südlich von Bari der allgemein verbreitete Name des Johanniskäfers (G. 1332—34, vgl. p. 42). Speziell dicht ist das Netz um Lecce. — Vereinzelter tritt dieser Typus in der Molise: Bagnoli, Agnone (w. P. 666) auf, in der Prov. Caserta, in Salerno: Montesano *(lućernędda)*, in der Prov. Cos.: Casalino-Aprigliano, Rogliano bei P. 761 *(licernęlla)*, in der Prov. Catanz. in Nicastro, w. P. 771, Cardinale, s. P. 772, und in Sizilien im P. 845.

Auch in Norditalien wurde der Johanniskäfer gelegentlich mit *‚lucerna‘* bezeichnet, aber das geschah in ganz spontaner Weise, ohne daß dieser Typus sich auf ein größeres Gebiet ausdehnte. Dies ist der Fall in Muggia d'Istria, Pirano, Belluno: Ponte nelle Alpi (= P. 336: *?luθęrnę* p., das Garbini (1332) mit *luszèrna* wiedergibt; in diesem Gebiet *-é-* > *ϑ*), und im P. 368; G. belegt noch ein *luzèirna* für Poviglio di Guastalla, das aber eine falsche Wiedergabe von *luzęyŋna* vom P. 424 ist (dort *i* > *ęy*).

Im Piemont kommt *‚lucerna‘* in den P. 160, 172, 173 und Umgebung (neben dem Diminutiv *lüsernęta)* vor. Dieses Gebiet steht in Zusammenhang mit Südfrankreich, wo *‚lucerna‘* ziemlich ver-

---

[51]) S. Albino, Voc. piem.: *tete* modo di allettare i cani specialmente dai bambini. Ich vermute, daß es sich auch bei *tectec* um so einen Lockruf handelt.

[52]) Dauzat (Essais de géographie linguist., p. 106) erschließt, daß *lucerna* „Leuchtkäfer“ schon im Vlt. bestand, obwohl Belege dafür fehlen. Aber LUCERNA „Lampe“ war geläufig und wurde nach Gallien und Spanien exportiert, wo es heute in vielen Mundarten auch mit der Bedeutung „Leuchtkäfer“ belegt ist.

breitet ist[53]), speziell in den Dép. Var, Alpes-Marit., P. 992 (dann Aude und Pyrénées orient.

Einzelne Formen:

vućernę̣ḍḍa (P. 749, Lecce: Ruggiano (G.)).

lućennę̣ḍḍa (Gallipoli), rückläufige Assimilation des *r* an *n*.

ućernę̣ḍḍa (Prov. Lecce) Deglutination.

ləćərənnélə (Molfetta).

laćernę̣ḍḍe (Bari: Turi).

lućernarę̣lla (Cas.: Casagiove, sö. P. 713) mit *-arius* erweitert.

lućinę̣ḍḍa (Lecce: Salice-Salentino). Garb. (1333) reiht es bei *‚lucernella‘* ein, ich halte es aber formal für ein *‚luce + ino + ella‘*, eine Form, die überall spontan gebildet werden konnte und leicht auch die Bedeutung von ‚lucerna‘ übernahm.

Andere Suffixe haben wir in:

lućarnętta (Marciano di Gallipoli) und

ućernédola (Casarano, s. P. 748). Deglutination. *ella + ola.*

In Lecce wird das Insekt mit seinem kleinen Lichtchen der Madonna geweiht: *lućernę̣ḍḍa de la madónna.*

δućernélla (Rossano, ö. P. 762).

gućernélla (Dipignano, s. P. 761), hier *l-> g!* (vgl. Rohlfs, Cal. Wb., p. 36).

Campana (Prov. Cos.) bietet die Kontamination: *lucia-lucerna* (Rohlfs, Mat. cal. Wb.).

3. lanterna.

‚lanterna‘ wurde nur selten und ganz sporadisch in auf den Leuchtkäfer übertragenem Sinne angewendet. Im Süden geschah es etwas öfter als im Norden (G. 1334/35).

Wir haben in Triest *‚lanterna di S. Giovanni‘*, an einigen Orten des Trentinischen *‚lanternina‘*, in Menzogno tic: *lanterníñ*[54]).

---

[53]) Vgl. ALF 1372 ‚ver luisant‘: *‚lucerna‘* in den P. 876, 882, 887, 888, 897, 991, 992 und im Dép. Var. Karte, p. 40. Auch das Portugiesische kennt diesen Typus.

[54]) Palataler Vokal *n > ñ* z. B. Val Maggia: *bóm* (buono), aber *bę̣ñ* (bene), s. Bertoni, It. dial., p. 79.

Es kommt auch vor im Piemont in Turin: Verrua und in Cuneo: Roccavione.

Auch im Süden ist dieser Typus entweder auf einen einzigen Ort oder ein sehr kleines Gebiet beschränkt.

In der Umgebung von Rom nennt das Volk den Leuchtkäfer *lanternętta di san pyętro*. In diesem hübschen, typisch römischen Ausdruck wird er nicht wie gewöhnlich dem S. Giovanni geweiht, sondern es wird auf die Lämpchen angespielt, die man nachts auf den riesigen Dächern von St. Peter flackern sieht, und die aus der Entfernung für Leuchtkäfer angesehen werden können[55]).

‚lanterna' taucht ferner in Kampanien auf (im Salernitan.: Castel S. Giorgio; Sapri, nw. P. 742 *(lanternęlla)* und in der Zusammensetzung *lućelantęrna* in Cas.: Cardito, n. P. 721.

In Apulien kommt es nur in Messa*glie* (wahrscheinlich *Mesagne)* di Brindisi vor: *lantęrna di nǫtte*.

Etwas häufiger ist dieser Typus in Calabrien und anschließend in der Nordostecke Siziliens anzutreffen. Wir haben dort nebeneinander die Formen *lantęrna* und *lintęrna*[56]).

Wir finden *lintęrnɔ* in P. 760 und in P. 772, wo das Sujet, wohl unter sizilianischem Einfluß, *lantęrna ðo pekuráru* angab, dann aber *lúćikána* (so in den Orig. Materialien des AIS), *vampuríða* korrigierte. Ferner treffen wir den Typus *‚lanterna'* auch in Catanzaro *(lanternędda, lin-),* in Condofuri (n. P. 792) und in Cat.: Limbadi, s. P. 780 *(lantęrna i nǫtti)* (G. 1334).

In Sizilien haben wir *‚lanterna del pecoraio'* in Messina und Umgebung (Bauso, Condrò, Melia di Castroreale, Letojanni) und im Westen, in Trapani.

In S. Fratello kommt ganz einzeln ein *ditęrna d' puuriéri* vor. Pitrè (Usi e costumi, III, p. 337) interpretiert es mit *‚lanterna del poverello'*, das ganz vereinzelt wäre. Im P. 817 (= S. Fratello) heißt der Leuchtkäfer *ɖumyêra pəyuryêra* = ‚lumiera pecoraia', denn die Mat. AIS Qn 23, 12 geben für ‚pecoraio': *pəuryęr*. Daher handelt es sich auch in diesem Namen von S. Fratello um das ja allgemein sizilianische Hirtenlampe.

[55]) Vgl. Garbini, p. 1334.
[56]) Vgl. AIS V, 912 ‚lanterna'.

4. chiaro.

Im Piemont und in der Lombardei nahm *‚chiaro‘* die Bedeutung „Lampe“ an, und dieser Ausdruck, meistens im Diminutiv, wurde auch zur Benennung des Leuchtkäfers verwendet (vgl. AIS V, 915). Das ist der Fall im Monferratischen, in Aless.: Felizzano *(ćarín de nắćć)*, in der Prov. Cuneo, in Turin, im Ossolagebiet und im Tessin, in V. Verzasca, im P. 137, und in Mailand [57]).

čaríd dul ʃǫ́y p. (P. 114) = ‚chiaretti del fuoco‘ (pl. zu *‚chiarino‘)*.

šerĩñ (nach S. in P. 114 und auch im P. 117) muß, wie G. annimmt, ein *‚chiarino‘* sein, und nicht, wie S. glaubt, eine Ableitung von *‚cero‘*. [Diese haben wir dann im Contado von Treviso, wo die Bauern die Leuchtkäfer **ceréti* nennen, wohl aus dem Begriffszusammenhang von *cerini* = „Streichhölzchen“.]

ćaréti (P. 375, neben anderen Bezeichnungen.)

Im Val Anzasca, wo die Leuchtkäfer auch *ćerít* heißen, kommt *ćarot,* dessen Plural *ćarit* lautet, mit der Bedeutung „Irrlicht“ vor. Dieses Zusammenfallen der Namen ist sehr naheliegend, da ja die zwei nachts unruhig herumgeisternden Lichtlein sich so sehr gleichen. Im Tessin (nicht lokalisiert, Opera del Voc. Svizzera it. in Lugano) werden die Irrlichter auch *ciarít di mört* genannt. Neben dieses ist vicentinisch *ciári-mórti* (G. 1337) zu stellen, das sowohl die Irrlichter als auch die Leuchtkäfer bezeichnet, letztere wohl sekundär. Wird darin eine „Lampe der Toten“ erblickt, was speziell auf das Irrlicht zutreffen dürfte, oder drückt sich in ‚morto‘ das Erstaunen über die Kälte des Lichts aus? (vgl. napol. *ʃuocomuorto)* [58]).

‚chiaretti‘ ist auch in den Prov. Venedig und Padua ziemlich stark neben den dortigen Haupttypen verbreitet (vgl. p. 63 ff.). In dieser Gegend bezeichnet man gelegentlich mit *‚chiaro‘* die Lampe oder Laterne (AIS V, 912, 914).

---

[57]) Cherubini, Voc. milan.: *ciaritt.* Dieses ist im Mailänd. auch der Name der Seidenwürmer in krankhaftem, glänzendem Zustand. Wir treffen hie und da im Lombardischen dieses Zusammenfallen der Namen des Leuchtkäfers und der kranken Seidenwürmer.

[58]) Val Anzasca: Cimadimulera: *nt ul čarín̨* = *nt ul lumín̨* „im Augenstern“. Vgl. p. 45, Anm. 45.

In diese Gruppe möchte ich auch Ligurien einreihen, das in der Benennung des Leuchtkäfers ganz eigene Wege geht. An *chiara*, das aber mit der Bedeutung *‚lume‘* nicht belegt ist, wird *bella* angefügt *(‚chiarabella‘)*, wohl in der schmeichelnden Absicht, dadurch das Tierchen anzulocken (P. 169, 177, 178, 179, 187, Garbini, p. 1350/51). Damit in Zusammenhang stehen Verschen, die den Ausdruck am ehesten erklären.

P. 169: *ć̣ęabā́la, vẹ́ñ abásų,*
kà d dā́gu im pọ t páŋ,
ę m pọ́ t frumā́ǵu
(Die Kinder klatschen dabei in die Hände).

P. 177. *ćàrambäla, vẹ́ŋ kum mį̈,*
kà d' darǿ̣ na míka t páŋ
mę̀̄dzz a tį̈, mę̀̄dzz ă mį̈
ćàrambäla, vẹ́ŋ kum mį̈.

P. 179: *ćę̀rabẹ́la, vyẹ́ñ abásų,*
tẹ́ darọ́ du myẹ́ sarátsų,
dẹ̀ sarátsų̇ nẹ ga nọ́.
tẹ̀ darọ́ dẹ kọ́ẹlų̧ ka gọ́.

Das Fem. ist wohl der Idee ‚bestia‘ zu verdanken, oder es spielt sekundär *cera* = „Gesicht“ hinein. Derselbe Ausdruck findet sich auch auf der Insel S. Pietro in Carloforte (Cagliari), wo der genuesische Einfluß sich stark bemerkbar macht. — (G. 1351, Marcialis, Saggio di un catalogo . . . ., p. 267).

In Genua allein ist das einfache Wort *ćäa* bekannt, das aber nur von Salvioni erwähnt wird[59]).

An einigen Orten der Prov. Genua und in P. 177 lautet die Form *ćarambẹ́la*. Möglicherweise handelt es sich um ein: *‚chiara-mia-bella‘*, oder es wurde ein rein epenthetisches *m* eingeschoben, was vor *b* möglich ist[60]).

In S. Siro und Lumazzo wurde das Diminutiv *ćẹ́i-bellína* gebildet.

---

[59]) Im Ligurischen können *-r-* sowie *-l-* (> *r)* fallen. Vgl. Parodi, Agl. XVI, 337 und 344.

[60]) Vgl. Salv., X d.

In Genua, wo wir *ćča* allein haben, existiert nach G. (1351) auch ein *bella,* das letzte Stadium des Verkürzens.

ćęa du rián (Varazze di Savona) ‚chiara del ruscello', weil die Leuchtkäfer besonders zahlreich auf Wiesen, die von kleinen Bächlein durchzogen sind, herumfliegen [61]). Hier reiht Garbini (1351) auch *gariǫna* (Alassio) ein, das möglicherweise eine Verstümmelung des ersteren ist. Es ist bemerkenswert, daß die beiden letzten Namen, die so stark umgestaltet wurden, sich gerade an der Peripherie befinden.

bella wird durch *luminaria* ersetzt in Camogli (Gen.) *ćęa-luminęa.*

ćeratálle (Belforte di Novi lig., n. P. 169), Garb. (1348): ‚chiaro' steckt sicher darin, aber der Rest ist dunkel.

skarlüsa (Val Brosso canav., Castellamonte d'Ivrea, G. 1307) und **skarlüsi* p. (S. Giorgio canav.). G. betrachtet es als ein *s* + *chiara* + *luce.* Dies ist aber lautlich nicht möglich (CL > *ć*). Es könnte sich um eine Umwandlung von im anschließenden Gebiet vorkommenden *starlüsá,* „blitzen" handeln.

ćęr-e-tǫp (Strambino d'Ivrea, w. P. 147). G. (1348) erklärt es als „hell-und-dunkel" wegen des intermittierenden Leuchtens. Dieselbe Zusammensetzung liegt im benachbarten **ćayritúp* (Pavone) vor, das R. Moser aufgenommen hat (*top* = ‚oscuro', vgl. AIS V, 944).

5. candela (Garbini 1335/36).

In Süditalien hat ‚*candela*' neben der Bedeutung „Kerze" auch die von „Öllicht" (AIS V, 915), und ich glaube, daß wir von letzterer auszugehen haben, wenn wir Fälle finden, in denen der Leuchtkäfer mit ‚*candela*' bezeichnet wird. Dieser Typus ist ausschließlich auf den Süden beschränkt, und zwar speziell auf die Basilicata und die Westhälfte Siziliens. In der Prov. Salerno: *kannilędda (-ella)* und in Matera (P. 736): *kannęel, kannilędda* (*nd* > *nn* ist die Regel).

Im Westen und Norden Siziliens bis gegen S. Stefano, und vereinzelt in Mess.: Tusa und S. Piero Patti ist ‚*candela* + Dimi-

[61]) Garbini, 1351.

nutiv-Suffix *(-élla, -icchia < icula) + del pecoraio*' die gewöhnliche Benennung.

In Calabrien in der Prov. Cosenza wird an *candela* ein *lucida* angefügt, die dann zusammen zu einem *kanne(i)-lúćita* verschmelzen (in Cetraro: *kannilúćida,* Rohlfs, Voc. Cal. 149).

In der Basilicata verschmolzen *luce* oder *lucciola* mit *candela,* und so entstehen die Formen:

kannələdḍútts(ə) in Lecce: Castellaneta, in dem *candela* noch deutlich erkennbar ist. In der Basilicata: *kannəlútts(ª)* (P. 733, 744, Pot.: S. Arcangelo), das auch einem ‚candela + uzza' entsprechen könnte. Ferner:

kannədḍṓttsa (Irsina), *kannḍútts* (Bari, Pot.: Anzi, Pomarico), *kwandútts* (Pot.: Montescaglioso) und daraus noch mehr zusammengezogen *kannúćća* (Cas.: Maddaloni), in dem *-uccia* schließlich als Suffix empfunden und durch *-iccia* ersetzt wurde: *kanníttsa* (Pot.: Stigliano). Damit geriet das Wort eigentlich in den Kreis von *canna,* „Rohr, Kehle". Ich kann darin aber keine Beziehung zum Leuchtkäfer erblicken.

In den P. 735, 745 und in Cas.: Cancello und in Grottole di Matera verschmolz *candela* mit *lucciola* zu *kannúććola, kanóttsələ,* wobei auch an eine Kontamination des vorhergehenden Typus mit benachbartem *cornúcciola* zu denken ist.

6. lusor (Garb. 1303).

Dieser Typus und Ableitungen davon kommen im Friaulischen, in der Giudicaria und im Val Sarca vor. Mit der primären Bedeutung „Glanz" ist es viel weiter verbreitet. Gelegentlich bezeichnet es auch die „Lampe" oder die „brennende Kerze".

Garbini gibt die Formen stammbetont: *lúsor,* aber offensichtlich ist darin der Akzent falsch gesetzt, wie die Wörterbücher von Jac. und G. A. Pirona zeigen (vgl. auch AIS 912, Leg.).

Wir haben nach Garbini:

luzór in Maniago, Tione und *luzór di S. Antóni* in Mortegliano und Amaro. Der sonst gebräuchliche Heiligenname S. Giovanni wurde durch den auch auf Juni fallenden S. Antonius ersetzt.

Diminutiva dazu sind *luzorát* (masc.) (Udine: Carpeneto) *luzurút* (masc.) (Ud.: Pasian-Schiavonesco; Rivarotta-Teor.) und *luzorúnk* (Ud.: Nonta-Socchie*ve).*

Noch einmal erwähnt sei *luzorím* (Val Sarca), das formal wie geographisch ebenso gut *‚lućolíno'* wie *‚lućoríno'* sein kann.

7. Himmelskörper: luna, stella (G. 1349).

Merkwürdigerweise werden nur sehr selten die nachts am Himmel leuchtenden Gestirne bei der Benennung des Leuchtkäfers zum Vergleich herangezogen. Die Beziehung zur Lampe, dem täglichen Gebrauchsgegenstand, lag näher.

Reizend sind die Benennungen *stella-di-campágna* (Reggio Cal.: Rosarno, Bovalino), das die mit Leuchtkäfern übersäten Wiesen mit dem Sternenhimmel vergleicht und *stílla piya* (Monteleone und Umgebung), wo das Leuchtkäferchen der Maria geweiht ist und ihre Gnade vermitteln soll, wie folgendes Verschen verrät:

kála, kála, stílla píya,
sángu elętu di María,
lu me kǫri nun ę díñu
di kalári Džesú 'mbeníñu;
ku la grázia di María
si kumúnika l' ánima mía. (G. 1347)

Der Name steht sicher in engem Zusammenhang mit dem kleinen Lied.

In Stefanaconi wurden die ersten Zeilen diesem Lied entnommen, dann aber noch andere angehängt, die in fröhlicherem, kinderliedhaften Ton gehalten sind:

kála, kála, stílla píya,
sángu elętu di María,
la yumára ę di Murę́yu,
kottsutúmbulu e tàmburinę́yu [62]).

---

[62]) *...il torrentello è di Muréju, capriole al (suono del) tamburello. ‚Muréju'* ist ein Teil der Gemeinde Stefanaconi, durchflossen vom gleichnamigen Fluß, an dessen Ufern im Frühling und Sommer Unmengen von Leuchtkäfern herumschwirren. Garb., p. 1347.

kottsitúmbulu, etc. bezeichnet in diesen südlichen Gegenden den Purzelbaum (vgl. AIS IV, 749 ‚capitombolo').

stiyalía (Filandari) ist offensichtlich eine Verstümmelung desselben Typs (Rohlfs, Mat. Cal. Wb.).

In Norditalien ist *stelẹ́ta di san Giováni* nur für Sovignaco (Istrien) belegt. — Sonst wird der Johanniskäfer dort eher mit einem kleinen Mond verglichen (G. 1340), aber auch das geschieht nur sehr selten: *‚lunẹ́tta'* in Capodistria, Venezia Giul. (Rosman, Voc.), Somma Lomb.; Tic.: Maroggia, Bissone; Brusino-Arsizio; Gen.: Noli di Savona (P. 185), Zoagli.

‚lunína' kommt vor im Bergamaskischen und in Tic.: Arzo di Mendrisio; Nov.: Graglia, Stroppino di Pallanza, Calogna.

8. fuoco (G. 1329—31).

Neben den lichtspendenden Gegenständen trägt auch das Feuer gelegentlich zur Namengebung des Johanniskäfers bei. Dieser Vergleich bestimmte die Benennung in einzelnen Punkten im Innern Istriens *(fogẹ́to)* und in Triest, wo neben *fogẹ́to* auch *fọ́go de san džováni* vorkommt. Neben diesem Heiligen wird der Name des Leuchtkäfers auch mit San Luigi und Maria verbunden, da diese zu den bekanntesten und beliebtesten Heiligen gehören.

In den Alpi Venete und in Treviso: Tarzo haben wir das Masc. *fógolo,* im Bellunesischen und in Udine: Sacile das Fem. *fógola.* In Cortina d'Ampezzo lautet die Form *fógora* (-l-> r) [63]).

Im Tessin in Arbedo, Cavasso, in der Valle Mesolcina und Lumino wird ein Diminutiv *fogattsœ́* = *‚focacciuolo'* gebildet, das dem Sinne nach einem *‚fuochicino'* entspricht. An einigen Orten lautet die Form mit Entrundung *fogettsẹ́* [64]).

Im Comaskischen (Rezzonico) mit Suffixerweiterung: *fogarœ́.* In Bellinzona wird es zu *figirœ́la;* Salv. [65]) bemerkt, daß es sich um vokalische Assimilation handelt. — Monti gibt die Form *figurœ́la,* das ein Fall von reziproker Metathese wäre.

Derselbe Typus wurde auch vereinzelt auf der Insel Elba in Portoferraio (neben *lucciola-focarola)* und in den Abruzzen in den

[63]) Es hat auch die Bedeutung ‚persona svelta', die wohl sekundär ist (Majoni, Voc.).

[64]) Vgl. Bertoni, Italia dial., p. 67/68.

[65]) Salv., Lamp. it., A 4 b.

P. 625 und 646 gebildet. Ein **nucciola-focaróla* wurde mir belegt für Monte Cómpatri, n. P. 662. In Salerno: Vettica: *fukíllo,* ebenfalls im Salernitanischen (Sapri): *fuǫ́ko 'e nǫ́tte.*

Von Neapel der Küste entlang bis Salerno ist das einzige Gebiet mit Ausnahme des Vicentinischen *(ćari-mórti),* in dem die doch auffallende Erscheinung der Kälte des Lichtes ausgedrückt wird: *fuoco-muorto.* Spielen vielleicht abergläubische Vorstellungen hinein?

Verbreiteter sind die Bezeichnungen vom Typus „mach-Feuer = Feuerzeug" (vgl. AIS V, 916) etc., die später besprochen werden. (Vgl. p. 60.)

9. Funke (G. 1331/32, AIS V, 926 ‚favilla')

Es ist eigentlich sehr naheliegend, daß der Leuchtkäfer mit einem Funken verglichen wurde. Das kleine, fortwährend aufflammende und wieder verlöschende Lichtchen erinnert sehr lebhaft an herumsprühende Fünklein.

Im Friaul und bis nach Triest und Görz und im Norden bis in die Carnischen Alpen bedeutet *lúžiña* sowohl „Funke" wie „Leuchtkäfer", letzteres metaphorisch und sekundär (AIS P. 318, 338, 339, 349, 357, 359). Was die Form betrifft, halte ich sie für ein Verbalsubstantiv zu *lusignà* = ‚scintillare', das im Friaul vorkommt. Das Substantiv ist daraus hervorgegangen mit proparoxytonaler Stammbetonung, vielleicht begünstigt durch die Verwandtschaft mit ‚luce' (vgl. *luccica* zu *luccicare;* ML. Rom. Gr. II, 239). Parallelbeispiele zu dieser Bildungsart sind *líchigne* = ‚dentecchiatore' zu *licchignà* = ‚dentecchiare, *frùsigne* = ‚bagatella' zu *(in)frusignà* (Pirona).

Es folgen die einzelnen Formen:

lúžiñis ist der Plural zu *lúžiña* (die phonet. Umschrift nach den Formen aus dem AIS).

slúžiña (Castions-Zoppola) mit prosthetischem *s.*

Oft wird *lúžiña* mit einem Diminutiv-Suffix versehen. Wir haben Formen mit:

-ólo: lužuñúl(e) (Udine, Artegna, Arba, Lanco di Tolmezzo).

-o t t a: lužiñúta (Cividale, Udine, Tarcento, Palazzolo...) (G. 1332) und den Plural *-útis (de san džuán)* (Venzone, Moggio).

-e l l a: lužiñęla (Udine, Ovaro; Venezia: Portogruaro), *ligúžigne* (Udine, Comeglians di Tolmezzo). Diese Form ließe sich vielleicht erklären, ausgehend von einem *lusigúr* (Cividale, G. 1332) = ‚luccicore'. Man müßte eine Umstellung *lusigúr* ➛ *ligusúr* annehmen, in das sich dann *lúsigne* mischte. Das Resultat wäre *ligúžigne* [66]). Diese Erklärung bleibt aber sehr problematisch. Salv. nimmt Einmischung von *ligóro* = „Smaragdeidechse" an, was aber sehr unwahrscheinlich ist, da diese Form weder im AIS noch bei Pirona für das Friaul belegt ist.

uzęngola (Belluno: Arsiè di Fonzaso), *lúzine* (Udine, selten). *luzųte* (Moggio) entspricht formal einem *‚luce + otta'*; inhaltlich bezeichnet es aber wie *lúžiña* auch den Funken und wohl erst sekundär den Leuchtkäfer.

lúćiza (S. Pietro al Natisone). Garbini: aus Funke.

ždínsa, žǵínsa, oder *žlínsa* bezeichnen im Veronesischen und Trentinischen in, wie ich glaube, lautmalender Weise den Funken (Knistern). Aus diesem Wort wurden nun auch Namen für den Leuchtkäfer gebildet.

žǵinsála, žd- (Verona: S. Stefano di Zimella) [67]), *žlinsála* (Trent.: Folgaria, Levico) [68]).

Auch einigen Benennungen des Gebietes südwestlich von P. 374 liegt derselbe Stamm zu Grunde; aber unter dem Einfluß der angrenzenden imperativischen Bildungen vom Typus *‚accendi-fuoco', ‚batti-fuoco'* und *‚batti-sésola'* wurde auch hier vom Verb *šǵinsár* = „Funken machen" (G. 1356) aus ein Name gebildet, der einen Befehl enthält (vgl. p. 59 ff.). Es sind die Formen *šǵinsa-fǫ́g(o)* aus Ficarolo, *Montagnana, *Merlara, *Borgo S. Marco und die Verstümmelung **linsa-fuògi* (Valli Mocenighe). **šǵínsa* aus

[66]) *lížuvíñe* = „Funke" vom P. 329 ist wohl eine Umstellung *ligúžiñe* ➛ *livúžiñe* ➛ *lìžuvíñe.*

[67]) Ich gründe die Umschrift der Formen Garbinis *sg* ➛ *žǵ* auf die der Formen, die der AIS V, 926 für „Funke" gibt.

[68]) Die Namen stimmen mit denen der Mücke überein, wo der Ausdruck aber sicher onomatopoetisch ist, während der des Leuchtkäfers metaphorisch und sekundär ist.

nördlich von Merlara gelegenem Urbana ist aus sprachgeographischen Gründen wohl eher eine Abstraktion aus dem vorhergehenden Typus, als eine direkte Identifizierung mit dem Funken, was im Trentinischen der Fall wäre.

Für Montalbino Sabino (bei Rieti) erhielt ich ein **lúppike* (pl) Verbalsubstantiv zu *luppicare* = „leuchten". In der Legende der Karte ‚favilla' des AIS (V, 926) steht: P. 557: *lúppiga* = „glühendes Kohlenbröcklein um die Pfeife anzuzünden", und bei P. 567: *fa luppigélle lu fógu* (= Funke).

Im Luganesischen (Castagnola) wird von *štríbya* = ‚scintilla' ein *štribyaréla* (Salv.) abgeleitet.

Lombardisches *lügiréla* steht im Zusammenhang mit mailändischem *lügéra* = ‚scintilla' [69]).

In der Prov. Sassari in Fonni di Nuoro (P. 947) existiert die Form *činčilůče,* das eine Kontamination von südsardischem *činčíḍḍa* und *luce* sein muß. Ebenfalls als eine Verschmelzung, aber aus *yuliluye* und *čičíḍḍa* hervorgehend, betrachte ich *yučči-žẹ́ḍḍa* (P. 963) [70]). Die Fälle, in denen der umgekehrte Vorgang stattfand (Leuchtkäfer > Funke), wurden schon vorher erwähnt (vgl. p. 23). Es bleibt noch *pañọ́li* von P. 135, das im Kapitel ‚pane' zu besprechen ist.

III. Imperativische Bildungen.

In einer Anzahl von Bezeichnungen ist die Idee „Licht" immer noch vorherrschend geblieben, aber sie wurde verbunden mit der des Licht-hervorbringens. Das führt zu imperativischen Zusammensetzungen von *Verb + Feuer, Licht.* Dieser Typus, in dem sich ein gewisses Streben nach plastischer Darstellung verrät, ist besonders um Novara und am untern Lauf des Po verbreitet.

1. caca-fuoco.

Diese drastische, zutreffende Benennung des kleinen, leuchtenden Insekts ist heimisch im Tal der Sesia, im Ossola-Tal, an

[69]) Diez, REW, II c ‚luquer' (p. 630).

[70]) Vgl. Karte p. 35.

den Ufern des Lago d'Orta und von da südlich bis gegen Vercelli. (AIS P. 109, 124, 126.) Die mundartlichen Formen lauten *kagafǿk, -fǿg,* und in Vercelli *kagafǿ*[71]) (Garbini 1330, Salvioni B 4).

Ganz vereinzelt tritt derselbe Typus als spontane Bildung in den Abruzzen in S. Demetrio nei Vestini, w. P. 637, auf: *kakafǫ́kɔ* (G. 1331).

Ich halte es für richtig, ein *kakalúna,* das in Lecce und Umgebung auftritt, ebenfalls hier zu erwähnen. Garb. (1345) reiht es zwar in die Gruppe der Ableitungen von *calare* und erblickt darin eine verdoppelte Aufforderung, herunter zu kommen. Mir wurde es aber von einem Süditaliener nur zögernd für Lecce und S. Cesario als Wort mit einer etwas obszönen Nuance genannt[72]).

2. batti-fuoco.

Dieser Typus ist mit der Vorstellung „Feuerzeug" in Zusammenhang zu bringen[73]), von dem beim Schlagen die Fünklein wie Leuchtkäfer abspringen und dann das Feuer entfachen. *‚batti-fuoco'* ist der Name des Johanniskäfers in Ferrara[74]) und Ficarolo di Occhiobello, sö. P. 299, in Montagnana, sw. P. 374, und in Istrien in Portole (G. 1330, Salv. 13).

butta-fuoco.

Petrocchi erwähnt als veraltet ein *butta-fuoco* ‚miccia, Lunte', Malaspina belegt es für Parma mit der Bedeutung ‚portamiccia' als Ausdruck aus der Militärsprache. Es scheint mir nun sehr naheliegend, daß das an einem Ende leuchtende Käferchen und noch eher das Würmchen mit einer Lunte verglichen wurde, obwohl diese Bildung auch unabhängig von den anderen Bedeutungen sehr wohl denkbar ist. Als Name des Leuchtkäfers belegt

---

[71]) Vgl. AIS V ‚fuoco' > *fǿ* in den Punkten 146, 147, 149, 158.

[72]) Auch das Portugiesische kennt diesen Typus unter der Form *cagalume* (ohne Ortsangabe, Mat. Prof. Jud). Vgl. ferner franz. *porte-feu* aus der Bresse louhannaise (Mat. Jud).

[73]) *bati-fǫ́go* in Venedig „Feuerzeug". Vgl. AIS V, 916.

[74]) Im P. 427, neben *baćǫ́žla* und *buta-fǫ́og* (G. 1331).

uns Garbini (1330) *‚butta-fuoco‘* für Ferrara, Bondeno (s. P. 299), Copparo (nö. P. 427), Ostellato (sö. P. 427), Massa sup. (ö. P. 299) und für Ostiglia (w. P. 299).

accendi-fuoco (G. 1330/31).

In Oberitalien ist *picciare (impicciare)*, „anzünden“ stark verbreitet. Sein Imperativ, meistens mit *fuoco* verbunden, wurde zum Namen des Leuchtkäfers im Gebiet des unteren Po, besonders um Mantua.

Die einzelnen Formen, mit oder ohne Präfix, mit phonetischen Varianten der Aussprache des *ć* lauten: *impisafǽg* (s. P. 288: Carbonara, Villa Poma) und *impȩsafǽk* (P. 289); dann *pisafǫ́k* (P. 299), *pišafǫ́k* (P. 415), *pìszafǽk (-g)* (Mantua und weiter unten am Po), *pìsafǽg* (Sustinente di Ostiglia). *pìafǽg* in Suzzara, Guastalla (s. P. 288) und in einigen Punkten des Parmigianischen entspricht einem ‚pigliafuoco‘ mit derselben Bedeutung [75]).

Auch das Piemont kennt diesen Ausdruck in der Prov. Nov.: Novara, Cavaglietto, Fontaneto-Agogna, Grignasco, Maggiora (Como), Sizzano, Boca. Salvioni (p. 13) notiert es für S. Giano di Varese und Ghemme (Nov.) und bemerkt dazu: „dati i quali non esiteremo a registrare qui anche il *pitsafǽg*, Mantova, che altrimenti si potrebbe interpretare per *piscia-fuoco*.“ (Vgl. *caca-fuoco.)*

Hierhin gehören ferner *empìtsalumíŋ (-lumíni, -lúmi)* und *pìtsalumíŋ* von Triest, und das ebenfalls istrische *impìsafanáy*, (Parenzo) und seine phonet. Variante *impitsa feráy* (Triest), das einem *‚accendi-fanali‘ (-lanterna)* [76]) entspricht (G. 1346).

spìtsa(e)kúl (Udine, S. Giorgio di Nogaro, w. P. 329) und *pićekúy* (Pontebba di Moggio, nö. P. 329). G. (1348) schreibt dazu: „che trarrebbero da *impiyáa* = ‚accendere‘ e quindi indicherebbero lett. *‚acceso-culo.‘* Wie oben muß es sich aber auch hier um eine imperativische Bildung *‚(s)picciaculo‘* = *‚accendi-culo‘* handeln, und nicht um das Participium Perfectum.

[75]) Vgl. AIS V, 911 ‚accendere‘ in den Punkten 413, 423, 424, 444 etc. = *piár, piér* etc.

[76]) AIS V, 912 ‚lanterna‘. Im Norden und Osten Venedigs tritt an seine Stelle *‚fanale‘* unter der Form *ferál* (REW 6463).

piapúlθ (im Bellun.: Lamon, Fonzaso, Arsiè, sö. P. 345). Salv. (22): „un ‚acceso-pulce' non è in causa del participio preposto facilmente ammissibile." Garb. (1348) vermutet ein *‚piglia-pulce'*, und bringt es in Zusammenhang mit mantovan. *pia-pęss* (Gazzuolo di Bozzolo) = *‚piglia-pesce'*, zu dem er schreibt (1183/1184): „possibile fusione nella mente monellesca di questi piccoli fuochi vaganti con i fuochi notturni che si vedono girare nel Mantovano lungo le rive dei fossi e degli stagni, ed usati alla pesca delle Rane." Für letzteres mag die Erklärung wohl zutreffen. Bellun. *pia-púlz* ließe sich aber auch noch auf andere Art erklären: *piá* hat die Bedeutung *‚accendere'*, unsere Form könnte also einem *‚accendi-pulce'* entsprechen.

Hübsch sind die vereinzelten Ausdrücke *slusanǫ́te* (Vicenza: Asiago, nw. P. 354, G. 1304) und *šćaranǫ́ć* (Tic.: Pura, sö. Lugano, Salv. E.), die das Tierchen auffordern, die dunkle Nacht zu erhellen. Salvioni sagt: „colla luce si combina l'idea verbale del servigio ch'essa luce renda." G. (1304) interpretiert *slusanote* mit *‚luccica di notte'*. Ich glaube aber eher, daß es einem *„Erleuchte die Nacht"* entspricht, ähnlich einem *‚schiara-notte'*.

brùsaćíl (Nov.: Antronapiana, G. 1349) = lett: *‚Brucia-culo'* (vgl. *spitsa-kúl)*.

Die entgegengesetzte Idee drückt ein *stuta-lućęrna*[77]) (Lecce: Campi-Salentino, G. 1334) aus, das einem *‚smorza-lucerna'* entspricht (= „Licht-Auslöscher"). G. macht auf die Ähnlichkeit eines sardischen Namens für den Schmetterling aufmerksam: *studacandęlas* = ‚spegni-candele' (475), was semasiologisch leicht zu erklären ist, da die Schmetterlinge, durch das Licht angezogen, es durch ihr Herumflattern gefährden können. Beim Leuchtkäfer dagegen spielt der Name wohl auf das intermittierende Licht an.

Wir haben noch einen Benennungstypen, der aus Verbalform und Substantiv gebildet wird, aber nicht mehr von der Idee „Licht" ausgeht: Es ist der Name, der im Gebiet südlich von Venedig, in der Polesine und in der Emilia bis gegen Ferrara hin heimisch ist, also das Gebiet des Po umfaßt:

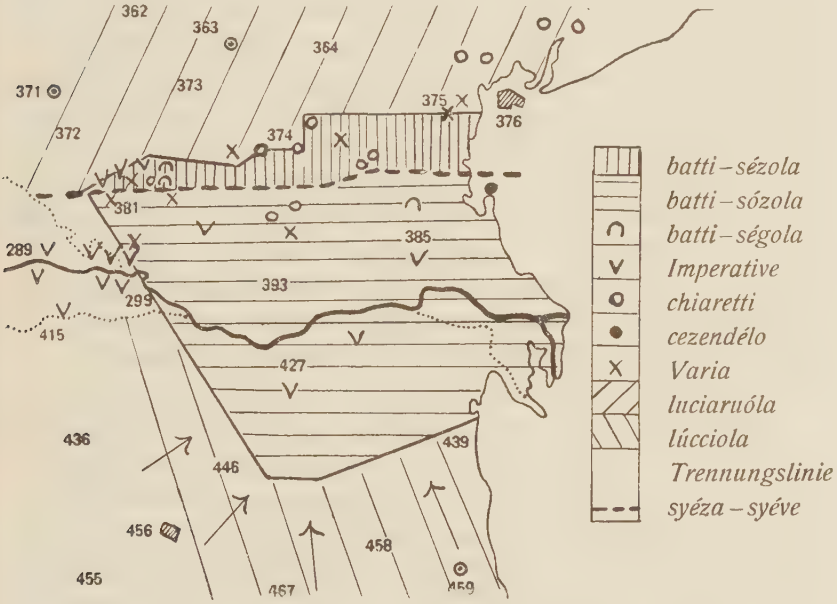
---

[77]) ML., REW 3110, *extutare* ‚löschen' von *tueri* ‚schützen'.

3. batti-sésola (G. II, 1347, 1363; I, 37).

Marchesini [78]) leitet den Namen *batisésola* von einem *batiselice* ab, und Salvioni [79]) erblickt darin ein *‚batti-messe‘*, das durch die Zeit seines Auftretens bedingt wäre.

Garbini (1363) hält es für ein *‚batti-siepe‘*. In ganz Oberitalien ist CAESA ‚siepe‘ [80]) sehr stark verbreitet, speziell im Venetischen.



Die Auffassung Garbinis wird stark durch padovanisches (Piove di Sacco) *batiséze* gestützt. Eine Schwierigkeit bietet allerdings das Fehlen des Diphtongs, der in *syéza* „Zaun“ überall vorkommt. Es könnte aber bei *batiségola* auf die proparoxytonale Betonung zurückzuführen sein.

---

[78]) Note filologiche, Etimologie venete (Studj di fil. rom., II, 8); REW 7911 silex ‚Kiesel‘.

[79]) Salv. XI, 3: ‚in questi dialetti *cezola* è il nome della messe, onde saremo a ‚batti-mese‘...‘ *battere* bedeutet hier jedenfalls „dreschen“.

[80]) ML., REW 1471. Bertoni, Italia dial., p. 40.

Nur die Diminutivableitung *batisẹzola* ist aber im Padovanischen und im Venezianischen weiter verbreitet.

sézola läßt aber noch eine dritte Erklärung zu, die mir nachträglich bestätigt wurde: Im Venezianischen kommt dieses Wort nämlich mit der Bedeutung „Sichel" vor (Boerio, Patriarchi, Paoletti) [81]. Diese Etymologie ergibt eine hübsche Metapher: man hat an die beim Dengeln der Sichel wegsprühenden Fünklein gedacht, denen der Käfer gleicht. Aber häufiger noch brachte der Befragte den Namen mit der Zeit des Erscheinens in den Erntetagen in Zusammenhang, wie wenn das Leuchtkäferchen gekommen wäre, um die Sichel zu schlagen. Damit schließt sich dieser Typus dem Sinn gemäß den später zu besprechenden Namen *messonera, fenera* und den *pane*-Ableitungen an und vergrößert deren Verbreitung dadurch stark in südlicher Richtung. Padovanisches *batisẹze* ist ein Nebenweg. Diese Erklärung erhält besondere Wahrscheinlichkeit, wenn wir die Form **batisígola* (Megliadino S. Fidenzio, Saletto di Montagnana, n. P. 393, und Arzergrande, s. P. 375) betrachten. Das der gleichen Sachgruppe wie *sézola* „Sichel" angehörende *ségola* (auch *ségala, -e*) „Roggen, Korn" ist in *batisézola* eingedrungen [82].

Weiter im Süden in der Polesine tritt die phonetische Variante *batisózola* auf. In den P. 385 und 393 des AIS kommen Formen mit mouilliertem -ʸlʸ- vor; *batisọ́zuyẹ* und *bàtisyọ́zuya* (Rovigo). Eine Zusammenziehung desselben Typus haben wir in *bacọ́zla* (Ferrara, Bondeno, s. P. 299), Argenta (ö. P. 446), Migliarino di Comaccio (w. P. 439) und im P. 427: *bacọ̈žla)*.

Salvioni schreibt zu *batitsọ́zola:* „l'o poteva foneticamente prodursi per es. in un *tsozolár* e passar poi dall'atona alla tonica. Ma puó anche avere altre ragioni: v. *santsọ́zla* = sanzara a Gambolò".

[81]) ML., REW 7900 SICILIS „Sichel".

[82]) Im selben Gebiet benennt man auch die kleine, blaue Kornblume, die mitten in den Kornfeldern blüht, mit demselben Namen wie den Leuchtkäfer, oder mit Variationen davon *(batisézola, batiségola, batisuózola, batisuocera* (?), das humoristisch aufzufassen ist). Ich vermute aber, daß dieses Zusammentreffen zufällig vom tertium comparationis aus zu Stande kam (Zeit).

ML. REW (1471) gibt für Treviso *sioza,* das er als Kontamination von CAESA + CLAUSA erklärt. Aber weder der AIS (Mat.) noch das Trev. Wb. belegen diese Form.

Aus dem sprachgeographischen Zusammenhang heraus läßt sich dieses *o* aber einleuchtender erklären. Die *battisézola*-Zone grenzt südlich direkt an das *lucciola*-Gebiet an, und zwar da, wo das schriftsprachliche Wort lautgerecht zu *lósla* wird. Diese Form verschmolz nun mit dem nördlich davon gelegenen Typus. Auf der Höhe von Venedig blieb das *e* erhalten, d. h. wenn wir Garbinis Hypothese akzeptieren würden, nur da, wo wir für „Zaun" *syéza* haben. Südlich davon konnte bei dieser Annahme *lósla* umso eher einwirken, als dort *batisézola* nicht durch *syéza* gestützt würde, da dort der Zaun *syéve* (= *siepe)* heißt. Obwohl dieses Zusammenfallen der Grenzlinien stark für *batisézola* = ‚*battisiepe*' spricht, genügt es doch noch nicht als Beweis. Die Ausstrahlungszone dieses Typs wäre in diesem Falle im Norden zu suchen gewesen, da wo *syéza* „Zaun" vorkommt.

Mit geschlossenerer Aussprache haben wir die Formen **batisízola* (Campolongo Magg., Polverara), das auch ganz gegen eine Ableitung von CAESA spricht, und **batisúzola* (Brugine). Der Ausdruck wurde verkürzt in **sézola* (Pernumia) und in **sízore* (Mestrino).

Hie und da drängte sich auch ein anderes, ähnlich klingendes Wort in diese Bezeichnung hinein. Pernumia und Carrara S. Giorgio, beide südlich von Padua und an der Grenze der *batisézola*-Zone, kennen ein **batisórbola. *sórbola* ist die leuchtend rote Frucht der Eberesche. Ebenfalls in Pernumia wird der Johanniskäfer auch nur mit diesem verkürzten Namen bezeichnet. Noch etwas weiter südlich ist *sorcio* (AIS III, 444) in diese Benennung eingedrungen: wir haben ein **batisórzole.*

Garbini will in den gleichen Ideenkreis nun auch *cesendélo* reihen, als eine Ableitung von *césola.* Ich halte dieses aber unbedingt für ein *cesendélo* „Lämpchen" (aus lateinischem CICINDELA), ein Ausdruck, der ja in dieser Gegend verbreitet ist.

Dagegen ist es möglich, daß *sezendélo,* das in demselben Gebiet wie *bati-sézola* mit der Bedeutung Leuchtkäfer vorkommt,

letzteres angeregt hat, indem *sezendélo* lautlich an *sẹ́zola* erinnerte. Von Westen her, wo *‚accendi-fuoco, batti-fuoco'* etc. heimisch sind, ist der Anstoß zur Imperativbildung gekommen.

So führten vielleicht drei Faktoren zur Bildung dieses Typs: das lautliche Anklingen, ein formaler Einfluß und wohl in erster Linie die Beobachtung.

Neben diesem so ausgeprägten, vorherrschenden Typus kommen im gleichen Gebiet auch noch andere Benennungen vor. Besonders häufig ist **‚chiaretti'*, speziell in der nördlichen Hälfte; ebenfalls von Norden her dringt *‚luciaruola'* ein, und im Westen verwischen sich die Grenzen zwischen unserem Typus und den angrenzenden *batifógo, sginzafógo* und *butafógo*. Daneben treten noch vereinzelte, spontan gebildete Namen auf, die das ganze Bild stark beleben und zeigen, wie ungehemmt die Phantasie des Volkes walten kann. Um das einmal klar hervorzuheben, gehe ich hier, wo ich ein besonders dichtes Netz habe[83]), rein geographisch vor, und ergänze das Kartenbild durch Benennungen, die in andere Gruppen gehören.

Durch das Leuchten bedingt sind:

umẹ́ta = ‚lumetta', mit Deglutination des Artikels (Caorle), *lumiẹ́ra* (Montagnana) und am selben Ort *sluzín*. In Noventa Padovana haben wir mit mundartlicher Aussprache schriftsprachliches *yúsoa*, Mira kennt ein *luziẹ́rnoe* = ‚lucérnole' (neben vielen anderen Typen), Ceggia ein *fogẹ́ta*. In Peraga sind der Ausdruck *ćerin* („Wachsstreichhölzchen") und reizendes **ćara stelína* geläufig.

In Mira kommt auch schon anderswo belegtes **anemẹ́ta* vor. **ave Marie* (Valli Mocenighe) und **María* (Stanghella) stehen wohl mit einem Kinderliedchen oder Abendgebetchen in Zusammenhang. Es bleiben noch einige bei andern Tieren entlehnte Namen: **lucẹ́rtola* (Borgo S. Marco, S. Martino di Lupari), **forfée* (Mira, das wohl einem *forfeta* = ‚forfecchia' entspricht) und **lumásse* (S. Margherita d'Adige), in dem fälschlicherweise ein *lume* gefühlt wurde (vgl. *bassalümássa* im Ligurischen).

[83]) Dieses reiche Material für die Prov. Padua und Venedig verdanke ich Frl. Clara Levi, Assistentin am Istituto di Glottologia in Padua.

Diese Mannigfaltigkeit der Namen zeigt, wie trotz eines vorherrschenden Typus der Phantasie noch genügend Spielraum zur Betätigung bleibt, wenn der Gegenstand, den es zu benennen gilt, von geringem Verkehrswert ist, und durch irgend eine besondere Eigenschaft die Aufmerksamkeit erregt.

IV. Locknamen.

Es ist interessant, zu beobachten, wie die Aufforderung herunterzukommen, häufig zur Benennung des Leuchtkäfers führte. In all ihren Sprüchen suchen die Kinder das Leuchtkäferchen anzulocken. Der Anfang des Liedchens, das diese Bitte ausdrückt, verschmolz nun so mit dem Gedanken an das Tierchen, daß der ganze ‚invokative' Ausdruck zu seinem Namen wurde[84]).

Dieser Typus tritt, natürlich unter verschiedenen Formen, in mehreren Gegenden Italiens auf; im Norden eher in kleinen Oasen, im Süden auf eine große Zone ausgedehnt.

1. In Liguriens: speziell im Gebiet von Porto Maurizio (G. 1343). Meist handelt es sich um Ableitungen von *abbassa!* Es sind:

bàsa-baṣéta in Oneglia, Bordighera, Ventimiglia, ferner im Piem. in P. 181, und diesem Punkt ganz benachbart in Entraque: **baṣétta*[85]); *basalümása* (P. M.: Diano-Marina). G. (1343): „lett. ‚abbassa-lumaccia' nella qual voce curiosa vediamo ancora un adattamento, per influsso della rima e della voce identica *Lümása* per ‚chiocciola'." — Ich vermute, daß in *lümasa* ein Stamm *‚lume'* gefühlt wurde, worauf es dann ohne weiteres in die Benennung für den Leuchtkäfer eindringen konnte, zudem es noch klanglich durch *basso* begünstigt wurde (vgl. AIS III, 461 ‚lu-

[84]) Diese Liedchen sind so eng mit dem Namen des Käfers verschmolzen, daß mehrere Sujets sich des Namens erst erinnerten, als sie sich das Verslein ins Gedächtnis riefen (S. X). Das erklärt, wie auch dieses zur Namengebung beitragen konnte.

[85]) Vgl. ALF (1372) *baissolu(s)érno in Azaïs* (prov.) und im Dép. du Var, also in einem Ligurien benachbarten Gebiet. Vgl. ferner Mistral.

maccia', Legende zum P. 135. Diese Annäherung kann überall eintreten).

In den übrigen Namen finden wir Zusammensetzungen von *abbassa!* mit *cala! kàlabása* (P. M.: Arzeno, G. 1343), *skalarbáša* (P. M.: Pieve-Teco), *karabaśęta* (Oneglia, *-l->r* im Ligurischen).

2. Im Veronesischen, in der Gemeinde Pescantina findet sich die vereinzelte Benennung *skalabí* mit den Variationen *skalabrí* und *skalabi-skalabǫ́*. Garb. (1366) erblickt darin ein *‚cala-abbasso'* und glaubt, daß es sich bei diesem, sonst so typisch südlichen Namen um eine zufällige, lokale Einwanderung handle. Der erste Teil des Wortes wird von *calare* (mit prosthet. *s-)* gebildet. Zum zweiten Teil schreibt G. (1366): „la seconde parte del tema contratto e ridotto al semplice *bí,* forse per contaminazione del *bíbola* vicentino...; e da ultimo la reduplicazione euritmica per l'apofonia della tonica, dovuta alla sollecitatoria....:

Scalabí — scalabǫ́
'ęn da mi, 'ęgni zǫ́, (vieni da me, vieni giù)
che mi te ciaparǫ́."

3. Denselben Typus (G. 1309 und 1311) kennt auch die Val di Chiana, südlich von Arezzo (P. 544). Aber nur in Fojano della Chiana ist er in seiner ursprünglichen Form erhalten: *lúććola-kálla.* In den übrigen Punkten wurde er abgeändert, augenscheinlich unter dem Einfluß der südlich angrenzenden, umbrisch-abruzzesischen Namen vom Typus *‚lucciola a cappella'.* Die neu entstandenen Formen lauten *lùša-pálla* (P. 554, von G. belegt in Ottavo in Val di Chiana, Cortona; Castiglion del Lago, Pozzuolo und Perugia), *lúććola-a-pálla* (Castiglion Fiorentino). Spielt vielleicht sekundär auch das Verb *pallare* „den Ball hin und her werfen" hinein? Begrifflich scheint es mir aber nicht wahrscheinlich.

Weiter südlich in Belmonte in Sabina (s. Rieti) und in Monterotondo (n. P. 652) kommt nach Garbini ein *lúććica-kálla* vor, das ganz spontan aus dem Anruf entstanden sein muß.

4. Garbini (1321, 1327 ff.) belegt denselben Typus für die Südspitze von Sizilien, und für Nordsardinien: *ka-*

ralúćula (Chiaramonte di Modica) und *karúćula* (Modica), eine Verkürzung aus ersterem, dann *karalúge* (Alghero), *kallilúća* (Tempio).

Salvioni (p. 13) nimmt an, daß es sich um ein Kosewort handle, und interpretiert den Ausdruck mit *‚cara-lúcciola'*. Wenn wir aber all die übrigen Namen vom Typus *‚cala-lucciola'* zum Vergleich herbeiziehen, müssen wir uns eher zu Gunsten von *calare ┌ luce* mit Dissimilation des ersten *l* entscheiden, besonders wenn wir noch die Form von Tempio, *calli-luća,* betrachten (das *i* ist wohl unter dem Einfluß von *‚culi-luce'* eingeführt worden).

5. Am verbreitetsten ist dieser Typus aber in Süditalien, wo wir zwei Gruppen zu unterscheiden haben:

a) eine südlich von Neapel gelegene, deren Ausläufer stark in die Basilicata (Prov. Potenza) übergreifen, und deren Vertreter sich auch um den P. 761 befinden,

b) eine zwischen Rom und Neapel gelegene.

Die Basis bilden *calare* und *basso,* aber es mischten sich oft andere Wörter ein, und häufig wurden die Laute in spielerischem Trieb so sehr verdreht, daß die sonderbarsten Formen entstanden, die das zu Grunde liegende Wort nicht mehr erkennen lassen. Oft widerstand der Wortrhythmus aber den Veränderungen und auch die Vokale erhielten sich im allgemeinen (G. 1343—46).

a) Für viele Punkte belegen Liedchen den Ursprung des Namens (AIS P. 715, 723, 725, 731, 733, 740). Ganz typisch dafür ist das calabresische *kàwabbásso* Cos: Rogliano, s. P. 761), wo daneben folgendes Vers'chen steht:

ka! káwa bbásso! e kawtínne a básso! (= cala abbasso! e cálatene abbasso! G. 1364).

Neben diesem *kala-abbasso* (P. 715, Pot.: Viggiano, Cos: Rogliano) besteht die verkürzte Reduplikationsform *ka'ka'-abbáša* = ‚cala-cala-abassa!' (Grotocella [irrtümlich für Grottolella?] und *ka' karráša* (n. Salerno: Capezzano).

Eine andere Zusammenziehung führt zu der Form *kàlakaláša* (in den Prov. Salerno, Cosenza und Potenza).

kadebbášo (Avellino, G. 1364) erklärt sich durch Kontamination mit *cadere*.

kalakatáša und *katakatáša* ist in dieser ganzen Zone stark verbreitet. Es hat sich hier die Präposition *kata* (aus griech. κατα) eingemischt. D'Ambra (Diz. nap.) verzeichnet sie 1. mit der Bedeutung ‚contro', ‚verso', die dem ‚abbasso' ja sehr nahe steht, und 2. aber auch rein verstärkend. Vgl. z. B. *catagogliere* = ‚chiappare' neben *cogliere*. (AIS: P. 724, 725, 726, 731, 740, *(kùtak-)*). Salv. betrachtet *katakatáša* als die ursprüngliche Form, in die sich *calare* und *basso* (letzteres in die Endung) eindrängten. Die große Verbreitung dürfte dafür sprechen. Ich glaube aber doch eher, daß von *cala-abbassa* auszugehen ist, in das das gut bekannte, dem 2. Teil synonyme *kata* eindrang.

bătəkatáš^{u} (P. 732), *patkatáš* (Sal.: Campora). Spielt vielleicht *battere* hinein?

katamatássa oder die Kurzform *katamáša* (Sal.: Roccadáspide, n. P. 740). Möglicherweise übte der Stamm *mar-*, der auch in andern Tierbezeichnungen vorkommt (‚lodola' = *marvízzo;* ‚lumaca' = *marúzza),* einen gewissen Einfluß aus. Ich glaube aber, daß es sich bei all diesen Umgestaltungen eher um spielerische Einfälle handelt.

ášokatášo (Neapel, D'Ambra). Beim ersten Teil handelt es sich vielleicht um den Namen *ascio* „Käuzchen", gerufen durch die gleich lautende Endung des Wortes. Weitere Spielformen sind:

màtəkatáša (Sal: Cicerale--Cilento, n. P. 740; Pot: Marsiconuovo, nö. P. 731). *mànəkatǫ́ša* oder *manəkallǫ́ša* (Sal: Piaggine-Soprane, nw. P. 745). *bòtt(a)katáša* (Avell: Calitri; Potenza, Tito, Pesco-Pagano). G. (1364) erblickt darin eine Einmischung von *de botta* ‚sull'atto'.

skarakaváši (Salerno), in das sich zweifellos der Name für „Käfer" mischte, der in den P. 731, 744 *skaravá*^{y} heißt, in den P. 733, 735 (auch in Apulien) *škaravášə.*

kàmbǫβáš^{o} (P. 723, S. Giorgio), *kamp(b)uášo* (Benevent; Avell.: Altavilla), und die Kurzform *kapuáš* (Benevent). G. (1364) hält eine Umwandlung des *l* > *m* für möglich unter dem Einfluß des nachfolgenden Labials. Aber wie erklärt sich dieser? S. hält es für eine Ableitung vom Aufenthaltsort *(campo)* mit

einem eventuellen Eindringen von *bašo*. Es bietet sich aber noch eine dritte Möglichkeit der Erklärung, die mir die wahrscheinlichste scheint: es hat sich *kambo, kampa* „Raupe" eingedrängt. Diese Form ist in dem in Betracht kommenden Gebiet stark verbreitet (AIS III, 481). Auch in P. 722 haben wir eine Form, *kambətéllª*, die sicher hier einzureihen ist; in ihr wurde das nicht mehr verstandene *-(β)ášo* durch das Suffix *-ella* ersetzt, oder es handelt sich auch um eine direkte Diminutivableitung von *kampa*, was ich aber für weniger wahrscheinlich halte.

láša (Pot.: Senise, nw. P. 745) und *tásca* (Avell.: S. Angelo, s. P. 725) stellen an entgegengesetzter Peripherie die größtmögliche Verkürzung der beiden Elemente dar.

Es ist das Gebiet von Salerno und Avellino, das den Grundtypus am reinsten bewahrt hat. Es bietet deutlich die aus einer Aufforderung hervorgegangenen Formen *kala-abbascia* und die Reduplikation *ka'ka'-abbascia*, ferner ziemlich häufig wohl aus letzterem entstandenes *kala-kalascia*. Gegen die nördliche Peripherie zu wird es von *kampuascio* etc. abgelöst. Das Hauptverbreitungsgebiet geht aber gegen Süden. Da ist dieser Typus bis in die Basilicata hinein kräftig vorgestoßen. Ferner findet sich eine Insel um den P. 761: nördlich davon in Cosenza *katakatóscia*, südlich in Rogliano *kalakaláscia* und westlich in Cerisano *kalikalója* und in Gasperina *kalalónna*, die beinahe unkenntlich geworden sind (Rohlfs, Cal. Wb.). Zwischenglieder, die eine Verbindung mit Kampanien herstellen, fehlen, was möglicherweise auf ungenügende Dichte des Netzes zurückzuführen ist. Formal gehören die zwei Gruppen aber unbedingt zusammen, die calabresischen Namen sind auf keinen Fall als selbständige calabresische Bildung aufzufassen.

Entweder war also der Typus *‚cala-abbassa'* einst in ganz Nordkalabrien verbreitet, und wurde dann durch neue Namen verdrängt, oder er wurde aus dem Salernitanischen hier eingeschleppt, was auch möglich ist, und letzteres um so eher, als in diesem doch so weit entfernten und ganz isolierten Gebiet sich die Formen zum Teil noch deutlich erhalten haben.

Schon bei Salerno mischt sich *kata* ein, und unter dieser Form fand die größte Verbreitung statt und reichte einst auch über die

ganze Basilicata, wie einige Überreste bezeugen (am Golf von Taranto). Nur vereinzelt, und speziell an der Peripherie, fanden Umgestaltungen und Einmischungen andrer Wörter statt (vgl. die Namen, die vorausgehen). Aber allen Neubildungen bleibt als gemeinsames Merkmal die Endung *-ascia,* die schließlich zum Suffix geworden ist.

Wenn wir das Verbreitungsgebiet mit dem von *‚codilucciola‘* vergleichen, so fällt es auf, daß das Letztere *‚cala-abbassa‘* etc. ungefähr ringsherum umschließt. Nur im Salernitanischen, wo *‚codilucciola‘* stark verstümmelt ist, gehen die beiden Typen durch einander und sind zum Teil sogar verschmolzen *(skaranúciola,* etc.). Diese geographische Verteilung läßt die Vermutung aufkommen, daß *‚codi-lucciola‘* einst in Süditalien viel weiter verbrei-

tet war, dann aber durch *‚cala-abbassa‘*, das durch die Kinderliedchen wirksam unterstützt ist, stark zurückgedrängt wurde. Demnach hätten wir *‚cala-abbassa‘* als jüngere Schicht zu bewerten, die in der Basilicata aber bereits wieder zersetzt wird. Gegen diese Hypothese könnte nur das Vorhandensein einer zweiten Gruppe von *calare*-Ableitungen nordöstlich von Neapel sprechen (vgl. unten), die aber auch unabhängig von der südlichen Gruppe entstanden sein kann, zudem diese Namen sehr verschieden lauten.

In der Prov. Potenza bietet das vom Zentrum weit entfernte Montalbano (s. P. 735) *kali-kanízz*. Hier stoßen die vorhergehenden Namen mit dem Typus *‚candeluccia‘* (G. 1335) zusammen, das nw. P. 735 (Stigliano) zu *kannízza* verkürzt wird. In Montalbano haben wir sehr wahrscheinlich dieses Aufeinanderstoßen der beiden Typen in einem Namen. Das nördlich von Stigliano vorkommende *kazz-kannẹ́la* (S. Mauro-Forte; G. 1346) muß auch aus diesem hervorgegangen sein.

Es bleibt noch vereinzeltes, sö. P. 666 gelegenes *lùćrabbáša* (Pescolanciano, G. 1314), das ich für eine spontane Bildung halte, da es ganz isoliert ist.

b) Durch die Namen vom Typus *‚codi-lucciola‘* scharf von der vorhergehenden getrennt, haben wir auch zwischen Rom und Neapel eine Bezeichnung, der *calare* zu Grunde liegt. Sie schließt sich geographisch dicht an die abruzzesischen Namen *‚lucciola-cappella‘* und Varianten an. In der Nordecke von Kampanien gehen die beiden Typen sogar stark durcheinander. Es ist leicht möglich, daß die abruzzesischen Namen die kampanischen in der Wahl des Suffixes beeinflußten. Aus diesem Grunde ließe sich auch die These verfechten, daß einst die beiden süditalienischen Gruppen der Locknamen zusammengehörten, und dann hätte sich im Casertinischen und Beneventanischen *‚codilucciola‘* dazwischen geschoben. In dem nördlich abgegrenzten Gebiet wäre dann das zweite Element, *abbasso,* unter dem Einfluß der abruzzesischen Namen aufgegeben worden. Oft hätte sich auch *luce* eingedrängt, und in spielerischer Weise wäre das Wort umgestaltet worden. Ich vermute aber doch, daß diese nördlich von Neapel gelegene Gruppe unabhängig von der ersten entstanden ist, daß also *‚codi-lucciola‘* als ältere Schicht zu betrachten ist. Auch die absolute

Abwesenheit von Zwischengliedern und die große formale Verschiedenheit zwischen den beiden Gruppen sprechen dafür, daß *‚codi-lucciola‘* sich nicht sekundär und trennend in diese Zone der Lockrufe geschoben hat, und vor allem spricht für dessen primäre Stellung die geographische Verbreitung: es zieht sich rings um das Verbreitungsgebiet von *‚cala-abbassa‘* (vgl. p. 72).

Es folgen die Formen der nördlichen Gruppe, die bunt durcheinander gehen. Einfaches *kalarélla* kommt nur in der Prov. Caserta in Arpino, Isola del Liri und Santopadre (s. P. 701, G. 1344) vor.

Nördlich davon haben wir *kannarẹ́lla,* in das sich vielleicht *candela* gemischt hat. Es könnte formal auch einem *‚candelélla‘* mit Dissimilation entsprechen, denn hier kommt bereits der Übergang *nd* > *nn* vor[86]).

luććikarẹ́lla in P. 662 und in Falvaterra (nw. P. 710) könnte man aus sprachgeographischen Gründen auch hier einreihen als ein verkürztes ‚luci-calarella‘, während dieselbe Form in P. 632 nur als verbale Ableitung zu *luccicare* aufgefaßt werden kann. *(luccica* ist häufig in beiden Zonen.)

Man gelangte zu *lùćikantẹ́lla* (Cori, um Caserta, in Fondi, G. 1316). In Fondi (w. P. 710) bildete man dazu auf volksetymologischem Wege ein natürlich klingendes *lući-kannẹ́la* (G. 1316); ebenso in Cellole di Gaeta (s. P. 710): *bìćći-kannẹ́la.* In dieses hat sich offensichtlich *abbəććá* = ‚appicciare‘ gedrängt (vgl. „anzünden“, AIS V, 911 ‚P. 713 und 723). Unsere Form entspricht also wohl einem ‚appicci-candela‘.

Castro dei Volsci bietet mit Suffixwechsel ein *tuććəkantína* (neben *tùććəra).*

Man gelangte ferner zu *tućikandrẹ́lla.* Es fragt sich, ob da nicht ein *luce* + *candelella* darinsteckt (Velletri, Rocca-Gorga di Frosinone, Acquino di Sora). Aus diesem wird, ebenfalls in Velletri, ferner in Segni und Castro dei Volsci, ein *kalandrẹ́lla* abstrahiert, und isoliert bietet es auch Fraine di Vasto (w. P. 658), wo es eventuell aus Kampanien eingewandert ist. Dieser Über-

[86]) Vgl. P. 656: *línnələ,* AIS III, 476 ‚rondine‘, ferner *-ᵛlᵛ-* > *r* AIS I, 136 ‚culo‘.

gang zum Namen der Lerche kann in diesem Punkt begünstigt sein durch die Tatsache, daß die Haubenlerche um den P. 658 *calandra* geheißen wird, westlich davon (P. 646) aber *kappellẹ́tta* etc. (AIS III, 496), und wir uns im *lucciola-cappella*-Gebiet befinden. ‚*calandra*' als Name des Leuchtkäfers kommt ferner vereinzelt vor in Cosenza, Bisignano (w. P. 762), Fagnano *(calandrẹ́ḍḍa)* und in Domanico *(calandrẹ́lla)*.

lúččica palandrẹ́lla in P. 682 beruht auch auf *lúccica-calandrélla*.

Im Verbreitungsgebiet dieser Formen läßt sich weder eine Einheit feststellen, noch verrät sich, welches ihr Ausstrahlungszentrum gewesen ist.

V. Pane.

Die Base ‚p a n e' bot sich dem Volk gelegentlich zur Benennung von Tieren, und zwar hauptsächlich von denjenigen, die das Brot als Nahrung suchen. Nur selten rief die äußere Gestalt oder eine andere Beziehung eine Assoziation mit ‚*pane*' hervor. Die Namen des Leuchtkäfers, denen ‚*pane*' zu Grunde liegt, sind im allgemeinen auf die voralpinen Gebiete und die Emilia beschränkt. Das Ausstrahlungszentrum dieses Typus in den Benennungen des Leuchtkäfers muß die Lombardei gewesen sein (G. 1378).

Wenn der Leuchtkäfer Namen, denen ‚*pane*' zu Grunde liegt, erhielt, scheint mir das nicht so seltsam [87]). Im Toscanischen heißt es, daß der Johanniskäfer dem Weizen leuchte, wenn das Korn in die Ähren zu schießen beginnt; sobald es aber ausgewachsen ist, verschwindet das Insekt [88]). Aus derselben Idee heraus entstanden die Sprichwörter:

kwando la luzaróla komínsia a far čáro
se prepára el kavayón e ánka el payáro.
(Pad.: Cinto Euganeo, s. P. 374. Mat. Frl. Levi.)

[87]) Vgl. die piem. Namen vom Typus ‚*mietitrice*', die durch die Zeit seines Auftauchens bestimmt sind.

[88]) de Gubernatis, Tiere in der indo-germanischen Mythologie, p. 504.

(= Sobald der Johanniskäfer zu leuchten beginnt, bereitet man den Garben- und den Strohhaufen [Getreideernte] vor.)

und in der Toscana:

bel lucciolajo — bel granajo. (Petrocchi.)

Aber auch Plinius in seiner Nat. Hist. XIII schreibt: „lucentes vespere cicindelas signum esse maturitatis panici et milii." Der Leuchtkäfer war also dem römischen Landmann geradezu ein Orakeltier, dessen Leuchten ihm die Reife der Kolbenhirse *(panicum)* und der gewöhnlichen Hirse *(milium)* ankündigte. Und diese Bedeutung hat er behalten. Die Phantasie brauchte nun nur noch einen Schritt weiter zu gehen, um das Käferchen auch mit *‚pane'* in Zusammenhang zu bringen.

Diese Ableitungen, deren Zentrum die Lombardei ist, sind zahlreich. Meistens kommen in derselben Gegend mehrere Arten vor, es ist nie eine einzige auf ein Gebiet beschränkt. Daneben sind im allgemeinen auch Ableitungen von *‚luce'* und noch andere Typen im selben Gebiet häufig (G. 1394—97).

‚paniǫ́la' kommt speziell im Piem. vor: P. 135 und 147, Piverone nw. P. 147, Casale-Monferrato n. P. 158, Lessona sö. P. 135.

In Ivrea, Bioglio, im V. Brosso Canavese und in Albiano w. P. 147 haben wir ein *spañǫ́la,* das mir ferner im Canavesischen belegt wurde für Vistrorio, Brosso, Vidracco, Quassola, Viverone, Rueglio. Im Lombardischen kommt es im Gebiet von Varese und Mendrisio vor. In diese Namen spielt auf volksetymol. Wege *spagnuolo* hinein.

Suffixerweiterung mit -arius führt zu *‚panarǫ́la'* im Veltlin, P. 71, und im tessin. Bedigliora [89]). In der Umgebung von Lugano haben wir ein *parirǫ́ra* mit Assimilat. (?) und ein *panilǫ́ra* (Malcantone) mit Metathese: *panirola > panilora.*

‚paneriǫ́la' kommt vor in Tirano, im Val Anzasca (Monti) [90]) und im Tessin (P. 52, 73, in einem großen Teil des Luganesischen),

[89]) *panirǫ́ra* in übertragenem Sinn ‚cosa da ridere'.

[90]) Der AIS bietet für das Anzascatal (P. 114) *‚chiaretti del fuoco'*. Aus den Materialien von F. Gysling geht hervor, daß nicht dies, sondern der mailändische Name der gebräuchlichere Worttypus ist. Wir haben in Cuzzago *panaryǫ́la*, in Formarco *payarǫ́l* p., in Barzona *panarǫ́la*, in Anzino *panigeyrǫ́la.*

wo die Form *pànayrǫ́la* lautet, vielleicht mit Infigierung für *panariola*. — Hierhin gehört auch der P. 222 mit *panayǫ́ða*[91]).

Stärker verbreitet ist in dieser Gruppe der Stamm *panic-*, der lat. PANICUM = „Fench, Hirse" entspricht[92]), und das schon Plinius mit dem Leuchtkäfer in Verbindung brachte. Eine einfache Diminutivableitung davon ist *‚panicǫ́la'* in P. 252, an einigen Orten des Malcantone, in Viggiù (Como), ferner um Novara und in Roasio di Vercelli ö. P. 135 (P. 252: *panigǫ́ra).*

Die Form *‚panicaróla'* ist am weitesten verbreitet. Sie kommt vor im Tessin, im Comaskischen, im Veltlin, im Bergamaskischen, im Val Anzasca (*panigairǫ́ra,* Salv. 17), dann in Lodi, Cremona und Parma (G. 1395/96), (P. 93, 223, 242, 244[93]), 246).

‚spanicaróla' haben wir in P. 225, in Locarno und Muralto.

‚panicióla' kommt vor im Verbano und Mendrisiotto. Es handelt sich dabei wohl um eine reine Ableitung von *pane.* Es wäre aber auch möglich, daß es aus einer Verschmelzung von *pane* und lombardischem, ähnlich lautendem *parašála* „Meise"[94]) hervorgegangen wäre. Gelegentlich kommen ja Vogelnamen in den Insektenbezeichnungen vor. Salv. (XI, 30) schreibt: „che la confusione potesse, per questa o quella via avvenire, lo provi il *paniš́ǫra,* cingallegra, di Bidogno (Tic.)." Ebenfalls dafür spricht *parišǫ́ra* „Johanniskäfer" in Caviano im Verbano, das sonst die Meise bezeichnet, während im vorhergehenden Namen des Vogels *pane* enthalten ist, das typisch für die Benennungen des Käfers ist[95]).

‚pane + farfalla'.

In die Benennung des Leuchtkäfers vom Typus *‚pane'* mischte sich der Name des Schmetterlings. Der erste Teil des Wortes wurde modifiziert, so daß *pane* nicht mehr kenntlich

---

[91]) *-l-, -r- > ð.* Vgl. AIS III, 438 ‚donnola': *bę́luða;* III, 474 ‚pulce': *pę́ðęk;* III, 465 ‚formicajo': *huðmigę́.*

[92]) ML., REW 6196.

[93]) P. 244 1. Leuchtkäfer, 2. Maikäfer. Im P. 243 *panigarǽla* = „Maikäfer" (Leuchtkäfer = *čarakǔ).* Vgl. AIS III, 471.

[94]) ML., REW ‚parus' 6261; Ableitung lomb. *parašála* . . ; lomb. auch „Leuchtwurm".

[95]) AIS III, 498 ‚ballerina'. Im P. 73: *paniš́ǫra* (= ‚paniciola').

ist[96]). Diese Ableitung treffen wir hauptsächlich an der westlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes von *‚pane‘*, nämlich im Verzascatal, am linken Ufer des Verbano, in P. 231, aber auch um Como und Locarno, wo es neben den *pane*-Ableitungen vorkommt. Unter dem Einfluß von *parpavẹ́ta* etc. (vgl. AIS III, 480 ‚farfalla‘) wurden *panióla, panirola,* etc. zu *parniọ́la (-ọ́ra), parniọ́la* etc.

Neben *parniróla* kommen aber auch Formen wie *parmiróla, parmigaróla* ungefähr im gleichen Gebiet vor, die aber weiter südlich bis gegen Novara und Mailand ausgreifen. Ich vermute, daß es sich auch da um die gleiche Verschmelzung handelt. In den Punkten 126 und 137 (AIS III, 480) heißt der Schmetterling *prampẹ́la,* das zur Erklärung des *m* beitragen dürfte [ev. auch *formigarola*][97]).

In Mombello (sw. P. 231) und Umgebung haben wir neben *parmiọ́ra* auch ein *parnisọ́ra,* das eigentlich die Bedeutung „kleines Rebhuhn“ (vgl. AIS III, 510) hat. Aus der Verschmelzung der beiden erwuchs im selben Gebiet ein *parmisọ́ra.*

Nicht von *parmiọ́ra* zu trennen ist *primiọ́ra* (Minusio di Locarno). Salvioni (XI 36, p. 22) bemerkt dazu: „non è agevole lo stabilire a quale forma spetti la precedenza. (*parm-* stärker verbreitet!) Foneticamente tanto è possibile *par-,* da *pri-* che *pri-* da *par-,* e un *per-, pre-* avrebbe servito, in ambedue i casi, da intermediario. Se la precedenza spetta a *primiróra,* sovviene il piem. *prima* = primavera. La lucciola se non augura come la rondine la primavera, compare però sempre nei mesi di maggio e giugno. Ove, invece, la precedenza spetta a *parmiọ́ra,* penseremmo a *paniọ́ra,* incrociatosi con qualche altro nome, p. es. formica.“

In Breccia s. P. 142, und im Veltlin in Traona s. P. 225 kommt *sparmigiṛ́la* vor.

‚pane + novello‘.

Im östlichen Verbreitungsgebiet fand eine andere Umgestaltung des Typus *‚paniola‘* etc. statt. Dort kommen Formen wie

[96]) An ein Eindringen von ‚pernice‘ ist kaum zu denken. (AIS III, 510).

[97]) Nö. P. 234 und im P. 129 entstand wohl in Anlehnung an *parmigarola* ein *formigaröla,* indem *formica* in die Namen des Leuchtkäfers eindrang.

panovél, panoél etc. vor. Salvioni geht wieder von einer Verschmelzung von *pane* mit den Namen des Schmetterlings *(pavel)* aus, indem nun aber hier nicht der Anfang des Wortes, sondern die Endsilben modifiziert wurden, wobei *pane* erkennbar blieb. Für diese Erklärung würde sprechen, daß im Val Lagarina, Val di Cembra und Val di Non und in P. 229 *panovęl, panuęl*[98]) auch den Schmetterling bezeichnen kann (G. 454). G. betrachtet diese Namen als Eindringlinge aus der Lombardei, zuerst für die Namen des Leuchtkäfers, dann übertragen auf die des Schmetterlings.

Der Name des Leuchtkäfers in zwei Punkten des Friauls weist aber einen andern Weg der Erklärung: in Mediis di Ampezzo (ö. P. 327) heißt der Käfer *pannúf,* in Algareto di Comeglians w. P. 319) *pansnǫus.* Letzteres ist ein Plural und entspricht einem *‚pani nuovi‘,* daher ist ersteres ohne weiteres als Singular dazu aufzufassen.

Diese Vorstellung läßt sich leicht erklären, da der Leuchtkäfer mit seinem Erscheinen die Zeit des jungen Kornes und damit des „neuen“ Brotes anzeigt.

Daraus wird zuoberst im Tal in Prato Carnico (s. P. 318) ein *pán* abstrahiert, wodurch wir hier, an der äußersten Peripherie, nach vielen Umwandlungen wieder zum einfachen Grundwort zurückkehren.

Wenn wir hier im Grenzgebiet der *pane*-Ableitungen ein *‚pane-nuovo‘* haben, dann sind die Formen des Trentins und des Veltlins gewiß als *‚p a n e n o v e l l o‘* auszulegen, wodurch dann auch das *o* in *panovęl, panoęl* erklärt wäre[99]).

Diese Namen vom Typus *‚pane novello‘* kommen im Val di Non und in den einmündenden Tälern neben den Ableitungen von *luce* und *lume* häufig vor. Ebenso ist es im Veltlin ein nicht alleinvorkommender, aber gut bekannter Typus. Nebeneinander finden sich das Masc. *panevęl* und das Fem. *panevęla* vor. Das Fem. wird mit dem allgemeinen Begriff *‚bestia‘* eingedrungen sein; zudem kommen im gleichen Gebiet verschiedene weibliche Namen des Leuchtkäfers vor.

[98]) Vgl. AIS III, 480 ‚farfalla‘, in P. 229: *panuęl,* in P. 118: *panariǫlę.*

[99]) *-v-* vor *o* fällt in diesem Gebiet oft aus. Vgl. AIS IV, 735 ‚povero‘, ferner Battisti, Sulzberger Md., *noęl* = ‚novello‘ im Val di Sole.

Das Trentinische bietet die Formen *panuẹ́l, panoẹ́l* (P. 209, 227, 238, 310, 344, G. 1396); Pejo im Val di Sole (P. 320) *panojẹ́l*[100]). In *pavanẹ́l* (Pavillo, sö. P. 322) fand Metathese der Konsonanten statt.

panavọ́la (neben *panevẹ́l)* im Val Brosso Canavese um den P. 133 und nördlich davon in *Traversella ist ganz peripher gelegen. Sehr wahrscheinlich hat sich hier *vola!* eingedrängt (vgl. AIS 470 ‚coccinella', *maría vóla).* Vielleicht handelt es sich aber auch nur um eine Suffix-Vertauschung (vgl. *parpayọ́la* aus diesem Gebiet).

pavẹ́l (Pracorno sö. P. 310, G. 1395) ist zugleich der Name des Schmetterlings.

panẹ́l (Como, Monti, 402) gehört wohl auch in diese Gruppe.

pampaluẹ́l (Trento, Lavis sw. P. 332) ist eine spielerische Umgestaltung der vorhergehenden Namen.

panọvẹ́l da l ọ́rs (P. 332, Faver s. P. 332 = ‚panovello dell' orzo', da dort der Gerstenbau den des Getreides zu einem großen Teil ersetzt. G. (1395) gibt fälschlicherweise *panọvẹ́l da l'ọrs* (mit *ọ*).

Im Friaul haben wir noch, dem *pannúf* benachbart, *pannûl* (Enemonza) und *pandúli* (Ampezzo), die Umgestaltungen des ersteren sein müssen.

Es folgen noch einige vereinzelte Namen, die auch *pan-* zur Basis haben:

pandọ́ra (Meride, tic.): hat sich hier wohl die Idee „Gold" eingeschoben, so daß an ein *‚pan d'oro'* zu denken ist?

Gehört in diesen Zusammenhang auch *pamarüt* (P. 238, neben *panuẹ́l)?* Man möchte annehmen, daß es aus dem weiter südlich vorkommenden *panarót, panẹrót* „Käfer" verdorben ist[101]).

panesẹ́lla (Veltlin, Monti, App. 77) hat neben der Bedeutung Johanniskäfer auch die von Schneeflöckchen. *panesella* „Schneeflocke" ist aber nicht als Ableitung von *pane* aufzufassen, sondern

[100]) AIS, P. 320: ?: *lûćọle.* G. gibt für das Val di Sole für verschiedene Punkte *lúzulo.*

[101]) Vgl. AIS III, 472 ‚scarafaggio'. In der südlichen Lombardei heißt der Käfer oft *i panẹ(a)rọ́t(i).*

als solche von *pano* ‚panno lino'; durch die im Stamm gleich lautenden Namen vom Typus *‚pane'* wurde es auch zur Leuchtkäferbezeichnung (vgl. Tiraboschi: *panasel* „Windel"; in Val Seriana sup. *panasela de neſ).*

pàgarœla (Mendrisio). Im sprachgeograph. Zusammenhang deutet es auf *panigarœla* hin, mit Ausfall einer unbetonten Silbe.

mukaröla um P. 234 und *kokaröla* in Castelmarte (so G. 521 zu korrigieren) bei P. 243 scheinen mit *mok* und *kok* „entkörnter Maiskolben" in Zusammenhang zu stehen und also auf die Ernte hinzuweisen. *mok* ist in dieser Bedeutung allerdings nur in P. 334 belegt neben ‚moccolo' in anderen Mundarten. Vgl. aber *mochígn* bei Tiraboschi; *kok* „Maiskolben" nach dem AIS in P. 222, *kuk* in P. 234. *mukaröla* ließe sich wohl auch direkt auf *mok* „Kerzenstumpf" (AIS V, 907) zurückführen. Vgl. auch Monti (148) *mochiroeula* ‚spegnitoio'.

In Süditalien kommt dieser Benennungstypus nur an zwei Orten vor, ganz ohne Zusammenhang mit dem Norditalienischen. Es handelt sich da um ganz spontane Bildungen. Es sind *panattẹ́ra* (Cas.: Pietramelara) und *pane-e-casiẹ́llo* (Sal.: Sarno, ö. P. 722, G. 1397), das aus Liedchen aus dieser Gegend stammt, in denen dem Leuchtkäfer ja oft Brot und Käse versprochen wird. (Vgl. Rohlfs, Brot und Käse als Wieselnamen. Arch. St. n. Spr. 160, 243.)

Der Kernpunkt dieser *pane*-Zone muß im Comaskischen und zwar speziell nordöstlich von Como sein. Dort bieten sich nebeneinander *‚paniola'* und *‚panarola',* letzteres speziell im Tessin. Dem Comersee entlang und von der Gruppe etwas losgelöst in Bergamo, tritt in größerer Verbreitung *‚panigarola'* auf, das die primäre Form gewesen zu sein scheint, aus dem dann die *pane*-Ableitungen abstrahiert wurden. Vom Comaskischen ist es ins untere Veltlin eingedrungen. Wahrscheinlich reichte dieser Typus einst noch weiter nach Süden, wurde dann aber von dem immer stärker vordringenden *‚luciarola'* zurückgedrängt und konnte sich nur noch im Alpengebiet festhalten. Heute kommt er also noch im Tessin und umliegenden Gebieten vor; westlich davon reicht ein Ausläufer ins Piemontesische bis zu den P. 135, 147, dessen

Pane-Ableitungen

und semasiologisch verwandte Bezeichnungen.

letzte Spur sich am Po zwischen P. 149 und 158 findet, was für eine ehemals viel größere Verbreitung spricht (hier verbreitete sich *‚lumino‘*). — Gegen die Peripherie zu hat der ursprüngliche Typus mannigfaltige Veränderungen erfahren. Sie beginnen bereits im Tessin. Dem Langensee entlang fand Einmischung der Schmetterlingsnamen statt.

Im Piemont tritt der Typus im allgemeinen wieder rein als *‚paniola‘* und *‚panigola‘* auf. Daneben aber, in lautlicher Anlehnung an ersteres, wurde in einzelnen Punkten auf volksetymologischem Wege ein *spagnolo* hineingebracht, so daß der Leuchtkäfer mit *‚spaniola‘ (‚spagnola‘)* bezeichnet wird.

Der östliche Fortläufer des *pane*-Typus, in dem wir *‚pane-novello‘* haben, fällt ungefähr mit dem ehemaligen rätischen Gebiete zusammen. Im Bellunesischen drängten sich von Süden her andere Typen vor, die den alten ganz zum Schwinden brachten. Da die letzten Ausstrahlungen als ein *‚pane-nuovo‘* sich im nördlichen Friaul finden, muß man annehmen, daß der *pane*-Typus ehemals auch im dazwischen liegenden Bellunesischen vorkam. Aus all dem geht hervor, daß es sich bei ihm um eine alte Schicht handeln muß.

Es bleibt nur noch die Frage, wo sich zuerst die Idee „neu“ mit der von „pane“ verband. Nach dem Kartenbild vermute ich, daß es im Trentinischen geschah, von wo diese neue Ableitung sich dann nach Osten bis ins Friaul, nach Westen durch das Val di Sole, über den Passo di Tonale ins Val Camonica und ins Veltlin drängte, wo es mit *panigarola* zusammenstieß.

Von diesem Typus sind sinngemäß die Seiten 85/86 behandelten *messonéra* und *fenéra* nicht zu trennen, und auch geographisch schließen sie im Westen dicht an das Verbreitungsgebiet der *pane*-Ableitungen an. Ideell gehört auch das Mündungsgebiet des Po bis gegen Venedig hinauf zu dieser Gruppe (vgl. *bati-sćzola)*.

So haben wir dem ganzen Alpenrand entlang eine in der Idee einheitliche Benennung, was darauf hinweist, daß es sich bei diesem Typus um eine sehr alte Schicht handelt, die allmählich immer mehr zurückgedrängt wird.

VI. Personifizierung des Leuchtkäfers.

Hie und da geschah es, daß der Leuchtkäfer den Namen eines Heiligen oder einer Person, zu der er in besondere Beziehung gebracht wurde, erhielt.

‚San Giovanni‘ heißt er in Istrien (Fianona, Gimino, Pisino, Antignana), G. 1142; vgl. *verme, fuoco di S. Giovanni,* etc.), *‚San Martino‘* im P. 47. Neben dem 11. November wird auch am 4. Juli der Martinstag gefeiert, also zu einer Zeit, in der der Leuchtkäfer herumfliegt. Diese Namen sind wohl aus *‚verme di . . .‘* abstrahiert. In Süditalien haben wir die entsprechende Bildung *giam-michiéllu* (Cotronei, s. P. 765; Mat. Rohlfs, Cal. Wb.).

Hübsch gefundene Namen für das leuchtende Tierchen sind *Santa Chiara* in S. Onofrio di Monteleone (ö. P. 780) und *Donna Chiara* im benachbarten Arena. Damit verbunden ist folgendes reizende Liedchen:

cala, cala, Santa Chiara,
ca t'aspèttu a la funtana;
la funtana e lu mulinu,
cozzatúmbulu e tamburinu.

**marióle* pl. (Campi, w. P. 523) ist sonst in den Insektenbezeichnungen ein verbreiteter Name des Marienkäfers. Es handelt sich wohl um eine Übertragung.

ssanta Ciécula (Villalago di Solmona, n. P. 625) G. (1342): „forse per antitesi ai nomi tratti da ‚luce‘.“

‚madonélla, (Lecce, S. Pietro-Vernotico, Squinzano, nö. P. 738).

madòna lüzòta (Turin, G. 1307). Ich vermute, daß in diesem graziösen Namen nicht an Maria gedacht wird, sondern daß der Leuchtkäfer in scherzender Weise mit „Frau Lichtchen“ angeredet wird. *pellegrino* dagegen ist wieder mit religiösen Vorstellungen verbunden (P. 378, und im Friaul[102])). Garbini (1348) bemerkt, daß die Benennung sich durch den in dieser Gegend herrschenden Glauben erklären läßt, nach dem die Leuchtkäfer, wie anders-

[102]) Vgl. Ostermann, Vita in Friuli, p. 273.

wo die Irrlichter, Seelen des Fegefeuers sind, für die gebetet werden soll[103]).

frate (Riva, n. P. 248; G. 1349). So benennt man nach Garbini das Johanniskäferchen am Tage, wenn man nichts von seinem Leuchten bemerkt. Denn dieser Käfer hat nicht allein die Farbe der Mönchskutte, sondern sein Leib bildet auch gegen den Kopf hin eine Art Kapuze[104]).

cummarúccia (Cos.: S. Vincenzo la Costa, sö. P. 760, G. 1352), es bedeutet „die kleine Gevatterin", ein Kosename (auch Name des Wiesels bei Campobasso; G. 1235).

Catlęna = ‚Caterina' (Crevalcore, nö. P. 436, neben *lœtsla),* G. (1342): „nome abbastanza commune nell'onomastica animale"[105]). Es ist auch in den Namen des Marienkäfers verbreitet.

Catarína (Tollo, n. P. 639). Es ließe sich auch denken, daß es sich hier um eine Umdeutung des Namens *cata-catascia,* der in Kampanien geläufig ist, handelt.

Da der Leuchtkäfer besonders häufig zur Erntezeit und während der Reife des Heus herumfliegt, erhielt er den ursprünglich wohl scherzhaften Namen „Schnitterin, Schnitter". Im allgemeinen ist dieser Typus auf das westliche Piemont beschränkt (vgl. Karte, p. 82). Es handelt sich um *‚fienaiuola'*[106]), das in einigen Punkten der französischen Grenze entlang vorkommt, aber nicht darüber hinausgreift: (Rubiano di Susa, ö. P. 142 *(fenéra),* P. 144 *(le fnęrre* p.) und 142 *(fenęrę*[107]). (G. 1348).

Merkwürdigerweise treffen wir diesen Typus mit der Bedeutung Leuchtkäfer ganz alleinstehend auch in Aquila: Pagliara *(fignarǫla < fijineróle).* In den nördlichen Abruzzen ist dies sonst der Name der Blindschleiche (vgl. AIS III, 451). Umgekehrt

---

[103]) Vgl. G. 1402: *anima* = „Libelle" im Aquilanischen.

[104]) Vgl. ‚lucciola-cappella'.

[105]) „Nel genovese usato anche per ‚locusta'." Vgl. Antroponimie, no. 17—21; Namen des Herrgottskäfers AIS, III, 470.

[106]) Vgl. P. 132: *verme del fieno.*

[107]) Es handelt sich um *-aria,* mit einer in dieser Gegend vorkommenden Eigenart der Betonung. (Vgl. P. 131, dann AIS III, 507 ‚civetta', in den P. 131 und 144.)

spielt in die Namen der Blindschleiche gelegentlich *luce* hinein [108]). Vermutlich ist es aber doch nur ein zufälliges Zusammentreffen.

Südlich schließt sich an die piemontesische *fenéra*-Zone das semasiologisch analoge Gebiet von *‚mietitrice'* an. Es kommt vor in den Prov. Turin und Cuneo (G. 1156, P. 152, 153, 161, 175). Nördlich von Turin tritt es ein Mal auf, in Castelnuovo d'Ivrea *(mesünẹ́ra)*.

Die mundartliche Form lautet, dem franz. *moissonnière* entsprechend *messonéra* (P. 175: *rẹ̀ mṣunẹ́rẹ* pl., P. 152: *mẹ̀yṣuníara* und P. 161: *mìsuníara* [109]).

In den gleichen Gedankenkreis gehört auch das nur seltene, spontan auftauchende *segadóŋ* von Intragna im Tessin. Es entspricht einem schriftsprachlichen *‚segatore'* (G. 1157), hat aber das Suffix *-one,* das eine gewisse Schwierigkeit bietet. Ebenfalls für Intragna erhielt ich aber auch ein **segadó* = ‚segatore' und für Orselina den Plural dazu: **i segadü* (= *-ori),* mit Abfall des *-r*. Sollte es sich nun bei der ersten Form vielleicht um eine falsche Rückbildung handeln?

mulinẹ́ra (Belluno, Auronzo di Cadore) ist sicher eine Metathese von *luminera,* das in diesem Gebiet eine bekannte Bezeichnung des Leuchtkäfers ist [110]). Garbini glaubt, daß diese Metathese durch das Zusammenfallen der Flugzeit mit der Ernte begünstigt wurde [111]). In dieser Zone finden sich sonst aber keine Namen, die auf diese Gedankenassoziation hinweisen.

VII. Umschreibungen, Namen anderer Tiere.

Der ganzen nördlichen Grenze entlang wird der Leuchtkäfer oft in umschreibender Art bezeichnet, indem zu einem allgemeinen, ein Insekt oder eine Raupe bezeichnenden Namen, eine nähere

[108]) Südliche Toscana: *lucìgnola,* P. 546: *lûćolo,* P. 570: *lućiǫ́la* (eher von Lucia), AIS III, 451 ‚orbettino'.

[109]) Vgl. AIS III, 465 ‚formiciajo'. P. 152 *:frümizía,* P. 161: *frümiðtẹ́*

[110]) Salvioni, Ital. Sprache in Krit. Jahresbericht, IV, 170.

[111]) G. (1172 ff.). Einige Tiere (Käfer, Schmetterlinge) haben den Namen vom Typus *‚mugnajo',* aber immer läßt sich das dadurch erklären, daß ihr Kleid wie mit Mehl bestreut erscheint.

Bestimmung beigefügt wurde. So haben wir Namen mit *v e r m e*, *b a v o*. Der Stamm *ba(r)b-* ist in den allgemeinen und speziellen Insektenbezeichnungen weit verbreitet. Ursprünglich bezeichnet er etwas Schreckhaftes, und ging dann oft zur Benennung eines Insekts über[112]). Daneben kommt gelegentlich auch *gata* vor, das in der Lombardei die Bedeutung Raupe haben kann (von *gatto)*.

Nur an ganz wenigen Orten antworteten die Gewährsleute Garbinis oder des AIS mit unbestimmtem *bavo*. Es ist anzunehmen, daß sie in der Insektenkunde nicht sehr bewandert waren: *bǫ̨* (P. 14), *bǫ̨vo* (Cles, Fondo, n. P. 322) und *gáta* (im Comaskischen an wenigen Orten; G. 554).

babollo, barb- (Genua; Rev. de dialectologie romane 5, 202) ist auch eine Ableitung von *bau,* in das sich im zweiten Wort *barba* gemischt hat (Diss. Kocher).

In Graubünden kommt jedenfalls unter deutschem Einfluß ausschließlich diese Art der Benennung vor. Wir haben: *‚bavo di luce'* (P. 25), *‚verme di luce', ‚verme di lume'* (P. 7, 9, 17, 19, 27, 28, 29). In den Punkten 1 und 11 findet sich *báw (da) katsǫ̨la*, das die Bedeutung „Licht" hat.

In den P. 312, 313 und 314 kommen Zusammensetzungen mit *lume* vor, ebenso in Trento und Lavis (w. P. 333, G. 91). Im Alto Adige lauten die Formen für Wurm in P. 312: *iaχm* (< *iarm*), in P. 313: *ćutsę̨na* (vgl. AIS III, 481 ‚bruco'). In P. 314 und 305 hat sich das deutsche Käfer eingeschlichen *(kę̨fri)*.

Hie und da wurde der Leuchtkäfer auch mit dem Feuer in Verbindung gebracht: *bǫ́ya del fǽ* (Scarmagno, s. P. 133; G. 92). *baę̨́to da fógo* (S. Stefano (Verona), Lonigo, s. P. 373).

In Barge (ö. P. 161) haben wir den originellen Ausdruck *bǫ̨ya del kül brüzá* (G. 92. ‚del culo bruciato'), in Ronco d'Ascona *gata lüsę̨nta* = ‚bruco lucente' (G. 553).

Unserem Johanniswürmchen entsprechend, kennt das Rätoroman. unter deutschem Einfluß: *bavo di S. Giovanni* in den P. 3, 5 und 10. *Verme di S. Giovanni* kommt im Piemont in den P. 121 und 122 vor, ferner in *Eau Rousse, *Valsavaranche, *Cogne, alle im Aostatal.

---

[112]) Vgl. Kocher, Reduplikationsbildungen, Diss. Bern 1917, p. 38 ff.

In Cles und Fondo kommt neben unbestimmtem *bǫ́vo* auch *bavę́to de la nǫ́tt* vor, ebenso in Predazzo (323). Westlich davon, in Cavalese, findet sich neben *luccióla* ein *bao da la sę́sla* = ‚della siepe' (vgl. p. 63; G. 91).

Im P. 132 und in Volpiano sw. P. 146 heißt das kleine Tier *bǫ́ya dal fę́ŋ* = ‚del fieno' (vgl. fienajuola), daneben: *bǫ́ya fnǫ́ira,* ebenso in Lanzo, sw. P. 144. Auch die Val Soana kennt denselben Typus (Salv., Rendic. dell'Ist. Lomb., 37, 1048): *bǫ́ya del fę́ŋ.*

Im Veltlin trifft man gelegentlich *mamái del kǽr* (Sondalo, Pendolasco, Faedo, Tirano) und die Koseform dazu: *mamanín* (G. 1341).

mamau, parallel zu *babau,* bedeutet Insekt.

burdǫ́t dal čìl avę́rt (P. 115) = ‚dal culo aperto'.

Im übrigen Italien ist diese Benennungsart äußerst selten: *‚verme colla luce',* im P. 717, *babbalúći* in Reggio cal. (G. 92). In Sardinien ist sie vertreten mit *bobboilužé̱nte* im P. 955 und mit *brémmilúži* = ‚verme luce' in Cagliari und benachbartem Quartu.

Neben diesen Formen sind aber im Alpengebiet noch weitere Umschreibungen, und zwar mit einem Relativsatz, gebräuchlich. Das kommt wohl daher, daß das Leuchtkäferchen dort nicht so bekannt ist, daß es einenen eigenen, geläufigen Namen besitzt. Oft wird dieser Name daher als Verlegenheitsantwort aufzufassen sein [113]).

Solche Bezeichnungen sind:

‚insetto che riluce' (P. 305, 311, 333, 348). *‚insetto, verme, che fa lume'* (P. 149, *buyáti,* Plural zu *buyáta* ist wohl Diminutiv zu *boya). ‚insetta che fa chiaro'* (in der Prov. Turin (G. 92), in P. 107 (*? bǫ́rda k la fa ćę́r d'nǫ́ć),* dann im Lombardischen in P. 216, und im Tessin in den P. 41 und 51). In Graubünden im P. 16 haben wir ein *vę́rm ka fa katsǫ́la* (= ‚che fa luce'). Weitere Umschreibungen sind: *báw k a fǫ̨́k al kůl* im P. 229 (‚che ha fuoco al culo'), *pitáṣę di kílę ku lăš* (P. 326) (= di quelle che rilucono [114])),

[113]) Vgl. dagegen Frankreich, wo diese Bildungen die häufigsten Namen sind, ausgenommen in Südfrankreich, wo der Leuchtkäfer besser bekannt und häufiger ist.

[114]) G.: *pitáse* ist eine Ableitung von *pità* = ‚gallina' (G. 521). *pitáse* = „Käfer" in diesem Punkt. Vgl. AIS III, 472 ‚scarafaggio'.

vę́rms ka tarlį́žan (P. 15), *bayǫ́s k ʃaŋ žú* (P. 140) (= ‚qui font jour').

Im Friaul, im Trentinischen und in der nördlichen Lombardei wurden hie und da *m o s c a,* Ableitungen davon, oder ‚*mosca* + *Attribut*' zur Bezeichnung des Leuchtkäfers verwendet. G. (651) konstatiert die Tendenz, metallisch glänzende Insekten mit *mosca* zu bezeichnen. Hier wäre das Leuchten entscheidend gewesen. Dabei entstanden folgende Namen, die spontan da und dort auftauchen (G. 650/51):

móska (Marsura di Cividale, ö. P. 339), *moskín* (Tione, s. P. 330), *mušulíŋ* (P. 275), *mušákla* (P. 307, Candide, sö. P. 307), *moskarę́la* (Pusiano, ö. P. 142, P. 254), *muskarę́lla* (S. Agata d'Esaro, n. P. 760), *mukarǽla* (P. 234, und in einigen Punkten südlich davon um Lecco. In P. 234 ist es gleichzeitig der Name des Maikäfers. Ungefähr im gleichen Gebiet kommt auch *kokarǽla* vor, daher denkt Salvioni an eine Kreuzung dieses Wortes mit *moskarǽla,* das dort auch vorkommt. Es muß sich aber um eine Kreuzung von *panigarœla* mit mok — ‚moccolo' handeln (vgl. p. 81).

Es folgt nun noch eine ganze Reihe von Namen, die mit *mosca* gebildet sind, in welchen aber gleichzeitig die Beobachtung des Leuchtens ausgedrückt wird:

mǫ́skalûs (Sondrio) und *mǫ́skalûsa* (Chiavenna, s. P. 205), *mosca-lućénte* (V. Bregaglia, P. 45 und 46; Aquileja bei P. 349), *mosca che riluce* (P. 318, Arta, w. P. 319), *mosca da fuoco* (P. 327, 337; Turbigo d'Abbiategrasso, sw. P. 250), *mosca bianca,* wegen dem hellen Lichtlein (P. 45, neben *mosca lucente;* P. 330, daneben in Spiazzi und Pinzolo), *mosca d'oro* (Asti), *mosca di S. Giovanni* (Arta, P. 318, Triest), *mosca spagnola* (Paluzza, n. P. 319), und *moska rǫ́ca* (Valsassina, Prov. Como, bei P. 234, Salv.), das mir unklar ist.

Es werden hie und da auch die Namen anderer, bestimmter Tiere beigezogen, speziell von Insekten, dann aber auch von Haustieren und Vögeln, die als Kosenamen aufgefaßt werden (G. 1340/41). Es kann sich dabei um Übertragung handeln, aber auch nur um zufälligen Zusammenfall oder sinnlose Volksetymologie.

Bei *formiga che vola* bei Vicenza (G. 1340) handelt es sich um Übertragung. *formicaróla* (P. 129, Luzzogno, n. P. 128, Margno,

nw. P. 224) wurde wahrscheinlich von benachbartem *parmigarola* hervorgerufen (vgl. p. 78). *viċéla,* das in Pradalunga (nö. P. 246) vorkommt, ist in den östlich anschließenden Gebieten und zum Teil in der Emilia der Name des Marienkäfers. Salv. führt es auf *(a)piola* < *apis* zurück. Dieses Wort ist aber eng mit Kinderreimen verknüpft, die die Idee *volare* enthalten[115]).

maría-vǫ́la (Castelletto-Ticino, ö. P. 129). An vielen andern Orten ist dies ein geläufiger Name des Marienkäfers (G. 1341, AIS, III, 470), aber nicht in diesem Gebiet. Daher handelt es sich nicht um eine Übertragung, sondern um ein zufälliges Zusammentreffen.

zprachot-käverle (nei VII Communi vicentine) enthält jedenfalls den Stamm, den wir heute noch in ‚Brachmonat' haben = ‚Junikäfer'; *z'* ist wohl der Artikel (vgl. unser *s'Chind*).

gayǫ́l (Grado = P. 367) ist sonst der Name des Tausendfüßlers (G. 1340).

tavấŋ (Champorcher, n. P. 133) ist im allgemeinen die Bezeichnung der Bremse. Hier handelt es sich um eine Übertragung aus Nichtkenntnis des richtigen Namens, vielleicht weil der Käfer hier, im Alpengebiet, seltener ist.

noċerála und daneben *lüċerála* im Veltlin bezeichnen zugleich die Fledermaus, nach der Zeit ihres Herumfliegens, die ja mit der des Leuchtkäfers zusammenfällt. Es ist ein Zusammentreffen vom Benennungsmotiv aus. Die zweite Form wird aus *lüserála* + *noċerála* hervorgegangen sein. In Sondrio hat sie nur die Bedeutung Fledermaus[116]).

oriċ́ (Bellinzona; Monti, 166), Garbini (1341) hält es für ein *rigogolo* = „Goldamsel", die im Piemont *oriċ́l* heißt. Ich glaube aber nicht, daß es sich um eine Übertragung handelt, sondern daß auch ganz unabhängig wegen des Leuchtens ein Name, dem „Gold" zu Grunde liegt, gebildet werden konnte. Salvioni (21) bemerkt, daß es auch eine phonetische Variante zu *goriċ́* sein könnte, das im gleichen Dialekt auch der Name des Maikäfers und des Goldkäfers ist (vgl. *sgorà* „fliegen").

---

[115]) Vgl. D. Aebi, Marienkäfer. Diss. Zürich 1932, p. 29.
[116]) ML., REW, no. 5941, veltl.: *nučiröla* = „Fledermaus".

lüsiñé (Gorla minore, n. P. 250) = ‚usignuolo'. Wahrscheinlich sah man darin ein *luce,* so daß das Zusammenfallen der Volksetymologie zu danken ist.

lindinéda (Reggio cal: Stilo; Mat. Rohlfs) ist eigentlich der Name der Schwalbe (vgl. AIS III, 499).

Auch verschiedene Haustiere trugen zur Namengebung bei, was auch bei andern Insekten und speziell beim Marienkäfer geschah: *galinetta del fuoco* im P. 118, wo *i galinét* auch die Bezeichnung des Marienkäfers ist. *gainą̇ra* (Montorfano, ö. P. 142; G. 521).

kokíno (P. 290 und ö. davon in Vanzi und Zavattarella; G. 1350, 521; P. 420) *kóki* (Ottone, s. P. 420), *kokéta* (ganz isoliert nw. P. 356). G. (521) reiht *kokaréla* (Castelmarte, ö. P. 142) hier ein (vgl. p. 82). Auch *kukę́y* (Aless: Pontecurone) gehört schon aus sprachgeographischen Gründen in dieselbe Gruppe. Es ist aber auch lautlich möglich. Garbini belegt es als unklar, erinnert aber an die spanischen und französischen Namen des Leuchtkäfers vom Typus *‚cuco'* und an mantovanisches *cüchìn* = „kleine Grillenart" (G. 1350, 1361). Ist aber nicht auch bei diesen von der Bezeichnung der Henne auszugehen[117])? Wenn wir *galinetta* = „Marienkäfer" und auch oberitalienisches *gato, -a* = „Raupe" zum Vergleich herbeiziehen, läßt sich auch die Übertragung „Huhn" auf den Käfer vom gleichen Gesichtspunkt ausgehend erklären.

Im Süden haben wir:

kulumbína (Casalino-Aprigliano, n. P. 761; G. 448), das zugleich „kleiner Schmetterling" heißt. Ebenso verhält es sich mit *palummę́ḍḍ liẹ́nt* = ‚colombina lenta' (Bari: Andria; G. 485).

vakarę́lla (Cas: S. Gennaro, ö. P. 722), *pekurę́ḍḍa te la Maḍ́onna* (Lecce) und *pekurę́ya ki luć́i la nótte* (Cat: Serra S. Bruno), die alle Kosenamen sind und auch in den Benennungen des Marienkäfers vorkommen. Es ist eine Übertragung der Namen beliebter Haustiere auf ferner stehende Tiere, um damit eine gewisse Vertrautheit und wohl auch das Gefallen auszudrücken.

[117]) *koka* kommt in der Kindersprache als Bezeichnung der Hühner vor, speziell um sie herbeizulocken, z. B. im Parmigianischen (Malaspina), wo *cochètt* auch die Bedeutung ‚Liebling' hat.

Bereits im Kapitel ‚pane' haben wir gesehen, welchen Einfluß in einigen Gegenden die Namen des Schmetterlings auf die des Leuchtkäfers ausüben. Gelegentlich kommt es nun in denselben Gebieten (speziell im Piemont) vor, daß der Name des Schmetterlings geradezu für den des Leuchtkäfers verwendet wurde (G. 485):

parpayóla (Val Verzasca, Bioglio, n. P. 135, Meride) und dessen Verkürzung: *payǫ́la* (Albiano, w. P. 147, neben *spañóla). parpayǫ́ta* und *payǫ́ta* (S. Giuseppe-Casto, w. P. 135). *pavaryǫ́la* (Dissimo, ö. P. 118), *barbę́la* (Salò, sw. P. 259).

Zur Unterscheidung vom Schmetterling bildete man ein *parpála d fœg* in Mergozzo (sö. P. 117) und Gignese (n. P. 129) und ein *parpayę́ta kefa ćę́u* s. von P. 193, der Küste entlang.

Auch die Namen der Eidechse und des Salamanders spielen in die Benennungen des Leuchtkäfers (vom Typus *luce)* hinein. In erster Linie war das wohl klanglich bedingt. Zudem ist aber mit der Idee Salamander auch die des Feuers verknüpft. Der Glaube, daß der Salamander unverbrannt durch das Feuer schlüpfen könne, ist weit verbreitet und gut bekannt (G. 903). Eine Assoziation zwischen *luce* und *lucerta* halte ich für möglich[118]). G. 606/07.

lucerta (Ausernone tic., Villavernia, n. P. 169, P. 365, neben kindersprachlichem *zíngola-zángola,* Claut = P. 326 neben Umschreibung). *nasę́rda* (Istrien: Sicciola), *lüsę́tra* (Tortona, s. P. 159), das G. für ein ‚lucerta' hält. Wahrscheinlicher aber ist es eine Umstellung von monferratischem *lisréta* = ‚luceretta'. *bǫ́ða lućę́rta* (P. 317; -$^{v}ć^{v}$- > *ð* in diesem Gebiet). *lucértola* (Comologno tic., Coredo, P. 375 (neben *uzarǫ́ya, ćarę́ti). užę́kǫya* (P. 356) sieht G. als eine Abänderung des Vorhergehenden an. Formal entspricht es aber einem ‚lucécola'. Dieses Diminutiv kommt noch im P. 709 vor, wo es auch die Blindschleiche (dort Eidechse = *vá^{w}skərə*) bezeichnet. *lucertę́la* (Cagnano-Varano, sw. P. 709).

Etwas nördlich von *lüsétra* (Tortona) kommt *lüsartę́* vor (Castelnuovo-Scrivia, G. 1307); wahrscheinlich handelt es sich um das Suffix *-olo. lusertlą́* (Serravalle-Scrivia).

[118]) Das Etymon der Bezeichnung der Eidechse ist LACERTA, die roman. Formen mit *lu-* sind aber viel häufiger.

Nun bleibt noch *tarapáts* (Biella), zu dem Salv. (24) bemerkt, daß derselbe Stamm in *taráp-ule* (= ‚lucertola') in Malesco (P. 118) vorkomme. Dieses aber sei nichts anderes als *tarántula* (= ‚salamandra') aus Como, Lodi Piacenza, das sich mit *lápa* gekreuzt habe *(lápa* in der Gegend von Malesco häufig „Eidechse").

tarabás (Ivrea) geht auf das Vorhergehende zurück, vielleicht beeinflußt von einem *cala-bass* etwa, das aber in diesem Gebiet nicht als Name belegt ist.

brissándola (Lobbia di S. Bonifacio bei Verona) bezeichnet zugleich den Salamander (G. 902).

Wenn der Leuchtkäfer mit der Eidechse in Beziehung gebracht werden konnte, dann ist auch eine Gegenüberstellung mit der Schlange und der Blindschleiche möglich, speziell wenn man an den Leuchtwurm denkt. *orbisála* (Coldrerio di Mendrisio) ist gleichzeitig der Name des Leuchtkäfers und der Blindschleiche *(orbo)*. In diesem Nebeneinanderstellen von „blind" und „Licht" ist eine Antithese enthalten, indem das Helligkeit ausstrahlende Tier mit „blind" bezeichnet wird.

ormisála (Gorla n. P. 250) ist dasselbe wie *orbisála,* wahrscheinlich durch Kontamination mit *verme* entstanden (vgl. brianz. *ormisá* = 1. Blindschleiche, 2. Regenwurm).

bisína (Varese) = „kleine Schlange". G. (1341) „forse contratto da *orbisína* per *orbettino*".

bissa che slúsi, (Malcesine, s. P. 248, G. 249). *biscia* übernimmt hier wohl die weiter gefaßte Bedeutung von *verme.*

ćammarélla, ćummarélla (im Gebiet von Campobasso). G. (473) konstatiert, daß sich im Abruzzesischen der Stamm *ćam-* auch in andern Tiernamen findet (z. B. Schnecke, cfr. ML. REW. 1922, AIS, III, 459).

prügaréla (Coiro-Monte, n. P. 129). „incerto se da trarre da *pülga, plüga* = ‚pulce', o da *s-plüa* = ‚scintilla', voci, però, mancanti a Coiro" (G. 1341; belegt durch S.). Aus dem sprachgeographischen Zusammenhang heraus möchte ich es als ein Verschmelzungsprodukt aus *parmigaröla* und *brüsá* = ‚bruciare' ansehen.

G. fragt sich ob *spríngola* (Sostegno di Biella, nö. P. 135) eine Deformation des Vorhergehenden sei.

VIII. Varia.

Es bleiben nun noch die Namen des Leuchtkäfers übrig, die vereinzelt da und dort auftauchen, oft in keine der vorausgehenden Kategorien passen, oder auch nicht zu interpretieren sind. Teilweise stehen sie noch in Beziehung zum Hauptmerkmal des Käfers.

Neben sizilianischem *luce, lanterna del pecoraio* etc. kommt in Nicosia und in Nissoria ein *lustro del pecoraio* vor, das auch „Hirtenlampe" bedeutet. Polizzi Generosa kennt den Imperativ *fa-lustru-o'-zu-picuràru* ‚fa lume allo zio pecoraio'. Auch das Friaul weist eine Bildung mit *lustro* auf: in Pordenone (s. P. 337) heißt der Leuchtkäfer *lustrẹ́to*.

Mailändisches *bocchẹ́ll* (Cherubini) bezeichnet primär ein kleines Lämpchen, und zwar dessen vorderen Teil, in dem sich der Docht befindet.

Napolitanisches *pẹ̀rnalúċo* (P. 720) ist eine Zusammensetzung von *perla* und *luce* (vgl. d'Ambra, *perna* = ‚perla').

lusiolóm (Rovereto, s. P. 343, G. 1304, Azzolini, Voc. trent.-roveretano) entspricht einem ‚luciolone'[119]), in dem in scherzender Absicht das Augmentativ gewählt wurde.

lüsema (Colorno, n. P. 423, G. 1308). Wenn *lüséma* zu betonen wäre, könnte es sich um das Suffix *-ina* handeln, da in diesem Gebiet *í* > *é* wird[120]). Belege von einem Übergang von *n* > *m* fehlen aber. Bei einer Betonung *lüsema* könnte man den Namen mit *‚luce mia'* interpretieren. Diese Wortstellung ist zwar hier nicht geläufig, ist aber im Vocativ möglich.

payéta, payéta d'ọ́r (P. 70). Garbini (1349) vermutet darin einen Namen, der vielleicht aus der Bezeichnung des Schmetterlings *(pa(rpa)jéta)* hervorging. Ich glaube aber mit Salvioni, daß es sich um einen spontanen Vergleich mit den kleinen, glitzernden Metallplättchen handelt, die zur Verzierung dienen. Hierher gehört auch *paẹlẹ́te* vom P. 193.

Im Luganesischen und in Bellinzona haben wir *baltigǽla* und *baltigarǽla,* beide aus *baltigá* ‚oscillare' abgeleitet, das zu ‚ballare'

[119]) Vgl. P. 343: *mụškọlọ́m* (AIS III, 478), ferner *kalavrụ́m* (AIS, 462) *-n* > *m*.

[120]) P. 424: *orbcẹ́ŋ* (AIS III, 541) und *tlarẹ́ŋna* (AIS III, 486).

in Beziehung steht. Salvioni fragt sich, ob die Erklärung aus dem ‚volo a sbalzi' herzuleiten sei. Garbini (1086, 1349) aber glaubt mit Recht, sie in dem intermittierenden Leuchten suchen zu müssen, da der Flug des Leuchtkäfers ja regelmäßig ist.

fornųskola-peretára (Dentecane, n. P. 723). G. (1317) übersetzt es mit *lucciola-spetezzona.* Den ersten Teil knüpft er an die Ausdrücke *‚curnúcciola'* etc. an, die in dieser Gegend häufig sind. Möglicherweise handelt es sich auch um *lucciola,* in das etwa ein *formica* eingedrungen ist.

škurlütsur^{a} (P. 184). Casaccia (Voc. genov.) erwähnt dasselbe Wort *(scorlüssoa)* für Genua mit der Bedeutung „fanciulla troppo sfacciata e che vada qua e là scorazzando quasi a rincorrere le lucciole". Dieses Wort wird also noch darin gefühlt. Es ist wohl mit *cornúcciola* etc. in Beziehung zu bringen. Oder mischte sich ein *correre* hinein?

ćekalúna (Gaeta, sw. P. 710). Garb. (1345): „che ritengo un adattamento contratto di *ca'-ca'-luna,* forse per influenza della voce *cecála* = cicala".

dàndalúnǫ (P. 170). Der erste Teil des Wortes entspricht französischem *tante* (AIS, I, 20 ‚zia'), der zweite Teil enthält *luna.* Haben wir es mit der Umdeutung einer Ableitung von dem Stamme *dand-* zu tun?

linssuétta (Oneglia, sö. P. 193). Es muß ihm ein *lucetta* zu Grunde liegen.

Ganz der Kindersprache entnommen sind die vor allem im Trevisanischen vorkommenden Namen *bíbola, búbola* und *bíbula-búbola,* die Salvioni als Diminutive zu kindersprachlichem *bubo* = „Feuer" auffaßt. In dieselbe Kategorie gehören auch die Lockrufe *zíngola-zángola* (Istrana = P. 365, neben *?luzęrtę*) und *mírola-márola* (in Val Lagarina und Val Sugana; G. 1343). In letzterem könnte man eine starke Verkürzung von *‚Maria-vola'* erblicken. Es kann aber auch nur ein kindliches, rein spielerisches Aneinanderreihen von Lauten sein, was ich für wahrscheinlicher halte.

In der Prov. Cosenza und an einigen Orten der Prov. Catanzaro kommen folgende Formen vor:

kariǫ́la (das am stärksten verbreitet ist, speziell um P. 761), und mit Reduplikation *karkariǫ́la* (Ajello, Grimaldi, Lago) und *karkarę́lla* (Lago; G. 1346, Rohlfs, cal. Wb.).

G. (1365) erklärt *kariǫ́la* zusammen mit salernitanischem (Cilento, 1345) *kannaviǫ́la* als eine Verschmelzung von *calare* und *aviola* ‚piccola ape'. Das ist aber aus sprachgeographischen Gründen nicht möglich, da *aviola* in Süditalien nicht vorkommt. Die salernitanische Form ließe sich als Kreuzung von *candela* und *volare* erklären. In Calabrien kommt der Stamm *kar-* gelegentlich vor: wir haben ihn im Verb *carcarïáre* „Lärm machen", das lautmalend ist[121]. Es hat aber auch die Bedeutung „brennen", von der unser Wort abgeleitet sein könnte. In der Prov. Cosenza in Domanico, Montauro, Soveria Mannelli hat *kariǫ́la* die Bedeutung „Funke". In keinem dieser Punkte ist es aber gleichzeitig als Name des Leuchtkäfers belegt. (Rohlfs, Cal. Wb.)

nuććumarę́lla (Telese, ö. P. 713) entstand wohl durch die Entwicklung: *núzzola* ≻ *nuzzulę́lla* ≻ *nuććulę́lla,* in das sich dann *marélla* einmischte. Dieses Wort wurde (ebenfalls in der Provinz Caserta) durch Kreuzung mit *(am)mucciare* (nascondere) weiter umgestaltet zu *mušimarę́ll(a), mušemarę́lla, muććam-, mišemarę́lla*[122]). *ćummattę́lla* und *ćummaććę́lla* um Caserta (G. 1315) müssen in die gleiche Gruppe gehören; vielleicht sind sie durch Metathese entstanden.

In *vivolę́ya, vivulįda* und *virgulįya* (Monteleone und Umgebung, G. 1320) vermutet Salvioni eine Ableitung von *vivo,* also etwa *‚la vivace, la vispa'*. Garbini (1324) lehnt das ab und glaubt, daß es sich möglicherweise um griechische Überreste handle, eher aber um eine Ableitung von *volare* mit Reduplikation und vokalischer Dissimilation: *vo-vola* + *-ella* ≻ *vivolella* (vgl. die Namen des Marienkäfers).

[121]) Auf das Verb in der zweiten Bedeutung gehen *carcarélla* ‚afa' und *carcarótu* ‚fornaciaio da calce' zurück. Rein lautmalend ist *carcarélla,* etc. als Name des Frosches oder der Grille.

[122]) Für *mar-* vgl. Bertoni, Italia dialettale, p. 48; ferner AIS III, 459 ‚chiocciola' und G. 149. Dieser Stamm reicht bis nach Lucca: *lammarica.* Vgl. modern griechisches *μαρίτα.*

mayićḗḍḍu (P. 791) ist eine Diminutivableitung zu „Mai", nach der Zeit des Herumfliegens.

šimirœ́la (Val Anzasca; Como, wo es nach Monti (p. 251) veraltet ist) bildete man nach Salvioni nach der Gewohnheit des Käfers, dicht über den Kornfeldern hinzufliegen, beinahe die Spitzen *(cima)* streifend. (Vgl. lomb. *šimá* ‚tagliare la cima'.)

sentenḗ (Salassa-Canavese, nö. P. 144) = ‚centinaja', vielleicht weil die Leuchtkäfer stets in großen Schwärmen herumfliegen (G. 1349).

karusḗdda (S. Marina, nw. P. 742). Es befindet sich im Gebiet der *calare*-Ableitungen; daher könnte es leicht ein stark verkürztes *cala-lucella* oder etwas ähnliches sein, das aber durch die Umgestaltungen in den Kreis von süditalienischem *caruso* = ‚tosato' geraten ist. *carusella* bedeutet nach Rohlfs, Cal. Wb. auch „specie di grano bianco senza reste".

maṣükátte (P. 182). Garbini (1350) übersetzt es mit ‚mazzuola', zitiert die Form aber ungenau *(massüchéta)*. Der Grund zu dieser Benennung ist nicht klar[123]).

kandaláyna (P. 718) und *ngandalàine* (Terlizzi, Lessico rubastino-italiano, Ruvo di Puglia, 1930) ist unklar[124]). Lautlich entspricht es *‚cantalena'*.

ŋalḗllu (P. 761) ist vielleicht eine Ableitung von *calare*.

sìkkandḗrna (P. 664) ist in Zusammenhang zu bringen mit dem etwas nördlicher gelegenen *ćukkantḗrra* (Civitella-Roveto) und östlichen *tsukkatḗrra* (Catellini di Sora). Garbini (1352) hält es für möglich, daß der erste Teil *acciuccà* ‚chinare' enthält, der Name also ‚chinati in terra' bedeuten würde. Ich halte auch folgende Deutung des Namens für möglich: wir befinden uns im Übergangsgebiet von *lucciola-cappella* und *luce* + *calare*-Ableitungen, und zudem kommt westlich vom P. 645 ein *ćúććola* vor. Es könnte sich also bei *ćukkantḗrra,* etc. auch um eine Verschmelzung und Deformation dieser drei Typen handeln, in die eventuell noch

---

[123]) Vgl. AIS III, 467 ‚grillotalpa', P. 52: *màtsükǫ́ta.*

[124]) Es kann sich nicht um ein *candelina* handeln. Man könnte zwar eine schriftsprachliche Lautung *-nd-* statt *-nn-* (< nd) annehmen. Aber auch die vokalische Entwicklung würde nicht stimmen. In diesem Punkt (718) wird nicht *-ina,* sondern *-ena* > *ayna* (vgl. AIS, 217 ‚catena').

lanterna eingedrungen ist. Im ersten Teil steckt vielleicht noch *cioccu* ‚grosso pezzo di legna da ardere' (Bielli, Voc. abr.). Ganz im *lucciola-cappella*-Gebiet liegt *ćukkarę́lla* (Casalbordino, n. P. 658).

Unklar sind: *matralíća* in der Prov. Potenza (G. 1352), *pətažüm* (P. 146), *pitingúni* in Calabrien (G. 1353) und *ćilę́* (Pinzano, n. P. 348). *àvrakúl* (P. 329) entspricht einem ‚apriculo' (vgl. P. 115).

Zu *šissiulídda* (Castiglione-Cosent., s. P. 762) bemerkt Garbini (1353): „forse da *šiúsulu* = fronzolo, come cosa elegante", und zu *skarbúše* (Albiano, w. P. 147) „un corrotto forse di *schiara buse,* lett. ‚rischiara bovine'? Letzteres ist aber lautlich nicht möglich, da *s-chiara* nie zu *skar-* wird.

Von einem Süditaliener wurde mir für Trapani, nw. P. 821 ein **físika* belegt.

Als italo-albanesische Wörter bezeichnet Garbini (1352): *ćikćikás* (Ururi, w. P. 706), *ćićakabúk* (Casalnuovo-Monterotaro, nw. P. 707), *ćię́sa* (Portocannone, nw. P. 706), *mućíka* und *bukuréz* (Prov. Cosenza). Ebenfalls hierher gehört der P. 751 mit *panikúćya.*

Zusammenfassung.

Wie reich ist die Liste der italienischen Namen für den Leuchtkäfer! Vor allem entspringen die Benennungen seiner Eigenart zu leuchten; aber trotz dieser Eigenschaft, die das Johanniskäferchen von allen übrigen Insekten scharf unterscheidet, fand das Volk doch noch viele Namen, die durch unzählige andere Assoziationen hervorgerufen wurden. Und weitaus die meisten dieser Benennungen sind romanische Neuschöpfungen, die aus der Phantasie des Volkes hervorgehen und keine lateinische Tradition kennen. Merkwürdigerweise findet sich aber die doch auffallende Erscheinung, daß dieses Lichtchen fliegt, fast nie im Namen ausgedrückt, und auch die Beobachtung, daß das Licht kalt ist, scheint im allgemeinen nicht gemacht worden zu sein.

Aber trotz dem so bunten und abwechslungsreichen Bild, das die Karte bietet, sind doch gewisse Benennungen für bestimmte Gegenden charakteristisch, die oft mit politischen Landschaften zusammenfallen.

Sehr typisch ist das in Oberitalien für Ligurien, dem *‚chiara-bella‘* ganz eigen ist. Sprachlich und politisch stimmen die Grenzen genau überein. Nur im Westen haben sich einige provenzalische Namen eingedrängt.

Das Piemont kennt als jüngere Schicht und mit Turin als Ausstrahlungszentrum besonders häufig *‚lumino‘*. In der Lombardei und im Venetischen herrscht heute *‚luciaruola‘* vor, nachdem es die Ableitungen von *‚pane‘* und *‚panico‘* bis in die Alpentäler hinauf zurückgedrängt hat und immer noch im Vorstoßen begriffen ist.

‚panaruola‘ ‚panicaruola‘ und Varianten, mit den piemontesischen *‚messonera‘* und *‚fenera‘* und eventuell dem südvenetischen *‚batti-sesola‘* als semasiologische Fortsetzer ziehen sich heute

dem ganzen westlichen und nördlichen Alpenrande entlang, und einige Überreste verraten, daß sie einst auch in der Ebene bekannt waren. Auf jeden Fall waren sie die alte Bezeichnung in der Lombardei bis gegen Mailand und in dem ehemals rätischen Gebiet. Auch im Friaul haben sie sich nur zuoberst in den Tälern erhalten, im größten Gebiet wurden sie durch *‚lúcigna‘* „Funke“ ersetzt, das aber nicht über die friaulischen Grenzen hinausgedrungen ist.

Typisch für das Gebiet am untern Lauf des Po (Mantovanisch, Polesine, Ferraresisch) sind die Imperativbildungen *‚accendi-fuoco‘* und *‚batti-sesola‘*, während in der Val Sesia *‚caca-fuoco‘* häufig vertreten ist, aber durch *‚luciaruola‘*, das bereits bis gegen Varallo vorgestoßen ist, von Süden her stark bedrängt wird.

Mittelitalien zeigt die größte Einheit; denn da hat sich das schriftsprachliche Wort im allgemeinen durchgesetzt. Es ist über die toskanischen Grenzen gedrungen, hat die Romagna, die Marken und Teile von Umbrien überflutet und ist der Küste entlang bis gegen Rom vorgestoßen. *‚lucciola‘* hat sich zudem in ganz Italien in den größeren Städten festgesetzt, von wo aus es oft in die umgebende Landschaft einzudringen beginnt. Ganz auffallend ist dies im Bellunesischen, wo *‚lucciola‘* auf Kosten von *‚luciaruola‘* um sich greift, ferner im Baresischen; auch um Neapel hat es sich eine Zone geschaffen. So ist es heute die Benennung, die sich am lebenskräftigsten und aggressivsten erweist.

Süditalien zeigt wieder ein viel wechselnderes Bild. Als typisch abruzzesische Bildung ist *‚lucciola-cappella‘* aufzufassen, das im Norden und Westen etwas über die politischen Grenzen hinausgreift. Im Teramanischen hat sich über diese ältere Schicht als neue *‚lucciattella‘* gelegt.

In Lazien läßt sich absolut keine Einheit feststellen; dagegen bildet das kampanische Gebiet einen Block mit *‚cala-abbassa‘*, das sich über älteres, viel stärker verbreitetes *‚codi-lucciola‘* gelegt hat. Auch ein großer Teil der Basilicata, speziell die Provinz Potenza, gehört diesem Typus an.

In Apulien herrschte einst wohl *‚lucerna‘* vor, das heute aber ziemlich auf den Süden beschränkt ist, da sich um Bari eine Schicht *‚collúcciola‘* darüber gelegt hat. Calabrien zeigt im Süden, wo der griechische Typus mit Ableitungen vorkommt, eine große Einheitlichkeit. Auch Sizilien mit *‚Hirtenlampe‘* und Sardinien mit *‚culi-luce‘* haben ihre eigenen, für sie charakteristischen Bildungen.

Neben diesen auf größere Gebiete ausgedehnten Namen tauchen aber da und dort unzählige andere auf, oft als einmalige, spontane Schöpfungen aus irgend einem Vergleich heraus, oft über ein kleineres Gebiet ausgedehnt.

Eine große Rolle bei der Schaffung von neuen Namen spielten die Kinderliedchen, deren Anfang hie und da geradezu zur Benennung führte (z. B. *cala-abassa!*), also eng damit verknüpft ist. — Auch Worte aus der Kindersprache können zum allgemein gebräuchlichen Namen werden, indem sie zuerst die Mutter in Anpassung an die Sprache ihres Kindes gebraucht. Veronesisches *bíbula-búbula,* trevisanisches *zíngola-zángola, mírola-márola* sind sicher so aufzufassen.

Oft drängen sich in einen Namen neue Wörter, gerufen durch eine Assoziation, oder im Bestreben, eine Bezeichnung plastischer zu gestalten (z. B. *luce-lanterna).*

Dies geschieht besonders häufig an der Peripherie eines Verbreitungsgebietes, wo die lautliche Festigkeit der Formen abnimmt und sich damit der Bedeutungsgehalt des Wortes abschwächt oder ganz verliert. Dadurch werden der spielerischen Phantasie und der Volksetymologie die Tore weit geöffnet. Vergleichen wir z. B. den Typus *‚pane‘*. Im Westen haben sich die Namen des Schmetterlings und ähnlich klingendes *‚spagnolo‘* eingemischt. Auch der kampanische Typus ist charakteristisch für diese Zersetzung und Neuetymologisierung gegen die Peripherie zu. Einzig im Salernitanischen hat sich die ursprüngliche Form *‚cala-abbassa‘* erhalten, rings herum spielen neue Wörter hinein.

Aber all diesen Änderungen zum Trotz zeigt sich doch eine gewisse Stabilität: es ist der Wortrhythmus, der den Um-

wandlungen oft heftig widersteht. Wieder ist das vorhergehende Beispiel typisch, und ganz augenscheinlich ist dieses Festhalten bei den griechisch-kalabresischen Namen, wo auch die Vokale sich ziemlich zäh erhielten.

Ebenfalls eine gewisse Einheitlichkeit und ein interessantes Ergebnis bietet eine Karte, auf der ich nur die Suffixe (speziell die Diminutivsuffixe) zusammenstellte: Unbetontes *-ola* ist zugleich mit dem schriftsprachlichen Wort in ganz Mittelitalien verbreitet, ohne daß ein anderes Suffix ihm die Herrschaft streitig machte. Es setzt sich noch über den unteren Po hinaus fort und kommt im ganzen venetischen Gebiet hie und da vor, speziell im Bellunesischen unter schriftsprachlichem Einfluß. Ebenso taucht es vereinzelt im Süden auf.

Norditalien zieht das betonte *-uóla* und erweitertes *-aruóla* vor (im Italienischen im allgemeinen auf Stämme beschränkt, die auf *-i* oder palatalen Kons. ausgehen. ML. R. Gr. II, § 43.) Es findet sich im Lombardischen, von wo es stark ins Piemontesische übergreift, ferner im Venetischen, wo es südlich von Belluno durch *-ola* verdrängt wurde. Ein ebenfalls oberitalienisches Suffix ist *-íno,* dessen Hauptverbreitungsgebiet im Piemont südlich vom Po ist; es zieht sich ferner in einem schmalen Streifen dem Po entlang und ist noch einmal im Mantovanischen und Brescianischen auf ein größeres Gebiet ausgedehnt, wo es wohl unter dem Einfluß von bergamaskischem *‚lumino' -arúola* verdrängt hat. Außerdem kennt Oberitalien im Trentinischen noch *-átta,* das südlich von Trento durch *-étto* abgelöst wird, dessen Hauptverbreitungsgebiet die Südwestecke des Piemonts ist.

In Süditalien wird die Vorherrschaft durch *-ęlla* und *-ęlla* ausgeübt, die im Norden nicht verkleinernden Wert besitzen.

Auch in den Abruzzen im Typus *‚lucciola-cappella'* hat *-ella* diese Bedeutung nicht, und in Nordkampanien ist es wohl erst sekundär in die *calare*-Ableitungen eingedrungen, vielleicht unter abruzzesischem Einfluß.

Als typisch sizilianisches Suffix ist *-ícula* zu betrachten. Eine besondere Stellung nehmen Kampanien und die Provinz Potenza

mit *‚cala-abbassa‘* und Ableitungen ein. In letzterem ist *-áša* geradezu zum Suffix geworden. Aus diesem Grunde habe ich es hier erwähnt.

Aus all dem geht hervor, daß sich eine merkwürdig große Vereinfachung zeigt, sobald wir nur die Suffixe berücksichtigen, obwohl doch das Bild der Namen unendlich bunt und reich ist und auf den ersten Blick ganz regellos erscheint. Es zeigt sich dabei klar, daß gewisse Gegenden bestimmte Diminutivsuffixe vorziehen.

Die Eintragung der Bezeichnungen auf die Karten zeigt in auffallender Weise, daß am selben Ort oft mehrere, ganz verschiedene Namen des Leuchtkäfers vorkommen können. Dies ist vor allem in den Städten der Fall, wohl weil dort die Leute aus der Umgebung zusammenströmen und die ihrem Heimatort eigene Benennung mitbringen. Da der Verkehrswert unseres Wortes so klein ist, braucht es nicht dem neuen Milieu angepaßt zu werden, es kann weiter bestehen. So haben wir einen Konzentrationspunkt für die in der umschließenden Zone geläufigen Namen in den Städten, die aber zugleich Ausstrahlungszentren für neue Bezeichnungen sind.

Auch in den Kontaktzonen verschiedener Verbreitungsgebiete kommt dieses Nebeneinander von Ausdrücken natürlich vor. Ich will nur einige Beispiele erwähnen: Typisch für letzteren Fall ist Ferrara (P. 427), wo neben verstümmeltem *‚battisesola‘ (baćǫ́žla) ‚butta-fuoco‘* und *‚batti-fuoco‘* vorkommen. Ebenso verhält es sich in Novara, wo lombardisches *‚luciaruola‘* und *‚caca-fuoco‘, ‚accendi-fuoco‘* der Val Sesia aufeinanderstoßen. Zudem tritt noch ein *‚lume‘* auf, das vielleicht aus dem Piemont importiert ist.

Charakteristisch als Konzentrationspunkte sind Neapel und Salerno; zu den rings herum geläufigen Namen *‚curnúcciola‘, ‚culi-lucida‘, ‚catacatáscia‘, ‚lúccica‘, ‚fuoco-morto‘* tritt noch schriftsprachliches *‚lucciola‘*.

Auch Lecce bietet neben allgemein südapulischem *‚lucernella‘* noch die da und dort in der Umgebung vorkommenden *‚cacaluna‘, ‚culilucida‘* und *‚pecorella della Madonna‘*.

Im Norden ist Trento typisch: es vereinigt die Namen *‚luciuóla‘, ‚lúcciola‘, ‚lumetta‘* und altes *‚pane-novello‘*.

In der Benennung dieses unwichtigen, aber reizenden Tierchens hat sich deutlich gezeigt, wie groß die Rolle der schöpferischen und vergleichenden Phantasie ist, und wie vielfältige Mittel der Volkssprache zur Verfügung stehen, wenn es gilt, ein Aufmerksamkeit heischendes Ding zu benennen. Es wird zu so vielen Gebieten in Beziehung gebracht, und immer wieder wird der alte Name umgestaltet oder ganz verdrängt, sobald sich eine neue, charakteristischere Form bietet. Es ist ein langsames, aber ständiges sich Verschieben und Ineinanderdringen der Formen und Schichten, und immer herrscht eine leise Bewegung.

Anhang: Folklore.

1. Aberglaube.

Da und dort heftet sich an das Leuchtkäferchen der Aberglaube. Wie es zum Propheten der Reife des Getreides wurde, haben wir schon gesehen.

Die christliche Mythologie hat sich seiner bemächtigt im sizilianischen Namen; und in ganz Italien, speziell im Norden, wurde sein Name mit Heiligen in Beziehung gebracht.

Am häufigsten wurde der Leuchtkäfer zum Schatzsymbol. Immer wieder, und nicht nur in Italien, stoßen wir auf den Glauben, daß er Geld machen könne. Mit seinem goldenen Leuchten hat er diese Vorstellung hervorgerufen.

Wie viele Kinder suchen das leuchtende Tierchen zu fangen, sperren es unter ein umgestürztes Glas und hoffen dann, am nächsten Morgen ein Geldstück zu finden[1]), eine Hoffnung, die die Mutter wohl gelegentlich erfüllt.

Mit demselben Glauben in Zusammenhang steht das veronesische Sprichwort: *Ci sa far foco, sa anca a far soldi* (Folklore it. I, fasc. 6).

Belegt fand ich diesen Brauch für die ganze Toscana (Folkl. it. I, 4), darin speziell für das Pistojesische (Riv. trad. pop. I, 6, p. 445), und für den P. 572, ferner für Rimini und für Irpino in den Abruzzen (Folkl. it. I, 4). Es scheint also, daß sich dieser Glaube hauptsächlich auf Mittelitalien beschränkt; dort aber halte ich ihn jedenfalls für viel stärker verbreitet, als aus diesen wenigen Angaben hervorgehen dürfte.

---

[1]) In Sizilien knüpft sich dieser Glaube an das Marienkäferchen.

2. Kinderliedchen.

Aber außer diesem Hervorzaubern von Geld gibt das Leuchtkäferchen auch ein herrliches Spielzeug und einen reizenden Schmuck der Kleider und Haare ab, und daher suchen die Kinder es in ganz Italien auf alle Arten herbeizulocken. Sie singen ihm kleine Lieder vor, in denen sie ihm all das versprechen, was ihnen besonders verlockend erscheint, oder auch einfach Sachen nennen, die rein lautlich durch den Reim gerufen werden und ganz sinnlos sind.

Ich habe nun die Verschen nach dem Inhalt der Versprechungen gruppiert, wobei sich teilweise auch eine bestimmte, geographische Verteilung ergibt. Oft läßt diese sich allerdings nur vermuten, da das Netz der Belege nicht dicht genug ist, um mit Bestimmtheit die Ausdehnung eines Typus festzustellen.

Für das Piemont, für Apulien, Sizilien und Sardinien fehlen Belege, aber es ist doch anzunehmen, daß auch dort verschiedene Kindersprüche heimisch sind.

1. Es wird etwas Eßbares versprochen. Dieser Typus ist in Nord- und Mittelitalien stark vertreten. Südlich von Rom findet er sich nur noch ganz selten. Ich teile diese Gruppe nach den verschiedenen Leckerbissen ein, die dem Leuchtkäfer versprochen werden. Geographisch läßt sich hier sehr wenig zusammenfassen, da die vielen Varianten durcheinander und oft nebeneinander auftreten, meist durch den Reim bestimmt.

Ganz allgemein gehalten ist folgendes, nur einmal belegtes Verschen:

fignaròla, vien quà,
che te voglio dà a magnà;
a magnà te lo ssò dato,
fignaròla, te ss' ò 'ncappàto. (= t'ho acchiappato.)
(Pagliara dei Marsi, ö. P. 625) (G. II, 1349).

In einem großen Gebiet bekannt ist der Typus:

lúcciola lúcciola, vien da me,
ti darò un pane del re,
pane del re e della regina,
lúcciola lúcciola, vien vicina.

mit kleinen Variationen der letzten Zeile (... *vien bassina, lucciola fiorentina, piccinina).* Unter *‚pane del re'* stellt sich das Kind wohl Brot vor, das besonders herrlich schmeckt.

Dieses Sprüchlein wurde mir von der Lehrerin von Agno (bei Lugano) für die Lombardei belegt, von Fräulein Clara Levi, Assistentin am Istituto di Glottologia in Padua, der ich wertvolles Material und alle Sprüche für dieses Gebiet verdanke, für die Provinzen Padua und Venedig. Der AIS gibt es für die Punkte 513, 532, 713 und für Villa S. Stefano. Zanardelli[2]) hörte es in Pistoja und Ca di Costanzo sul Monte di Badi. Die Belege zeigen, daß dieser Typus sich stärker als alle andern ausgedehnt hat, taucht er doch in Nord- und Mittelitalien, ja bis gegen Neapel häufig auf.

Belege für ein Vorkommen in der Emilia fehlen mir, da es aber nördlich und südlich davon bekannt ist, möchte ich annehmen, daß es auch dort heimisch ist.

In Pad: Bovolenta erfuhr das Sprüchlein eine kleine Abänderung, man kennt ein:

**lúćola lúćola, vien da me,*
te darò il pan del syél,
il pan del syél, de la regína,
lúćola lúćola, vien visína.

Eine andere Variation des Grundtypus haben wir in Pad: Masi:

**batisózola vien da mé,*
ke ti darò el pan del ré,
se kol fógo me skáldi le mán,
te darò ankóra del pán.

Es ist hier das einzige Mal, daß der Leuchtkäfer als Wärmespender auftritt.

In Ven: Pramaggiore wurde der Anfang des Liedes erweitert:

**lùćola lùćola pisinína,*
arivàda stamatína,
kòri kòri kwà da mé,

---

[2]) Zanardelli, Saggi folkloristici sul dialetto di Badi. Bologna, 1911.

ke te dago el pan del re,
pan del re e dela regína,
lùćola lùćola, vien visìna.

Ebenso hübsch ist die Erweiterung vom P. 639:

lúćənakappęllə, vá ppə mą̆rə vá ppə ttęrrə,
vá ppə ttúttə lə kasᵃręllə, (= casetta)
e vvę a mmę; (e vieni a me)
tə díŋgə lu pą̆nə də lu rrę
ə də la reǵǵínə,
lúććəkə lúććəkə, vimmə vəćínə.

Der P. 706 nimmt denselben Anfang auf, schließt aber ganz kurz, ohne dem Leuchtkäfer das „Königsbrot" zu versprechen. Weiter nach Süden ist dieser Typus nicht mehr gedrungen.

Auch für Pad: Abano wurde mir ein Lied mitgeteilt, dem unser Verschen zu Grunde liegt; aber es ist in eine ganze Erzählung eingekleidet, die offensichtlich literarischen Charakter trägt:

**sòna l'Ave Maria,*
se sente tuto el kòro
dei putéi in alegrìa
per kantárge el kanto:

lúća lúća, vièn da me,
ka te darò el pan del re,
el pan del re e dela reǵína,
lúća lúća, vièn visìna.

par dópo ćapárla e teñérla
teñérla stréta stréta fra le man,
senténdo oñi tanto la sigarèa: (laute Verwün-
makáko, fiòl d'un kan! [schung)

e po' i và in léto
kontènti e beàti,
dòpo de avèr ridèsto (= nachdem wir wie Ver-
kóme tánti máti. rückte gelacht haben.)

Es folgt nun eine größere Reihe von Kinderreimen, in denen dem Käfer Brot oder sonst etwas Gutes angeboten wird. Auch diese sind bunt durcheinander in Nord- und Mittelitalien lokalisiert. Für die vom AIS oder von Garbini belegten erwähne ich oft nur den Ort, wenn es nicht nötig war, sie zu übersetzen.

ćàrambåla, vęη kum mį ;
kà d darę na míka t páη, (pagnottella di forma
mę̀dz a tį, mę̀dz a mį, [oblunga)
ćàrambåla, vęη kum mį.

Diesen Spruch von P. 177 belegt Garbini (1350) auch für die östlich davon liegenden Martina und Olba. Es scheint sich dabei um einen ligurischen Typus zu handeln, da er sonst nirgends erwähnt wird.

Die „Rivista delle tradizioni popolari" bietet:

lucciola lucciola, vieni abbasso,
ti darò un pan da quattro.
lucciola, lucciola, vien da me,
ti darò un pan da tre.
(Valdinievole, I, 11, p. 852.),

dessen letzte Zeile offensichtlich aus *pan del re* verdorben ist, und:

luzza luzza, ven da mi,
ca t' darò un pan da tri,
un pan da tri e 'na ricota, (.... Quark)
bòna sira e bòna nota.
(Parma, Riv. trad. pop. I, 9, p. 719.)

Auch in den folgenden Versen spielt das Brot immer noch eine große Rolle, aber es wird anderes hinzugefügt. Zu dieser Gruppe gehören P. 169, ferner, vom *pane del re*-Typus beeinflußt:

lucciola lucciola, vien da me,
ti darò del pan del re,
e del cacio marzolino (Schafskäse vom März
e del vin del botticino .... Fäßchen für edle W.)
(*Ven.: Campagna Lupia; im Pistojesischen Riv. trad. pop. VI, p. 445.)

**luzaróla, vién da básso,*
ke te dágo pan e grásso,
ke te dágo pan e vin,
luzaróla, vien visín.
(Pad: Cittadella, und ähnlich in Fontaniva.)

lussla lussla, vin da bass,
a t' darò 'na fetta d' pan,
a t' darò 'na fetta d' grass,
lussla, lussla vin da bass.
oder:
a t' darò 'na furzinèina (Gäbelchen)
da magnàr l'insalatèina.
(Ferraro, Canti popolari reggiani. In: Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Provincie modenese e parmense vol. II, p. 82 dell' estratto.)

**batisórbola, vien da mi,*
ke te dágo pan e vin,
ke te dago dela fugása, (.... Kuchen, Fladen)
batisórbola, vieni bása.
(Pad: Carrara S. Giorgio, Carrara S. Stefano, Selvazzano Dentro.)

panigaröla, vé a bas,
te darò pa e laé, (Milch und Brot)
pa e laé in da scödéla, (Napf)
panigaröla, vé a terra.
(Tiraboschi, Voc. bergam.)

paniròra, vegn al bass, [Napf)
che t' darò na squèla da pan e da lac. (squèla =
(Bedano; V. Pellandini, Saggi di Folklore Ticinese, p. 29 ff.)

lùćulabẹnda, vę̣ gom mę̣, (.... vieni con me
kę̣ ttę̣ dáy ǫ̣ bánę̣ mę̣, ti do il pane mio
ǫ̣ bắnę̣ mę̣ ę̣ là ndzaláda, ... e l'insalata
lùćulabẹnda, škọrtę̣gắda. ... eccoti scorticata.)
(P. 643; Käfer werden gefangen u. zerdrückt.)

In den folgenden Versen wird dem Leuchtkäfer zwar immer noch etwas Eßbares, aber nicht mehr Brot, versprochen:

**lùziña lùziña, ven a bás,*
ti daràì un sidòn di grás, (...un cucchiajo...
ti faràì la panadèla, ...la pappa,
lùziña lùziña, vén a sèna. ....a cena.)
(Ven: S. Michele al Tagliamento b. P. 357.)

**lùziña lùziña, ven a bás,*
ti daràì un sidòn di grás, [il porco
kwand' ke kópi la pursitùta (quando ammazzo
ti daràì una luianùta. ....una salsiccia.)
(Ven: Fossalta di Portogruaro.)

lusirœù, ven da bass, [Milch
che te daroo on cugiaa de lacc, (....Löffel voll
lusirœù, ven da voltra, komm her
che te daroo on cugiaa de polta, ...Brei)
(Cherubini, Voc. milan. II, p. 374.)

tzu̯la tzu̯la, vyẹ́n da báṣọ,
kà tẹ dắgọ um pọ̆mọ̇ márϑọ, (...faulen Apfel...
ẹ̀ tẹ dắgọ̇ na kàžọtéta, ...kleinen Käse...)
tzula, tzula, vyẹ́m par tẹ́ra. P. 362.

Auch im Süden ordnen sich einige Punkte hier ein:

šọ̀ššakappẹ́ll, də mọ̀nt ə mundáñə,
vi a mmọ̆́y ka sọ́ kastáñə, (...che sono castagna = die ich brünett bin?
vi vássə vássə, (vieni basso, basso)
ka tə dəẹ́ŋk la čáčča gráss. damit ich dir fettes
P. 648. Fleisch gebe.

lŭ́ččika lŭ́ččika, šínni n dẹ́rra, (...scendi...
ka t akkátto le šerasẹ́lle, ti compro le ciliegie)
mẹ́ddz a ttẹ́ e mẹ́ddz a mmẹ́,
mẹ́ddz a tto fito tẹ̀ tto rẹ́. (P. 710.)

Der Punkt 532 ist zusammen mit P. 643 der einzige, wo dem hübschen, sonst so beliebten Käfer etwas zuleide getan und gedroht wird:

lúććǫla lúććǫla, bássa bássa,
tí darǫ na màterássa
kòn trę ǫva frìttęlláte,
kárnę sękka ę bbàstǫnáthe.

In den Punkten 574 und 575 wird dem Johanniskäfer ein Glas zum Trinken angeboten, was für Umbrien charakteristisch zu sein scheint. Auch der Punkt 555 weist diesen Typus auf, aber verbunden mit dem Versprechen, noch ein Leibchen dazu zu schenken.

lúćala lúćala, vyén da mé,
tí darǫ m bečér da bę,
tí darǫ na kàmigǫla,
lúćala lúćala, kàmpañǫla.

Vielleicht ist dieses letzte Lied als ein peripheres Verschmelzungsprodukt der vorhergehenden Verse mit der folgenden Gruppe zu betrachten. Allerdings ist die Entfernung zwischen den beiden Punkten ziemlich groß, da wir den nördlichsten Beleg der zweiten Gruppe östlich vom P. 625 haben. Aber das Fehlen von Zwischengliedern dürfte auch auf die Dünne des Netzes zurückzuführen sein. Somit ist die Hypothese einer Verbindung des umbrischen Typus mit dem kampanischen in diesem Vers doch möglich.

2. Dieser zweite Typus, in dem ein **Kleid** eine große Rolle spielt, scheint für Kampanien nördlich von Neapel charakteristisch zu sein. Nach dem von Garbini (1348) zitierten Spruch fand wohl auch eine Ausstrahlung in die nördlichen Abruzzen und vielleicht bis nach Umbrien hinein statt. Daneben tritt in Kampanien auch der sehr wahrscheinlich jüngere, von Norden eingewanderte *pane del re*-Typus auf.

Nur einmal wird dem Käfer etwas angeboten in

cala, cala, curnicélla,
ca ti fáccio na bella unnélla, (gonella)
tutta nocche e zagarélle, (fiocchi e nastrini)
prima a tte, po a mme,
e po a la figlia de lo re .. re .. re.

(Guardia Sanframondi, nw. P. 723; Riv. trad. pop. I, fasc. 7, p. 543.)

In den übrigen Punkten wird der Leuchtkäfer aufgefordert, das Kleidchen zu geben:

lùcciola, lùcciola fignaròla,
dámmi 'na bella camiciòla,
une biànghe, une turchìne,
per domènica mattìne,
(Pagliara dei Marsi, ö. P. 625; G. 1348.)

lůććika lůććika palandrę́lla,
fámme fá na bę́lla ǫnélla,
mé la fá ttsę katartna, (... Gevatterin K.)
mé la mę́tto dománe matína. (P. 682.)

Eine leichte Änderung fand in P. 701 statt:

tůć^{a} kappę́ll^{a}, kál^{a} a ttę́rr^{a},
ka t aččáppə la vənnę́ll^{a}, (t'acchiappo la gonnella,
la vənnę́ll^{a} də vəllůtə, ... di velluto
kàl^{a} a ttę́rra, ćićə pəttsůtə. ... kleine Erbse (Koseform)

3. Die folgenden Anrufverse drehen sich um eine **cavalla del re.** Handelt es sich wie bei *pane del re* auch nur darum, etwas besonders Verlockendes damit auszudrücken, oder spielt doch ursprünglich das verzauberte Pferd aus dem Märchen hinein, auf das in der „Rivista delle Tradizioni popolari" (I, 3) in diesem Zusammenhange hingewiesen wird? Ich erzähle kurz zusammengefaßt das Märchen.

Ein Vater hinterließ seinen drei Söhnen ein Schaf, *‚Cacazecchini'*, und eine unsichtbar machende Bank. Damit zogen diese nun in der Welt herum. Eines Tages gelangten sie zu einem tiefen Sodbrunnen. Da ließen die beiden habgierigen, älteren Brüder den Jüngsten hinunter und wanderten weiter. Der Zurückgelassene entdeckte aber auf dem Grunde des Brunnens einen langen Gang und an dessen Ende einen herrlichen Palast. Aber nirgends sah er ein Lebewesen. Schließlich fand er im Stall eine weiße Stute, die ihm sagte, sie hätte ihn schon lange erwartet, da er dazu bestimmt wäre, sie zu erlösen. Während drei Nächten ertrug er nun ohne zu sprechen oder zu seufzen Schrecken und Schmerz, und jeden Morgen fand er die Stute etwas weiter in ein schönes

Mädchen verwandelt. Am dritten Morgen endlich stand sie vor ihm, wieder zur Königin geworden, und mit ihr erwachte das ganze Schloß zu neuem, fröhlichem Leben.

Ich glaube zwar nicht, daß man noch an dieses Märchenpferd denkt, wenn man heute den Leuchtkäfer mit dieser *cavalla del re* in Zusammenhang bringt; aber es wäre ja möglich, daß ursprünglich die Idee von etwas Wunderbarem hineinspielte.

Solche Verse haben wir im Riminesischen, in den südlichen Marken (P. 559) und in den Punkten 575, 654, 664 und 706. Die Verteilung der Belege dürfte uns verraten, daß sich dieser Typus von der südlichen Emilia aus der Ostküste entlang über die Marken und die Abruzzen ausdehnt, und von da aus nach Umbrien (P. 575) und ungefähr in Übereinstimmung mit dem Vordringen von *‚lucciola-cappella‘* auch in die nördlichste Ecke Apuliens und

in das westlich anschließende Gebiet Latiums (P. 654, 664) eingewandert ist.

Das Liedchen variiert leicht von Ort zu Ort. Hier sind die verschiedenen Formen:

Für das Riminesische erhielt ich

**luzzla luzzla, calla calla,*
ch' at darò la mi cavalla,
la cavalla l'è da rè,
luzzla luzzla, vien da me.
. . . . . .
. . . . . .
la cavalla l'è da regina,
luzzla luzzla, vien d'avsina.

Der AIS gibt für die Punkte 559, 575, 654 und 664, mit kleinen Varianten

lůćerapę́nda, gálla gálla,
mę́tte la vrę́yya à la gaálla, (... briglia ...)
la gaàlla ę́ de lu rę́,
lůćerapę́nda, vę́ kum mę́.

Sarnano, ö. P. 567, kennt ein

luccichettélla, calla calla,
metti la sella a la caválla,
la cavalla de lu re,
luccichettélla viè co' me,
che te do lu pà e da bè. (il pane e da bere.)
(Canto popolare di Sarnano nelle Marche; Riv. trad. pop. I, fasc. 3.)

Die größte Veränderung erfuhr naturgemäß der peripher gelegene Punkt 706:

lůćəla lůćələ, kálla, kállə,
mítt a sę́llə a llu kavállə,
lu kavállə ę́ kkurrətǫ́rə,
lůćəla lůćələ kastañǫ́lə.

Dieses Sprüchlein wurde in Marsciano di Perugia (P. 574) zu einem hübschen Dialog erweitert (G. 1325/26):

1. Knabe: *lucciola, lucciola cappellùccia,*
dùa vè co' sta mentuccia?
2. Knabe: *Vo' a trovà la mi' ssorella*
che sse chiama pimpinèlla.
Zusammen: *Pimpinèlla va a la stalla,*
métte la brìja a la cavalla,
monta ssu co' l fijo del re,
lucciola, lucciola, vien da me.
oder: *monta ssu co' l fijo del re ...*
alza la coscia ... e méttet' a ssedé.

4. Wir haben eine Gruppe von Verschen, die, inhaltlich von allen übrigen sehr verschieden, in der Verbreitung ungefähr mit dem Benennungstypus *‚cala-abbassa'* (vgl. p. 72 u. ff.) übereinstimmen. Ein Vergleich der beiden Karten zeigt deutlich, daß das Schicksal des Verses mit dem des Namens eng verknüpft ist. Gleichzeitig mit dem Namen wird sich meistens auch der Vers festgesetzt haben, da sie sich gegenseitig stützen. Der Name bedingt durch den Reimzwang das Liedchen, das Liedchen enthält in seiner Anrufzeile den Namen, der ja daraus hervorgegangen ist.

In diesem Kinderliedlein spielt die **cassa** mit ihrem **Schlüssel** eine große Rolle. Ich vermute, daß damit die Geldtruhe gemeint sei, und daß der Glaube, der Leuchtkäfer mache Geld, wenn man ihn einsperre, dem Vers zu Grunde liege. Zudem wird das Wort *cassa* durch den Reim gerufen.

kàmboβáš° kàmboβáš°, šínn abbášə,
ka tə nzérrə rínd a kášə.
(Leuchtkäfer, komm herunter, damit ich dich in die Truhe einschließe.) P. 723.

In den folgenden Sprüchen ist der Leuchtkäfer wohl geradezu zum Schatzhüter geworden, der den Schlüssel der Truhe in den Händen hält und sich darin einschließt.

tasca, tasca, scinni abáscio, (... scendi ...
té re chiáve re la cáscia piglia la chiave della cassa)
(Folklore irpino in Folkl. it. anno I°, fasc. 4, 1925.)

kàtⁱkatášᵃ, šínn abbášš,
rámmə la čávᵃ ri la kášš,
tu tⁱ ŋǧűrə e ṭyə tə skášš.
(... dammi la chiave della cassa, tu t'inchiudi ed io ti ‚scasso' = ti libero[3]).

P. 725, 724, ähnlich in P. 726 und 732.

kərnɛ́čć e kkannɛ́llə,
e ttu šínnə mbítt a mmé,
šűənnə abbášš abbáššə,
k ɛ pərdítə la čɛ́ də la káššə.
(lucciola e candela — tu scendi da me, — scendi abbasso, — ch'è perduta la chiave della cassa.)

P. 736.

kűtᵘkatášᵃ, kűtᵘkatášᵃ,
addǫ́ stáy indᵘ la káššᵃ, (... dove stai nella ...)
tu ngə čűrⁱ, ye yíyᵘ ngə škášᵘ.

P. 740.

kàlabbášš, βášə, βášə,
mɛ́ttə lu pyá dəssǫ́ la káš, (... il piede)
tí ttə lu mɛ́tt e ǵɨ ǵə la škáš.
... tu lo metti e io la ‚scasso' = breche die Truhe auf.
kúlə katášš, kúlə katášš,
sə tə pítə, í tə škášš. (se ti piglio, io ti ‚scasso')

(P. 733)

Eine starke Umgestaltung des Gedichtes fand im Punkt 714 statt. Hier blieb *cassa* nur noch als Reimwort auf *abbasso* erhalten (Vokale verdumpft!), alles übrige wurde umgeändert:

kǫrnúttsəlᵃ, əmbáš, əmbášə,
e mmámmᵃtᵃ sǫ́ttᵒ la kašᵃ, (... è sotto la cassa,
e ssǫ́rdᵃ m baravísə, sorella tua è nel paradiso,
e kkǫrnúttsəlᵃ mǫrí aććísᵃ. ... è morta uccisa.

---

[3]) Nittoli, Voc. di varî dialetti del Sannio, Napoli, 1873, *scascià* = scassinare, ingrassare, impinguare. — D'Ambra, Voc. nap. *scassare* = ‚scassinare, sgangherare'. Malara, Voc. cal.-regg. *scassari* = ‚aprire sforzando' etc.

oder: *...e ssǫ́rd^{a} sǫ̀tt a la tíš^{a}* ...la pietra liscia...)
e kkǫrnúttsəl^{a} mǫrt aććts^{a}.

Speziell zu erwähnen ist Punkt 731, da dort zum einzigen Mal in Süditalien die Beobachtung der Zeit, in der der Leuchtkäfer herumfliegt, zum Ausdruck kommt:

kàtikatáš^{a}, šínn abbášš^{u},
yí ti nǧ̃ũγ^{o}, yi ti škášš^{u}, (io t'inchiudo, io ti
yá vinút^{u} mititúr^{u} (...il mietitore) [‚scasso')
ku na sárm^{a} ri tsǫ́ppil^{i} (fritto di Natale) *η gúl^{u}.*
(*sarma* = „Last, Bündel").

5. In den Punkten 744 und 716, und westlich vom P. 714 an zwei Orten ist ein ganz charakteristisches Sprüchlein belegt: dem Leuchtkäfer wird ein **Bräutigam** versprochen. Auffallend ist die Lage dieser Punkte. Sie stimmt ziemlich mit der des *culi-lucciola*-Typus überein, der sich auch um das *cala-abbassa*-Gebiet hinzieht. Daher vermute ich, daß dieser Vers wie der Name einer älteren Schicht angehört, die einst in Kampanien weiter verbreitet war. Als die Namen ‚*culi-lucciola*' und ‚*codi-lucciola*' durch das kräftig vordringende ‚*cala-abbassa*' zurückgedrängt wurden, mußte auch der alte Kinderreim dem neuen, der durch den Namen gestützt war, weichen und konnte sich nur noch im Randgebiet halten.

Es folgen die hübschen Verslein:

luccia, luccia, vieni cca,
ca ti voglio mmaritá,
t' aggio trovato no bello marito,
bianco, russo e colorito.
(Morcone, w. P. 714.) (Riv. trad. pop. I, fasc. 7.)

kànn^{i}lútts^{a}, γ ǧ̃y^{a} kwá,
ka t^{i} vǫ́t^{u} maritá.
t'áǧ̃ǧ^{u} abbuškät^{u} lu bǫ́llu tsttu,
k^{a} s^{i} čăm^{a} pìš^{o}ćít^{u}.
(vieni qua, che ti voglio maritare, t'ho trovato (guadagnato) il bello sposo, che si chiama ‚*piscia-aceto*' (?)) (P. 744.)

kurnúttsəla kurnúttsələ,
si tə vů°yə marətá,
tə vǫ́tə ðá nu bbǫ́llə maritə
əmbúss əmbúss a l acítt.
(... ti voglio dare un bel marito, bagnato, bagnato nell' aceto. *Aceto* wird in all diesen Versen durch den Reim zu *marito, zito,* gerufen. Oder wird der Käfer hineingelegt?)
P. 716.

cúcciola ova anna ccá, (... komm hieher! *annare*
ca ti voglio mmaritá, [= ‚*andare*'.)
e ti metto dinto l' acíto
e ti trovo nu bello maríto.
(Santa Croce del Sannio, w. P. 714, Riv. trad. pop. I, fasc. 7.)

6. Es bleibt uns noch eine süditalienische Gruppe zur Besprechung übrig: es sind die Verse von den Punkten 771 und 794. Ich vermute, daß sie auch im dazwischen liegenden Gebiet vorkommen, und daß es sich um einen Typus handelt, der in Südkalabrien neben vereinzelten Liedern oft auftritt. Die Namen der **Heiligen,** die das Leuchtkäferchen erwarten, sind nicht durch die Zeit des Herumfliegens bedingt, sondern durch den Reim.

kála kála, lućyǫ́la,
ka t aspę́tta san nikǫ́la,
san nikǫ́la a lli mulína,
skortsitùmbuli a lli pendína. (a capitombolo alla discesa. Vgl. AIS V, 749.) (P. 771.)

tsampuðíra, vę́ni vę́ni,
ka t aspę́tta sam mikkę́li,
sam mikkę́li a lu mulínu,
skǫ̇ttsitúmbula e tamburínu. (P. 794.)

Der Punkt 794 kennt daneben noch die Umgestaltungen

tsampuðíra, kála kála,
ka t aspę́tta l árba čára, (... l'alba chiara)
l árba čára a lu mulínu,
skǫ́ttsitúmbulu a ttamburínu.

und *tsampuδ́ra, kăla kăla,*
ka t aspę́tta la bañăra, (... tinozzo da bagno,
la bañăra e ččína δ óğğu, ... è pieno d'olio
kăla kăla, ka t ammǫ́ğğu. ... che t'inzuppo.)

7. Für das Gebiet zwischen den Punkten 374—375—385 erhielt ich folgenden Typus:

**batisèzoa, tera, tera,*
to' marìo zè andà àa guèra
kóe kálse (brage) de pikoòn, (... penzoloni)
batisèzoa tiente in bon.
(Ven: Fiesso d'Artico; Pad: Arre, Voltabarozzo, Bovolenta, Montemerlo, Padova città)

Dieses Liedchen dürfte auf ähnliche Weise wie unser

Maikäfer flieg,
Der Vater ist im Krieg ...

entstanden sein, da *guerra* auf *terra* reimt, und so eine Zeile die nächste ruft, ohne daß es nötig ist, daß eine besondere Beziehung des Käfers zum Krieg besteht.

Ganz unwesentliche Variationen wurden in Pad: Pernumia dazu gebildet:

**batisèzola, tèra tèra,*
to marìo zè andà ala guèra
kola spàda e kol bastòn,
batisèzola tiente in bòn.
und:
**lùćola lùćola, vieni quà,*
tò marìo zè andà ala guèra
kòle skàrpe imbòtonà.

8. Varia. Außer den eben besprochenen Gruppen erhielt ich noch eine ganze Anzahl von Kinderliedchen, die alle nur vereinzelt belegt wurden. Da und dort tauchen sie auf, oft mitten in einem Gebiet, für das ein ganz anderer Typus charakteristisch ist. Es ist ja möglich, daß diese Sprüche zum Teil für ein kleineres

Gebiet zu belegen wären, aber sie können doch keine weite Verbreitung erfahren haben, und sind als lokal sehr beschränkte, wenn nicht einmalige Einzelbildungen aufzufassen.

Der hübsche Vers

**ćaréto voàva,*
ninéto kantáva:
ćaréto vien kwá! (Pad: Saccolongo)

und

lampollino, lampollino,
vieni abbasso a lo giardino.
(bei Maratea, G., I luciferi veronesi, p.10)

enthalten eine bloße Aufforderung herunterzukommen, ebenso

fogazzöö, fogazzöö,
végn a báss
in cèntimíla páss.
(Arbedo; V. Pellandini, Saggi di Folklore Tic., p. 29 ff.)

und

scalabì-scalabò,
'èn da mi, 'ègni só,
che mi te ciaparò.
(Pescantina; G. 1366)

Das Liedchen

lucciola lucciola, secca al gran,
c'al povretto a n'n a più pan,
nè più pan, nè più farina
da far l'impasto a la sa galina.
(Stagno; Zanardelli, Saggi folklor. sul dialetto di Badi, Bologna, 1911, S. 49)

knüpft an die schon bei einzelnen Benennungen erwähnte Beobachtung an, daß mit dem Auftauchen der Johanniskäfer das Korn zu reifen beginnt, und verleiht ihnen geradezu die Macht, beschleunigend einzugreifen.

Auch im Liedchen von P. 159 spielt diese Beziehung des Käfers zum Brot eine Rolle:

lǖzarœ̄́, vẹ́n da bī̗́ṣ,
kẹ̀ r furnẹ̄́ u̯ pọ́rta y ā̗́ṣ,
u̯ pọ́rta y ā̗́ṣ dá fa r pα̃́
lǖzarœ̣̄́, vẹ́n im mα̃́.
(... che il fornajo porta le assi
... da fare il pane
... vieni in mano)

In Ven: Fossò haben wir

**lúćola lúćoléta,*
vièn da la tò puteèta, (... Mädchen,
ke piánze e sospíra, das weint und klagt,
e la te tol de míra. und es schaut nach Dir aus.)

Im Paduanischen kennt man neben all den andern Sprüchen auch:

**batisézoa ke vién dal máre,*
quánte péne vol portáre;
vol portáre una péna sóa,
batisézoa vien fóra.
(Pad: Limena, Terranegra)

Ich vermute, daß man unter *pena* nicht eine Mühe oder Feder versteht, sondern die Tierpflanze *penna marina,* die phosphoreszierend sein kann, da man ja auch annimmt, daß der Leuchtkäfer vom Meer her komme.

Ebenfalls aus dem Paduanischen stammt das Sprüchlein

**batisèzola, vien da báso*
koi to' libri soto el bráso,
per dire le orasión,
batisèzola tiente in bon. (Carrara S. Giorgio),

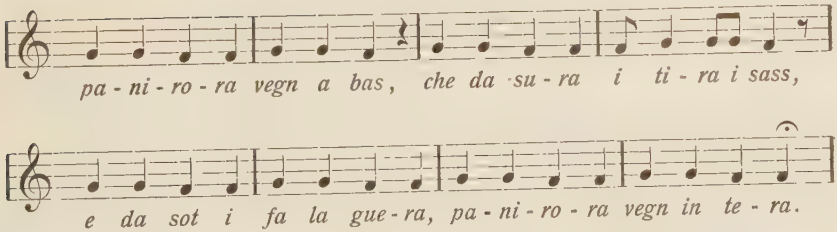
in dem das Johanniskäferchen mit der Schule in Verbindung gebracht wird, was sonst beim Marienkäfer häufig der Fall ist.

Und in derselben Provinz, in S. Elena, wird der Leuchtkäfer, merkwürdigerweise zum einzigen Mal, aufgefordert, etwas zu erhellen und den Weg zu zeigen. Am Schluß geht dieses Gedichtchen in ein kleines Abendgebet über.

**batisórzola ćaréta,*
fa vedér la me ġakéta
ke zè óra d'andár a kà
(... es ist Zeit nach Hause zu gehen
a toćáre el bakalà.
um den Kabeljau einzulegen.)
fà ka véda la stradéla,
kara, píkola fazęla.
ti fè ćaro oñi kantón (du erhellst jeden Winkel)
e mi digo le orasión.
Dio, Siñore Benedéto,
ayúta tuti i soto el této,
per vedérti e amárti in syělo
soto un ćáro ankór pyù bélo.

Es folgen drei tessinische Liedchen (zwischen den Punkten 53 und 73), von denen mir für das erste durch die Lehrerin von Agno auch die Melodie vermittelt wurde:

**panirora, vegn a bass,*
ke da sura i tira i sass, (... von oben wirft man
e da sot i fa la gwera, [Steine nach dir ...)
panirora vegn in tera.
(Cappella, wo die Kinder sich mit den gefangenen Leuchtkäfern die Kleider schmücken, und die Knaben sich damit einen Bart machen.)



Auch die beiden andern Verse enthalten die Aufforderung herunter zu kommen:

grin grin,
salta fora dal murín,
che tò mama l'è mórta,
e tò pà l'è nać im Brégn
(...e il tuo babbo è andato...
a fáa fàa 'm fassín de légn.
ein Bündel Holz zu machen.)
(Lumino; Pellandini, Saggi di Folklore Ticinese, p. 29 ff.)
grì grì, passa 'l beć
che la tòo l'à fać el panchéć[4]).
(Preonzo; ib.)

Das ligurische Sprüchlein von P. 179

ćęrabęla, vyęñ abásų,
tę daró du myę sarátsų, (Quark, Zieger)
dę sarátsų nę ga nó,
tę daró dę kęlų ka gó.
und
kǫććapannęlla kǫććapannęllə,
ašíñə n dęrrə, ka ća tręwβə la kaččaręllə. (P. 658)
(lucciola, lucciola accoppiata, scendi a terra, che ci trovi 2 noci (mele) unite per lo stesso picciuolo)

drücken ebenfalls diesen Wunsch aus.

Mittelitalienisch, wie es ja auch die Erwähnung des Königs verrät, sind die folgenden zwei Strophen:

lůćiga lůćiga, vyęni da mę,
pǫrtamę la fíła da rrę.
(P. 584; Sujet erinnert sich nicht ganz genau)
und
luccia, luccia campanella,
(Glöcklein oder süßes Ostergebäck)

[4]) *Grì, grin* ist eigentlich der Name der Grille. Bei Preonzo handelt es sich wohl um einen Ort, der *ö* entrundet, also *beć* = *böć* ‚*buco*', und *pancheć* = *panköć* ‚pan cotto'. Der Vers wäre also zu übersetzen mit: ... passa il buco, che la tua (mamma?) ha fatto il pan cotto.

vieni a me che so zitella, (Braut)
so zitella de lo re,
luccia, luccia, vieni a me.
(Santa Croce del Sannio, w. P. 714; Riv. trad. pop. I, 7)

Sehr hübsch ist das in den Bergen um Pistoja gesungene Lied, von dem ich vermute, daß es in seinem zweiten Teil mit einem andern Gedichtlein verschmolzen ist:

lúcciola, lúcciola, vien da me,
diman da sera verrò da te
con una cintola fiorita,
con l'anello di Margherita.
Tre uccelli stanno in piazza,
uno fila e uno spazza,
uno fa il cappel di paglia
per andare alla battaglia[5]).
(Riv. trad. pop. I, 11, p. 852)

Es bleibt nun noch eine Anzahl von Liedern, die Garbini[6]) und der AIS für Calabrien belegen. Um Monteleone kommen die zwei

[5]) Vgl. dazu unser:
Ryte, ryte Rößli,
Z'Bade stoht es Schlößli,
Z'Rom stoht es guldigs Hus,
Es luege drei Mareie drus:
Die eini spinnet Syde,
Die zwöiti schnetzlet Chryde,
Die dritti duet s'Dor uf
Und loht die heiligi Sunne us.

[6]) Ich muß noch auf ein Schriftchen Garbinis hinweisen, das mir leider zu spät in die Hände kam, als daß ich es noch bei der Behandlung der Kinderlieder hätte benutzen können. Es heißt „I Luciferi veronesi nella Scienza e nel Popolo" (Estratto della Rivista „Il Garda", N. 8—11, Agosto-Novembre 1928). Garbini gibt darin eine hübsche Auswahl von Verslein, die speziell in seiner Heimatgegend, dem Veronesischen, geläufig sind. Es handelt sich zum größten Teil um Kinderlieder, die wir oben besprochen haben, oder um Varianten dazu.

schon Seite 55 erwähnten Verse vor, in denen mit dem Leuchtkäfer eine religiöse Vorstellung verknüpft ist.

Das Lied aus Catanzaro: Torre Ruggiero, s. P. 772 (G. 1353) steht wohl in Zusammenhang mit dem vom P. 794 (Gruppe 6), indem die leichte Abänderung nur auf den Reim zurückzuführen ist:

cala, cala, pitingùni,
ca ti vòla lu leùni;
lu leùni è chìnu d'uògghiu [7]),
cala, cala, ca ti vuògghiu!

Auch der Spruch aus Sant'Eufemia d'Aspromonte, w. P. 794, ist eine Variation und Erweiterung zu diesem Typus:

vampafolìa, ven' a 'cca, via,
quattr' e cincu la to' folìa,
la to' folìa è china d'ogghiu,
cala cala, ca non ti vogghiu:
la to' folìa è china di meli,
cala, cala, ch' i spìngul' e piedi.

(Übersetzung: lucciola, vieni a questa volta, ? quattro o cinque il tuo nido, il tuo nido è pieno d'olio, scendi, che non ti voglio: il tuo nido è pieno di miele, scendi con le spille ai piedi. in: Riv. trad. pop. I, fasc. 6.)

Es folgen noch einige süditalienische Lieder, die mir teilweise unklar und öfter an sich sinnlos sind:

šínnə šínnə, ŋgulinúćilə,
k é bbənútə tâta rannə,
t a ppurtátə na kannəstréḍḍª,
čínª i nókkə e tsìyaréḍḍə,
mìndəttlə ka pərəsə béḍḍª. (P. 752)

(scendi lucciola, ch'è venuti il nonno, t'ha portato un cestino, pieno di fiocchi...?)

[7]) Vgl. die Übersetzung von Garbini (1353). *uògghiu* ist kaum etwas anderes als ‚olio', wir haben also trotz der Sinnlosigkeit ein ‚... il leone è pieno d'olio, cala, che ti voglio.'

ŋalɛ́llu e kká e dde llá,
mu viðímu s abbášši kká
ku nna fɛ́lla e bakkalá,
mpúnna (bagnati!) *a ll aéttu e kkǫ́mu te sá.*
(P. 761)

(lucciola, di qua e di là, ora vediamo se ti abbassi quà, con una fetta di baccalà, bagnati nell' aceto e come ti sa = und wie bekommt es dir?)

lintɛ́rnᵃ, mᵗᵃ lintɛ́rnᵃ,
tɛ́ lu míć də patənɛ́l,
la kůw it ɛ́ də pát,
e lu míć də karkarás. (P. 760)

Aus dem griechisch sprechenden Gebiet stammt:

kálami kálami, tsampurira,
*ti la fáttsu lartaríða (*lattarira).*
lartaríða ɛ a la muntáña
ku nu pɛ́ttsu ði kastáña,
ɛ́ kkastáña e kkastañɛ́ra,
*tɛ́ mu lɛ́ða (*timulɛ́ra) tɛ́ mu lɛ́ða.* (P. 783)

Ganz unverständlich blieb mir der Vers des albanisch sprechenden Punktes 751:

útu útu panikúćya,
sə tə yáp búk e vɛ́r,
búk e vɛ́r e χiromɛ́r,
karračǫ́ləzin mə vɛ́r.

Allen Liedchen gemeinsam ist die an den Leuchtkäfer gerichtete Aufforderung, herbeizukommen. Abergläubische Vorstellungen kommen in ihnen kaum zum Ausdruck, und es wird dem Käfer auch keine spezielle Aufgabe zugewiesen; der Glaube, er mache Geld, und die Beobachtung, daß er die kommende Reife des Getreides anzeigt, drücken sich nur ganz selten in den Versen aus. Hie und da bittet man ihn, etwas zu bringen, aber nie wird er wie der Marienkäfer zum Boten, der etwas vermitteln soll, und nie wird er

aufgefordert, den Weg zu zeigen, was eigentlich zum Verwundern ist, da er zu letzterem mit seinem Lichtlein ja gut geeignet wäre. Die weitaus größte Zahl der Liedchen entstand wohl, indem der Reim der ersten Zeile, die den Anruf enthält, die folgenden nach sich zogen. Auf diese Weise kamen oft ganz sinnlose Wortspielereien zu Stande.

Was nun die geographische Verbreitung der verschiedenen Typen betrifft, so läßt sich für Nord- und Mittelitalien im allgemeinen sagen, daß dort sehr oft etwas Eßbares versprochen wird um den Johanniskäfer anzulocken. In Mittelitalien spielt besonders das *pan del re* eine große Rolle, das von da auch gegen Norden und Süden weiter vorgedrungen ist. Der adriatischen Küste entlang mischte sich die märchenhafte *cavalla del re* in die Kinderreime hinein. Viel mehr Abwechslung bietet Süditalien, wo wir ja bereits mehrere Gruppen festgestellt haben, die sich zum Teil ablösten, was bei Gruppe 4) und 5) besonders deutlich hervortritt. Neben den auf größere Gebiete ausgedehnten Haupttypen, die gelegentlich mit der Verbreitung der Namen übereinstimmen, treten aber überall auch vereinzelte Liedchen auf, die wohl meistens auf einen ganz kleinen Ortskreis beschränkt sind. Aber auch in diese mischen sich im allgemeinen keine neuen, typischen Vorstellungen, die in Beziehung zu seinem Hauptmerkmal stehen. Das Kind will den Käfer einfach herbeilocken, um mit ihm zu spielen, voll Neugierde, das seltsame, leuchtende Tierchen aus der Nähe zu betrachten.

Register.

Die Transkription der phonetisch geschriebenen Wörter wurde vereinfacht.
Sperrdruck bezeichnet typisierte Formen.

a c c e n d i - f u o c o 61
adduttsa 18
anemeta 66
antüsela 41
asciocatascio 70
ave Maria 66
avracul 98
babbaluci 88
babollo 87
baćožla 64
baeto da fogo 87
baltigöla, -aröla 94
b a s s a b a s s e t t a (-lümassa) 67
batecataša 70
batisigola 64
batisorbola 65
batisorzole 65
batisosola (-susola) 64
b a t t i - f u o c o 60, 66
b a t t i - s e s o l a 63 ff., 100
b a v o d i l u c e (di S. Giov.) 87
baw catsola 87
bella 53
belluccia 33
bibola, bubola 95
bicci-cannela 74
bissa (-ina) 93
bluć́ 33
bobboilucente 88
bocchell 94
bombalea 14
borda che fa chiaro 88
bott(a)cataša 70
bo(vo) (della notte) 87, 88
boya del cül brüsà (del fö, del fen) 87, 88
bremmiluci 88
brissandola 93
brusa-cil 62
burdot dal cil avert 88
b u t t a - f u o c o 60, 66
buyati 88
ca' ca' abbaša 69, 71
c a c a - f u o c o (-luna) 60, 100
cadebbaša 70
c a l a - a b b a s s o 69
calacalaša 69, 71
calalonna 71
calampidda 14
calandra 74, 75
calarella 71
calicaloja 71
cali-canizz 73
cambo̱ašo (-uašo) 70, 71
candalayna 97
c a n d e l a (del pecoraio) 53
cannarella 74
cannaviola 96
cannéel 53
cannələdutts 54
cannelutts 54
canniledda 53
cannilucida 54
cannittsa 54, 73
cannucciola 54
cappellett 33
cappelluccia 30, 33
cara-baseta 68
caralucciola 69
cara-lughe 69
carcariola (-ella) 96
cariola 96

carusedda 97
catacataša 70
catamatassa 70
Catarina (Catlena) 85
cauabbasso 69
cazz-cannela 73
cea du rian 53
cea-luminea 53
cei-bellina 52
cenciacappella 33
cento lume 47
ceratalle 53
cer-e-top (cαyritup) 53
cerin 66
c e s e n d e l o 9, 65
c h i a r a b e l l a 52, 99
c h i a r i n o, - e t t o 51, 66
ciäa 52
ciammarella (ciumm-) 93
ciamparina 14
ciappendi 32
ciaracü 34
ciarambela 52
ciari-morti 51
ciarit, -ot 51
ciatté, -eyo, -illa 29
ciciacabuk 98
cikcikass 98
cilò 98
cinciluce 59
citapendd 32
ciuccanterra 97
ciucciola 23
ciummattella, -cella 96
cocaröla 81, 91
cochi, -etta, -ino 91
c o d i - l u c c i a, -ola 36, 72
cornucciola 36
cuandutts 54
cucciula-penna, -penta 31
cuććpannell, -mannedd 32
cuchei 91
cuculucina 36
cuda-, cudilucida 39
čularǧ 39
cülars 39
c u l i - l u c c i o l a 11, 36 ff.
culilusii 36
culittsi 36
culo di luce, di fuoco 35
culu-luchira 39
culumbina 91
cülüsent 38
cummaruccia 85
curicella 37
curilughe (-rughe) 36
curnaciöra 38
curniciola 38
curnikələ 38
curniola 37
curnizzula 37
cürotts 39
dandalüno 95
diterna d puurieri 50
donna Chiara 84
ḍḍumərеḍḍa 47
ḍumiera 46
ḍḍuž pkuraru 18
f e n e r a (fnerre, feneré) 83, 85
fighiröla 56
fisica 98
fogarö 56
fogattsö 56
foghette, -olo, -ola 56
forfee 66
formigaröla 89
fornuscola-peretara 95
frate 85
f u o c o (di S. Giov., di notte) 56, 57
fuoco-in-culo (-cur, -cuye) 34
fuoco-muorto 57
gainöra 91
galinetta del fuoco 91
gampurìya 15, 16
gariona 53
gata (lüsenta) 87
gayol 90
giam-michiellu 84

gollotsən 41
grambuddina, -puliya 15
gucernella 49
iɑχm 87
impisa-ʃög (-lumin, -ʃanay, -ʃeray) 61
isola 21
kəlluviə (-u) 42
kəlukələ 41
kərnikk 38
kərnükkjə 38
kllošənə 41
kloklo 42
kluććle, kloǵǵle etc. 41
kχölart 39
krənottsələ 37
krrnek, -ikk, -ugg 38
lacernedḍa 49
làmbuð̣a 12
lamburida, -ina 11, 12
lampollina 15
l a n t e r n a (di S. Giov., di notte, del pecoraio) 49, 50
lanternella, -etta (di S. Pietro) 50
lanterniñ, -a 49
laša 71
liccili 22
ligùžiñe 58
lindineda 91
linnaci 16
linsa-ʃuoghi 58
linsuetta 95
linterna 50
lisarota 27
lisetta 28
lisretta 24, 27
lizga 43
liziö 24
ližurì 27
löð̣la 22
losla, lozzla etc. 21, 22
lúccel 21
luccəra 21
l u c c i a t t e l l a (lucciatté) 29
l u c c i c a - c a p p e l l a etc. 31
luccica-cappent 31
luccica-linterna 44
luccïcandrella 74
luccicantella, -ina 74
luccicanterna 44
luccicapalandrella 75
luccica-penna 31
luccicapente, -pint . . . 31
luccicapinge 32
luccicarella 74
luccichella 44
luccinia-pennia 32
l u c c i o l a 20, 23, 30, 100
lucciola-lucciola 20
lucciola-calla 68
l u c c i o l a - c a p p e l l a 29
lucciola-focarola 56
lucciolella, -ina 23
luććlavrenna, -pannelle 32
l u c e (delle notte) 17, 18
luce-luce (lughe-lughe) 19
lucecantella 31
l u c e l a n t e r n a 50
lucella 28
lúcena 21
lucenneḍḍa 49
l u c e r n a 42, 48 ff.
lucernella, -etta 48, 49
lüceröla 90
l u c e r t a (-ola) 92
lúcete 41
l u c i a, l u c c i a 17
lucia-lucerna 49
luciapece 32
luciapentra 32
luciarella, -ecchia 27
l u c i a r u o l a 25, 26
l u c i a r u o l o 24, 26, 27
l u c i c u l o 34
lucimattea 29
lucineḍḍa 49
lucinella, -ino 28
l u c i u o l a 24, 25
l u c i u o l o (lusiól) 24

lúciura 21, 24
lućkatell 31
lughinculu 34
lüghiröla 59
lumareya 47
lumasse 66
lumata, -eto 45, 46
l u m e (de mayo, d'istà) 47
luméa du piγuaw 46
iümeŋ 46
l u m e r i n o, -e l l a 47
lümey 46
lümì 46
lumiciyd 46
l u m i e r a 46, 66
luminar 46
luminera 46
lüminet-tec-tec, -tü-téu 47
l u m i n o (della Madonna, di notte, della terra, dei prati) 47, 99
lüminö 27
lumiriĉĉa 47
lümít 46
lümlin 46
lunetta, -ino 56
lunghi-lughe 19
luppica 59
lüsacü 34
luša-palla 68
lüsema 94
lüsentela (-era) 40
lüsetra 92
lüsiñö 91
lusiolom 94
lusor (di S. Antoni) 54
lusorat, -im, -unk, -ut 55
lušl 21
l u s t r o (-etto, del pecoraio) 94
lüsua 21
lutsega dzala 44
lüžanterna 41
lüžantlà 41
lüzeina 28
lüzenćüw 34
lüzer (a) 28
lüzerin 27
lüzilin 28
lüziñ 27
lúžiña 57, 100
lúzine, -ute 58
lužiñela, -ula, -uta 57, 58
lüzïröla, -üröla, -o 25, 26, 27
lüzit, -itola 28
lüzulo 20
luzzlon 24
madonna lüsota 84
madonnella 84
mamai del cör 88
manecatoša, -calloša 70
Maria 66
Maria-vola 90
mariole 84
masücätte 97
matecataša 70
matralicia 98
mayiceḍḍu 97
m e s s o n e r a (misuníara) 83, 86
misaröl 26
mocaröla 81, 89
m o s c a (bianca, lucente, spagnola, d'oro, da fuoco, di S. Giov., roca) 89
moscalüs(a) 89
moscaröla 89
mpimpiriya 13
mpriya 13
mpurida 12
mucica 98
mulinera 86
mušacla 89
mušulin 89
ngandalaina 97
nisla 23
nittsola 22
noceröla 90
nucciola 22
nucciola-focaröla 57
nucciolella 23

nucciumarella 96
nuršole 23
nüzeröla 25
nüzincü 34
occhio lucido 39
orbisöla 93
orinću 35
oriö 90
ormisöla 93
öžarölo 26
paelete 94
pagaröla 81
palumeḍḍ lient 91
pamarüt 80
pampalalea 13
pampalia 13
pampaluel 80
pan 79
panarola 76, 81
panattera 81
panavola 80
panayrola 77
pandora 80
pane-e-casiello 81
panel 80
pane-novello 78 ff., 83
paneriola 76
panesella 80
panicarola 77, 81
paniciola 77
panicola 77
panicucya 98
panilora 76
paniola 76, 81
pannuf 79
panoel, -uel 20, 79, 80
panovel 79
panovel dal ors 80
pansnous 79
parirora 76
parišora 77
parmirola, -igarola 78
parmisora (parnisora) 78
parniola, -irola 78
parpala d fög 92
parpayola, -etta, -otta 92
pavanel 80
pavariola 92
pavel 80
payeta (d'or) 94
payola, -ota 92
pecorella (della Madonna) 91
pellegrino 84
pernaluce 94
pia-fög 61
pia-pulz 62
pice-cuy 61
piroc(a) 16
piša-foc etc. 61
pitinguni 98
primirora 78
prügaröla 93
rambuḍḍina 15
rüzəntlà 41
sambacili 14
sammurdina 14
samproñil 14
san Giovanni 84
san Martino (tsammartiñ) 84
santa Ciecula 84
santa Chiara 84
scalabì etc. 68
scalarbaša 68
scañaruttsa, scaglia- 37
scaracavaši 70
scaranuttsa 37
scarbuše 98
scarlüsa, -i 53
skərnuttsə 37
šciara-noć 62
scornazzina 38
scornuzzlon 38
scornuzzolo 36
šcurlütsura 95
scurnisöra 38
scurnüsla 38
scurnuttsa 37
scuruttsa 37

segadon, -ò, -ů 86
sentene 97
šeriñ 51
sesendelo 9, 65
sesola (sizora) 65
siccanderna 97
šimiröla 97
šissiulidda 98
slusanotte 62
slusinarola 26
slusola 21
slusurin 27
slúžiña 57
šoššacappell 33
spanicarola 77
spagnola 76, 83
sparmighiröla 78
spitsa-cul 61
springola 93
stella di campagna 55
stelletta di S. Giov. 56
stella pia 55
stiylìa 56
štribyaröla 59
stuta-lucerna 62
tambalaria 16
tarapats 93
tasca 71
tavan 90
tsambuleria 14
tsampollina 13
tsampudira, -illa, -ina, -iža 13
tsampullida 14
tsampurisra 14
ucchie-cappengiche 33
ucciatté 29
uccyella 28
ucerneḍḍa, -edola 49
umeta 66
užécoya 92
uzengola 58
užyola 24
vacarella 91
vampafulia 13
vampalulia 13
vampulia, -iža 13
vampurida, -illa, -ina 12
verme (di luce, lume, S. Giov.) 87
verme colla luce 41, 88
viöla 90
visiröla 26
vivoleya, -ida 96
vucerneḍḍa 49
vuciella 28
ždinsa 58
žginsa, -ala 58
žginsa-fogo 58, 66
zingola-zangola 95
zizziripenna 33
žlinsa, -ala 58
zprachot-käverle 90

Volksetymologische Umgestaltungen, begriffliche Angleichungen und Kontaminationen.

battisesola + losla = battisosola 65
battisesola + sorbola = battisorbola 65
battisesola + sorcio = battisorzole 65
bassa-lümassa 67
ca'-ca'-luna + cecala = cecaluna (?) 95
cannelaluzza → cannuccia, cannizza 54
cappelluccia → belluccia 33
catacatascia → tasca 71
catacatascia + ascio = asciocatascio 70
catacatascia + battere = battecatascia 70
catacatascia + campa = cambobascio etc. 70
chiarabella + luminaria = céaluminea 53
cincidda + luce = cinciluce 59
cornucciola + scaracavascia = scaranuzza etc. 37
culilucciola + corna = scurnüsla, curnaciöra etc. 38
culiluce + cincidda = γucciżedda 59
lampurida + vampa = vampurida etc. 12, 13
lampurida + zampa = zampudira etc. 13, 14
lucciapenta + citte = citapend 32
lucciatté + citte = citapend 32
lucciatté + Matteo = lucimattea 29
luccica-cappella + soprepinge = luccicapinge 32
luccica + linterna = luccicanterna 44
luccicandrella → calandrella 74
luccicantella → lucicannela 74
lucciola-cala + pallare = lusciapalla etc. 68
lucciolacappella + abbendà = lucciapenda etc. 32, 33
lucciolacappella + cenicia = cenciacappella 33
lucciolacappella + ciosce = sciosciacappell 33
lucciolacappella + pannella = luć̀ćpannella 32
luce — lucerta 92
luce — lüsiñö 91
lucente + lucerna, lanterna (?) = lüżanterna 41
luciaruola + vipera = visiröla 26
lucicannela + abbeccià = bicci-cannela 74

lüseröla + noceröla = luceröla 90
lüzaröla + biš, büs = büzaröla 26
nucciolella + marella = nucciomarella 96
nucciomarella + (am)mucciare = muscimarella etc. 96
orbisöla + verme = ormisöla 93
pane + nuovo, novello = pannuf, panoel etc. 80 ff.
panigaröla + coch = cocaröla 82, 89
panigaröla + moc(olo) = mocaröla 82, 89
paniola → pandora 80
paniola + parašöla = paniciola 78
paniola + parpaveglia = parniola etc. 79
paniola → spagnola 76
paniola + vola = panavola 81
parmicarola + formica = formigaröla 89
vampuridda + calare = calampidda 14
zampudira + San Basile = sambacili 14

Lebenslauf.

Ich wurde am 23. Februar 1908 in Solothurn geboren, wo ich die städtische Primarschule durchlief. Darauf besuchte ich zwei Jahre die Sekundarschule und trat dann in die Gymnasialabteilung der Kantonsschule über, wo ich im Frühling 1927 die Maturitätsprüfung bestand. Das erste Semester verbrachte ich in Genf, darauf studierte ich an der Universität Bern romanische Philologie und blieb, mit Ausnahme der Wintersemester 1929/30 und 1930/31, die ich in Paris und Rom zubrachte, stets in Bern bis zum Abschluß meiner Studien mit der Doktorprüfung im Juli 1933.

In Bern hörte ich bei den Herren Professoren K. Jaberg, G. de Reynold, P. Kohler, W. von Wartburg, R. Roedel, in Paris bei J. Bédier, Vendryès, E. Faral, A. Jeanroy, F. Baldensperger, A. Le Breton, und in Rom bei G. Bertoni und V. Rossi. All diesen Herren sei hier mein aufrichtigster Dank ausgesprochen. Vor allem aber danke ich Herrn Prof. Dr. Jaberg, der mir während meiner ganzen Studienzeit und auch bei der Entstehung dieser Abhandlung mit seinem Rat zur Seite stand.